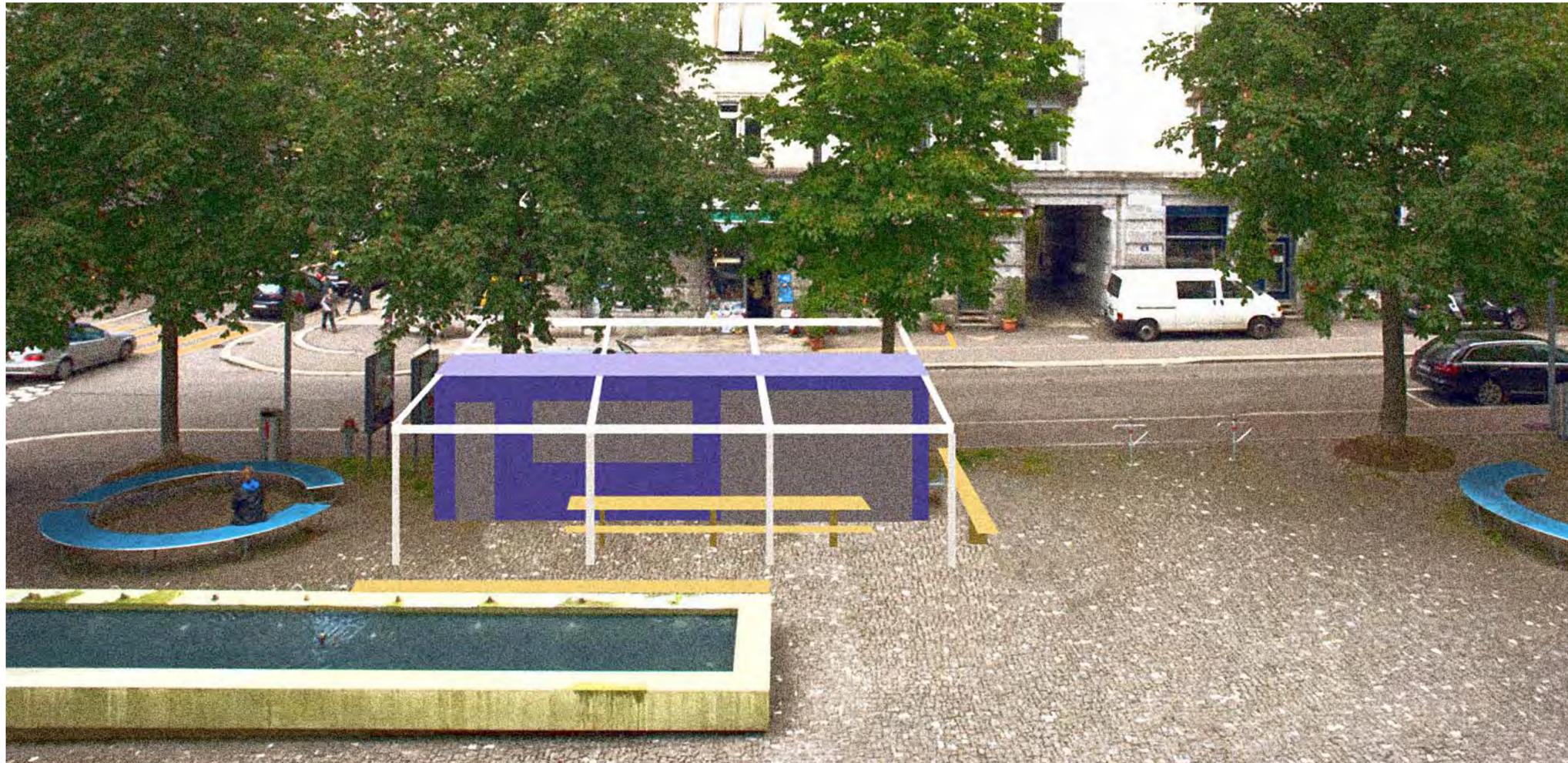


Methoden der Stadtforschung – HS21

Interaktion

Hot Hotter Hottingerplatz

Heisse Getränke für kalte Tage

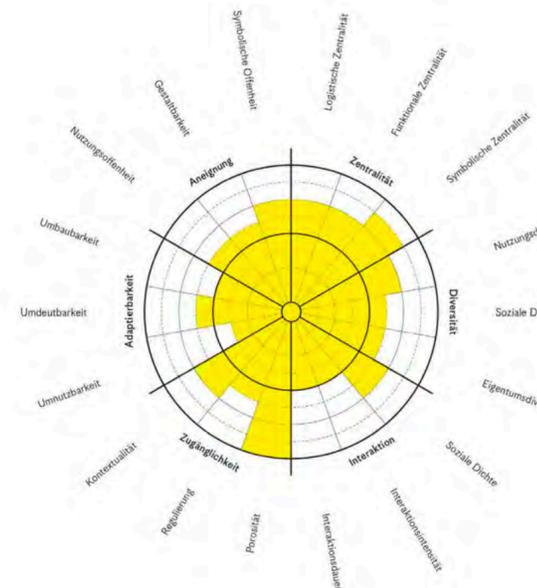


Der Hottingerplatz bildet das Zentrum eines Konglomerates von öffentlichen Räumen mit hoher Durchlässigkeit. Er ist von zwei Seiten durch Gebäude begrenzt: Die Polizeiwache, die inzwischen auch das Gemeinschaftszentrum Hottingen beherbergt, schützt vor dem Lärm der stark befahrenen Hottingerstrasse, die das ansonsten ruhige Wohnquartier durchschneidet. Das zweite Gebäude dient der Polizei als Garage. Auf die anderen zwei Seiten hin ist der Platz offen und durch Bäume von den 30er-Zonen-Strassen getrennt. In unmittelbarer Nähe befindet sich die Tramhaltestelle Hottingerplatz, auf der anderen Strassenseite viel frequentierte Lebensmittelläden. Angrenzend an den Hottingerplatz befindet sich ein Spielplatz, seitlich der Polizeiwache. Durch jeweils eine Häuserreihe getrennt befinden sich weitere öffentliche Räume, wie zum Beispiel der Baschligplatz, oder der dreiecksförmige Platz vor dem Lebensmittelladen Walter Huber. Um den Platz und in unmittelbarer Nähe befinden sich neben den beiden Lebensmittelläden eine Apotheke mit integrierter Poststelle, ein Geschäft für griechische Spezialitäten, ein Kleiderladen, ein Elektrowarengeschäft, eine Bäckerei, sowie ein Reformhaus mit Cafe. Wenige Gehminuten entfernt befinden sich die Atelierschule und die Kantonsschule Hottingen.

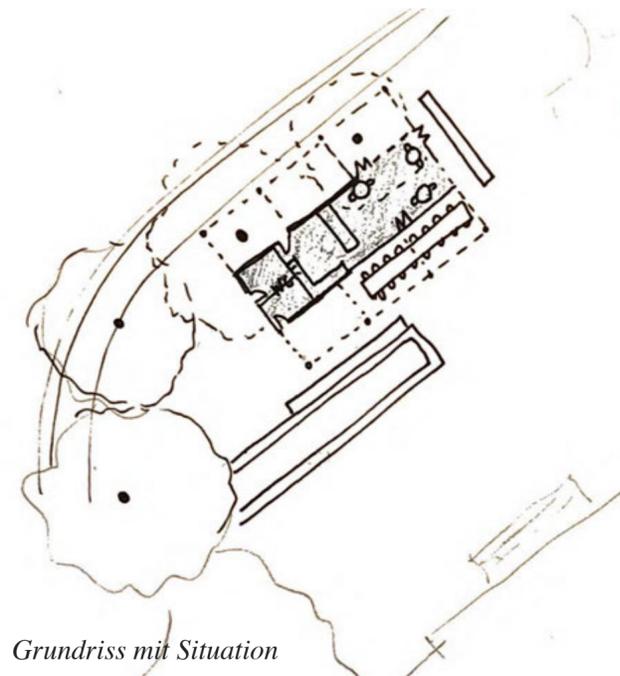
Der Platz, sowie die ihn umgebenden Strassen sind hoch frequentiert. Arbeitsplätze entlang der Asylstrasse, die Kantonsschulen, sowie die wenigen Einkaufsmöglichkeiten geben Anlass, den Hottingerplatz zu überqueren. Besonders an wärmeren Tagen ist die soziale Dichte hoch, weil der Platz Sitzgelegenheiten für die Mittagspause bietet. Die Interaktionsintensität hingegen hält sich relativ tief. Die meisten nutzen den Raum als Durchgang, Menschen und Gruppen sitzen wenn dann vereinzelt. Nur selten wird der Platz für Veranstaltungen genutzt. Diese bilden die wenigen Momente, in welchen Interaktionsintensität und -dauer ausnahmsweise ansteigen. Das Gemeinschaftszentrum ist zwar mit einem kleinen Banner als solches beschriftet, fällt jedoch nicht auf als öffentlicher Ort. Der Mangel an Begegnungsorten (und gutem Kaffee) wurde in Interviews mehrfach kritisiert.



Das Kumo6 am Bucheggplatz. (Quelle: kumo6.ch)



Urbanes Profil Hottingerplatz



Grundriss mit Situation

Unsere Intervention schlägt deshalb eine Leichtbaustruktur vor, die eine Buvette beherbergen kann. Als Referenz dient das Cafe Kumo6 am Bucheggplatz. Dieses ermöglicht seit einigen Jahren, dass an dem stark befahrenen Verkehrsknotenpunkt auch längere Interaktionen stattfinden können. Zusätzlich zur Buvette soll auch Mobiliar bereitgestellt werden, das einen Bezug zum Gemeinschaftszentrum herstellt und dadurch seine Sichtbarkeit erhöht. (In den Interviews wurde zudem bemängelt, dass die meisten vorhandenen Sitzgelegenheiten fast immer durchfeuchtet seien). Die Buvette wird in solch einer Art ausgestaltet, dass die Fassade unterschiedliche Öffnungsgrade ermöglicht, je nach Wetter mehr oder weniger geöffnet werden, oder bei Bedarf ein Vordach bilden kann.

“Seit die Buvette am Hottingerplatz geöffnet hat, gibt es endlich guten Kaffee im Quartier. Manchmal veranstalten sie auch silent discos oder einen Weihnachtsmarkt.”
- Hottinger 2023

Green Circle

Interaction and appropriation

The Empirie showed that Frankental is a transit place where there is almost always a high number of people but very little interaction between them. In our opinion, the reason for this is the lack of attractive spaces to relax due to the continuous flow of public transport around the stop.

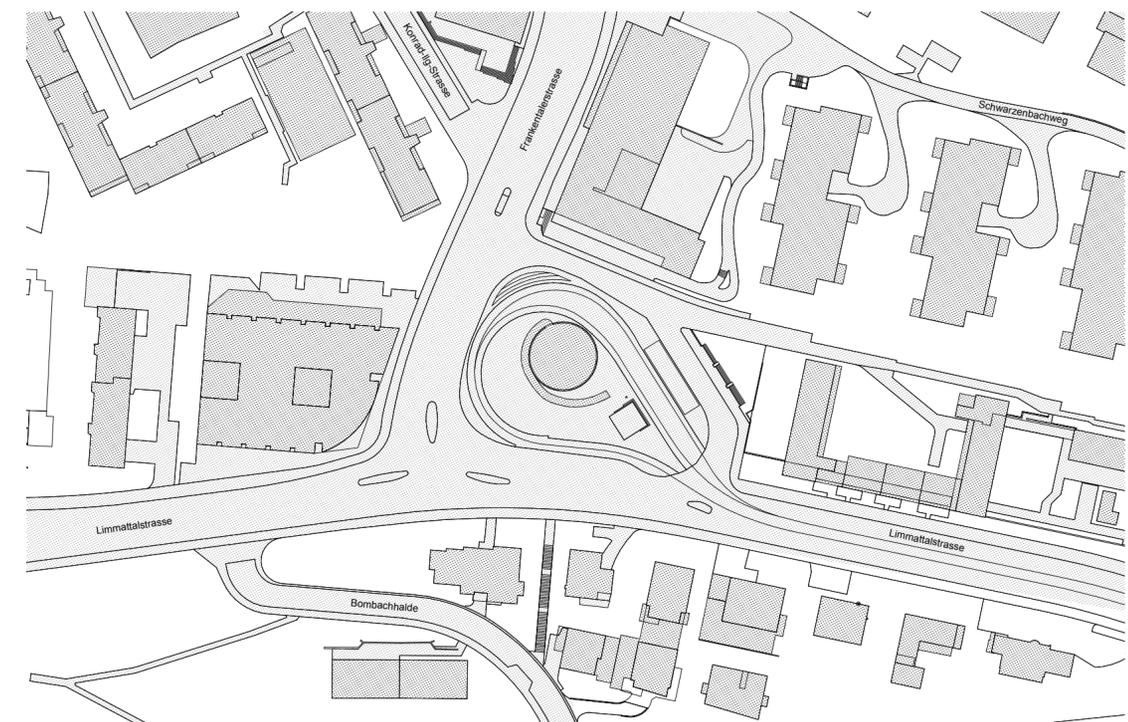
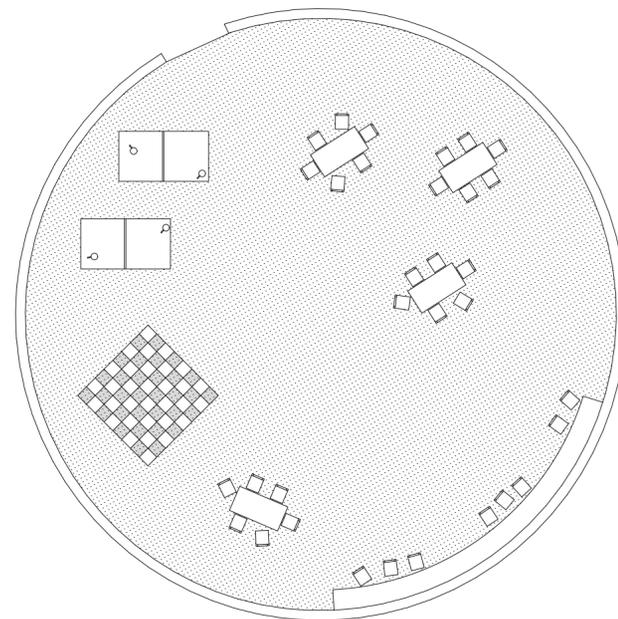
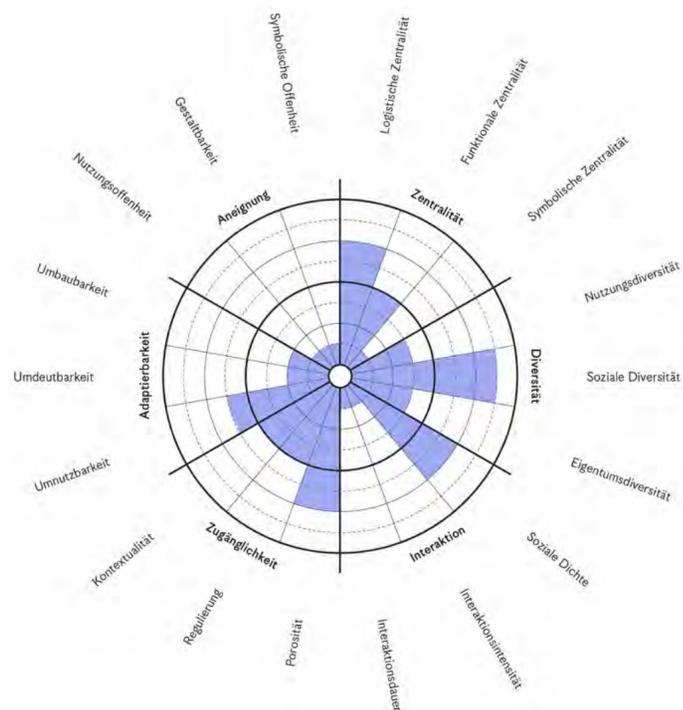
We recognize a high potential for this place because there is a very high heterogeneity of people, it is extremely well connected in all directions and it is located in the middle of a fairly dense residential area. It is also surrounded by several existing services such as public toilets, a kiosk, a supermarket, a pizzeria and a bakery.

In the middle of the tram turn-around square there is already a space with a fountain and a sculpture which does not offer seating or interaction possibility and is only used as a crossing place. We are of the opinion that by creating a public space on the roof of the pavilion people can take advantage of all the potentials and services described above and at the same time detach from the busy level below.

Green Circle is about making the roof of the pavilion accessible via a ramp, providing an open space for interaction and easy appropriation. On the circumference a grid on which climbing plants grow delimits the space. Its different heights make it possible to create distinct situations: sunny and shady areas, openings that allow views of the landscape and the chaotic movement below alternating with more introverted niches, points from which you can be seen and others in which you can enjoy some privacy. The furniture consists of tables, chairs and games, such as chess and ping pong tables, that encourage interaction even between strangers. The space has the potential to be used as a kind of terrace of a bar supported by the kiosk and bathrooms below. The Green Circle belongs to the city of Zürich, which takes care of the plants, cleaning and maintenance of the furniture.

As our analysis shows, Frankental has a very high social density and diversity. This space is not intended for a specific group of people, it's for everyone who wants to take advantage of its qualities and offer a potential for appropriation.

Our aim is to transform the Frankental stop, nowadays only a place of transit, into a meeting place that will become the landmark of the neighborhood.



Vom Unort zum Hotspot

Ein architektonischer Eingriff für das Ausschöpfen des schlummernden INTERAKTIONSPOTENTIALS der vorgefundenen sozialen DIVERSITÄT



Zum Ort

Bereits bei unserem ersten Rundgang ist uns der sogenannte „Dennerdurchgang“ aufgefallen, der dann auch in den Interviews mehrfach als Schandfleck des Quartiers bezeichnet wurde. Unsere Untersuchung vor Ort hat gezeigt, dass einerseits eine enorme soziale Diversität vorhanden ist durch die hohe Zahl an Passanten zu Fuss und mit Fahrrad. Andererseits wird jegliche Art der Interaktion unterbunden, da es keinen Anlass gibt, sich an einem solch dunklen und gedrückten Durchgangsort länger aufzuhalten und mit seinen Mitmenschen in Kontakt zu treten.

Die Fahrbahn für den Autoverkehr, welche beidseitig von Gehsteigen flankiert wird unterstreicht die Funktionalität und Linearität des Schwellenraumes, der durch einen grossmassstäblichen Zeilenbau führt und zwischen Blockrand und kleinmassstäblicher Zweifamilienhaussiedlung eingespannt ist. Auffällig erschien die temporäre Aneignung der Gehsteige, welche als

witterungsgeschützte Abstellflächen für „Möbel zum Mitnehmen“ genutzt wurden. Durch das Ausschöpfen des grossen Interaktionspotentials, könnte im selben Zuge dieser bis anhin als Rückseite behandelte Durchgang zu einer Vorderseite aktiviert werden und zukünftig als attraktiver Begegnungsort fungieren.

Zur Intervention

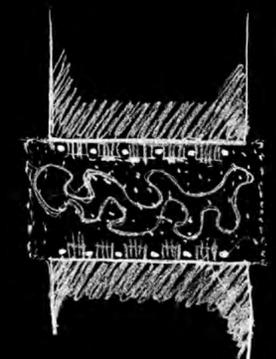
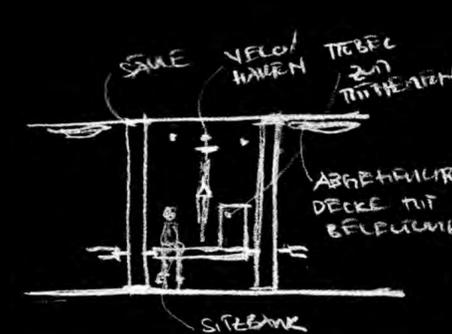
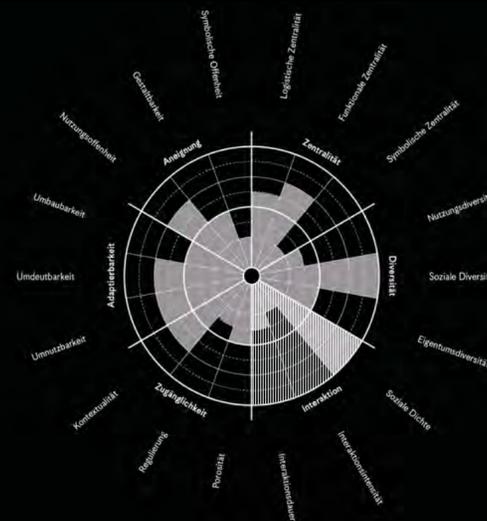
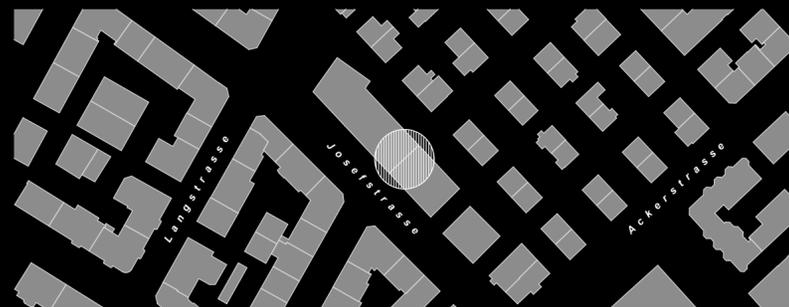
Die Aneignung der Gehsteige als Lagerplatz gab den Anlass darüber nachzudenken, wie dieser Unort von einem reinen Durchgangsraum und Schandfleck im Quartier zu einem attraktiven multifunktionalen Begegnungsort werden könnte. Dies soll durch eine rund um die Uhr geöffnete Velowerkstatt für jedermann in Form einer modularen Gestellsstruktur erreicht werden, welche die bestehende Bausubstanz ganz bewusst nicht transformiert, sondern nur möbelartig ergänzt und auskleidet.

Der neue Inhalt wird mit einer aufgedoppelten Decke, welche wie die Säulenreihen an beiden Enden über die bestehenden Fassadengrenzen hinausläuft, signalisiert. Die beidseitigen Stützenreihen gliedern den Raum und schaffen nischenartige Raumunterteilungen, die ergänzend zu der gerichteten Hauptfahrbahn Bereiche mit einer gewissen geschützten Aufenthaltsqualität schaffen, was durch einen neuen einheitlichen Bodenbelag unterstrichen wird.

In diesen Nischen gibt es jeweils Sitzgelegenheiten, auf denen man einfach verweilen oder Dinge abstellen kann, darüber lässt sich eine robuste Tischplatte aus Metall ausklappen, die durch einige Grundwerkzeuge ergänzt wird. Hier kann man sein Velo einspannen und unter anderem Dinge verrichten, wie die Kette ölen, den Pneu pumpen oder den Sattel etwas höherstellen. Ergänzend dazu werden jeweils zweimal in der Woche am

Mittwochabend und am Samstagmorgen die Schliessfächer mit dem grösseren Werkzeugrepertoire von einer zuständigen Fachperson geöffnet, was auch kompliziertere Metallarbeiten mit optionaler Betreuung ermöglicht.

Wir als Architekten können nur die Infrastruktur zur Verfügung stellen. Entweder sie wird angenommen oder abgelehnt. Sollte das Projekt wenig Resonanz erhalten, so könnten auch andere Angebote wie z.B. eine offene Bibliothek Platz finden. Bei starker Nachfrage hingegen könnte das temporäre möbelartige Konstrukt vielleicht sogar auf die bestehende Bausubstanz übergreifen und eine grössere Werkstatt entstehen lassen. Oder die Grösse des Eingriffes passt genau und der „Dennerdurchgang“ wird zum Ort der informellen Interaktion zwischen den diversen Kulturen und Gesellschaftsschichten im Quartier.



Rückzugsort am Limmatplatz

Unser Untersuchungsgebiet in der Empire erstreckt sich entlang der Limmatstrasse vom Limmatplatz bis zum Busbahnhof im Gebiet der Gewerbeschule im Kreis 5. Dabei haben wir unseren Fokus auf den Limmatplatz und den Klingenspark gelegt und die urbanen Qualitäten: Zentralität und Interaktion vertieft untersucht. Unsere Intervention sehen wir in der Nähe des Limmatplatzes in der Ausstellungsstrasse.

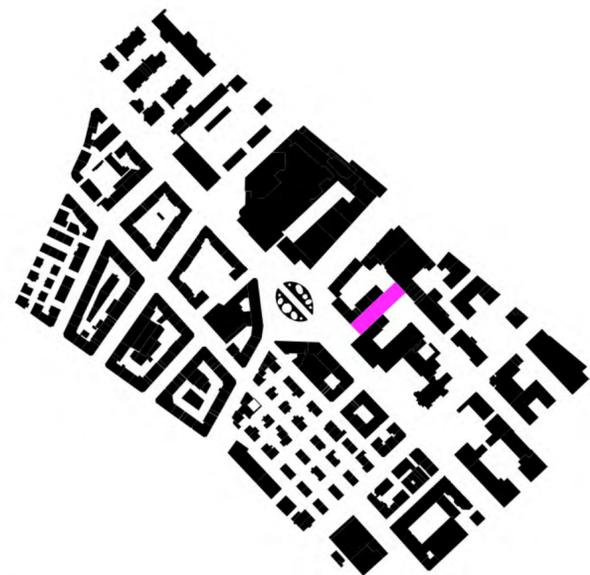
Der Limmatplatz ist ein Zentraler Verkehrsknotenpunkt und wird als Durchgangspunkt genutzt. Deswegen ist die Atmosphärische Stimmung am Platz sehr hektisch und stressig. Es gibt wenig Möglichkeiten sich am Ort aufzuhalten, ohne etwas mit Kosten verbunden zu konsumieren. Jedoch gibt es ein grosses Angebot an Einkaufsmöglichkeiten, Cafés und Kiosks.

Der Limmatplatz hat eine sehr hohe soziale Dichte, aber sehr flüchtige Interaktionen. Es herrscht ein hohes Potential an Konflikten und es bilden sich vereinzelt kleine Treffpunkte in den Cafés, Migros-Restaurant und am Kiosk.

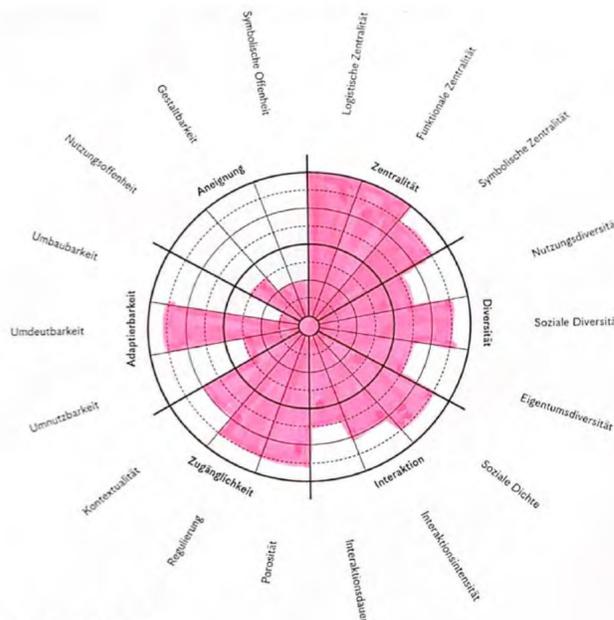
Unser Ziel ist es die Interaktionsdauer zwischen Bewohnern des Quartiers zu verstärken und zu verlängern. Wir wollen einen ruhigen Raum für Aufenthalt schaffen, wo man verweilen kann ohne mit Kosten zu konsumieren. Wo sich Leute aus dem Quartier und Pendler aufhalten können und sich austauschen können.

Unsere Intervention sehen wir in der Nähe des Limmatplatzes in der Ausstellungsstrasse. Noch heute erinnert der Name „Ausstellungsstrasse“ an die erste Schweizerische Landesausstellung von 1883. Jedoch ging die Strasse in den letzten Jahrzehnten in "Vergessenheit". Mit unserer Intervention wollen wir die symbolische Zentralität der Ausstellungsstrasse wieder verstärken und einen ruhigen Ort in der Nähe des hektischen Limmatplatzes schaffen. Wir Nutzen die hohe logistische, funktionale und symbolische Zentralität, die hohe soziale Dichte und den Bekanntheitsgrades des Gebietes für unsere Intervention.

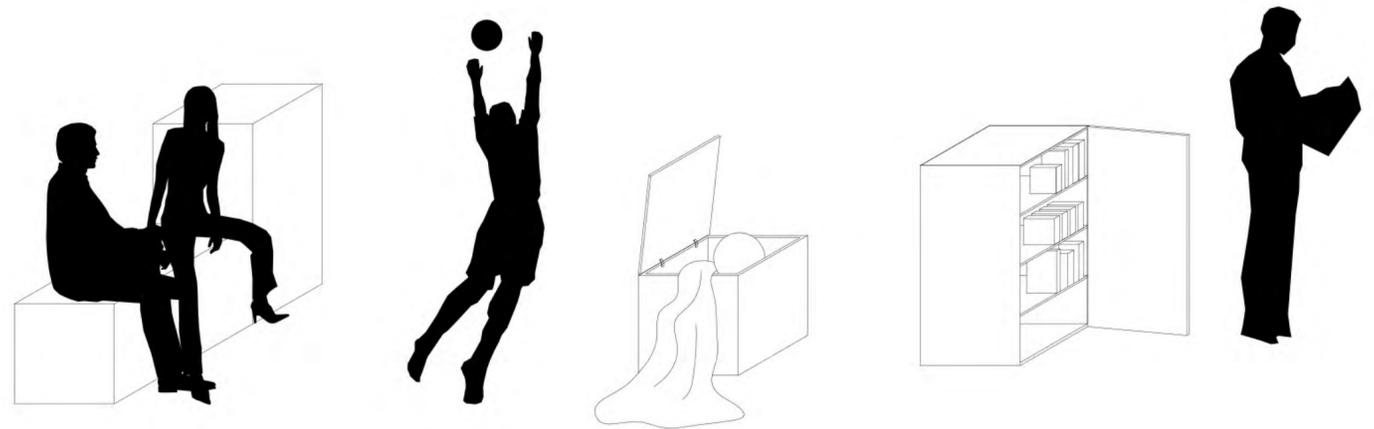
Unsere Intervention ist ein modulares System auf den Parkplätzen in der Ausstellungsstrasse. Dieses System können die Menschen für sich nutzen und formen. Somit können sie den Platz für sich gestalten und aneignen. Das Modulare System kann als Sitzmöglichkeit, Tisch, Bar oder Spielkästen genutzt werden. Zudem sind diese Systeme aufklappbar. Die Idee ist das man darin Bücher, Spiele, Bälle, Decken (für den Winter) lagert, die die Nutzer benutzen können. Zusätzlich findet eine Art Tauschbörse statt, wo man zum Beispiel ein Buch nehmen kann und ein neues hinzufügen kann.



Situationsplan



Urbane Qualität



Modulares System

QUADRATE IM KREIS

Nutzungsboxen für den Bucheggplatz

Zentralität und Interaktion

Anja Bouvard 17-926-254

Joëlle Schmied 17-928-508

Spezifisch haben wir die zwei Plätze bzw. Infrastrukturkanalpunkte Schaffhauserplatz und Bucheggplatz genauer untersucht und beobachtet. Beide haben wir auf ihre Zentralität und Interaktion durchleuchtet. Dabei sind wir zum Schluss gekommen, dass obwohl beide Plätze einen hohen Pendlerstrom aufweisen, sie sich stark in ihren urbanen Qualitäten unterscheiden. Trotz ähnlicher Nutzungsdiversität und funktionaler Zentralität ist der Schaffhauserplatz (Gastronomie, Dienstleistungen, Detailhandel, Büro) mit seinen urbanen Qualitäten dem Bucheggplatz (Dienstleistung, Büro, Detailhandel, Hotellerie, Kirche) überlegen. Und obwohl die Soziale Dichte an beiden Plätzen sehr hoch ist, ist die Interaktionsintensität und Interaktionsdauer am Bucheggplatz, bedingt durch seine Form, viel tiefer. Der Platz vereinfacht als Kreis gesehen, wird durch Infrastruktur zerschnitten und die weiteren Nutzungen werden so an den Rand gedrängt. Das hat uns angeregt den Bucheggplatz in einem realistischen Rahmen umzugestalten.

Das wesentliche Problem des Bucheggplatzes ist, dass seine Anlage hauptsächlich zu Gunsten der Verkehrsführung erfolgt ist. Er funktioniert als gross angelegter Kreisel und wird intern gleichzeitig noch vom Öffentlichen Verkehr und seinen Haltestellen durchschnitten. Die Schwierigkeit als Fussgänger den Platz zu erschliessen, wurde mit der roten, vierarmigen Brücke etwas abgefedert, zeigt aber in Wirklichkeit nur eine der Problematiken des Platzes auf. Durch die infrastrukturelle Anlegung des Platzes werden Personen die sich am Bucheggplatz aufhalten/bewegen/umsteigen von der naheliegenden Umgebung isoliert. Auch befinden sich auf dem Platz selbst nicht viele weitere Nutzungen. Dies hat zur Folge, dass die Interaktions- und Nutzungsdiversität sich gering hält. Im Gegensatz zum Schaffhauserplatz kann der Bucheggplatz selber Grünraum bieten, welcher aber von Menschen nicht wirklich genutzt wird. Dies aufgrund der städtebaulichen Auslegung des Platzes, aber auch weil in seiner Umgebung genügend grosse Flächen vorhanden sind. Nach der Empirie wurde durch die Interviews nochmals bestätigt, dass der Bucheggplatz vor allem als Umschlagplatz und nicht als Aufenthaltsort genutzt wird.

Unsere Intervention stellt sich der Aufgabe, den Bucheggplatz in seiner Struktur nicht grundlegend zu verändern, da die dafür notwendigen Infrastruktureingriffe einen viel grösseren Massstab betreffen und die Auslegung des Platzes komplett verändert werden würden. Mit dem Eingriff möchten wir im kleinen Massstab den Bucheggplatz für den alltäglichen Gebrauch aufwerten und ihn in seiner symbolischen Zentralität stärken. Dafür haben wir ein Box-Modul entwickelt, welches offen, geschlossen oder als statisches Gerüst funktioniert. Je nach Nutzer können sie gestapelt und/oder kurzgeschlossen werden. Das Ziel ist es Mieter zu finden, die auf kleinem Raum alltagsbereichernde Nutzungen bieten können, welche der Wartezeit auf den nächsten ÖV-Anschluss einen Sinn geben. Aufgrund der Interviews sind folgende Nutzungen denkbar: 24h-Lebensmittel Shop, Kaffee, Apotheke, Post, Toilette, VBZ-Schalter und Yogakurs.

Der farbige Modulbau soll an Stelle des Kiosks und WC Häuschens entstehen und somit Taxi-, Bus- und Tram-ChauffeurInnen zu jeder Uhrzeit einen behaglicheren Gang zur Toilette gewähren. Die Boxen bieten also die Möglichkeit, auf den Nachhauseweg die Wartezeit zu überbrücken und dabei das Abendessen einzukaufen, oder ein Paket auf der Post abzugeben.

Vor der Box bzw. rund um den schon existierenden Brunnen wird ein Kiesplatz angelegt, um die Überquerung des Streifens zwischen 15er Tram und Bushaltestelle zu erleichtern. Denn momentan ist dort ein Trampelpfad zu erkennen. Um diese halbwegs versiegelte Fläche zu kompensieren, werden die Kopfteile der Insel stark begrünt. Einerseits um als Pufferschicht zu funktionieren und den Platz vom Verkehrslärm abzuschirmen, andererseits um einen Beitrag zur Biodiversität zu leisten. Denn wie beobachtet wird der Grünraum am Bucheggplatz von Menschen nicht aktiv genutzt, was für die neu entstandene Flora und Fauna von Vorteil wäre.

Durch die Boxen erreichen wir in der gleichen Interaktionsdauer eine erhöhte Interaktionsintensität, einen Anstieg der symbolischen Zentralität und der Nutzungsoffenheit. Auch wird es möglich zum Beispiel auf dem Arbeitsweg alltägliche Aufgaben zu erledigen und durch die Optik der Boxen wird dem Bucheggplatz ein neuer Wiedererkennungswert verliehen.



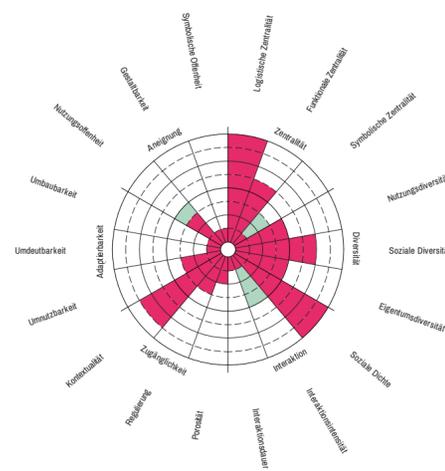
Basic Box



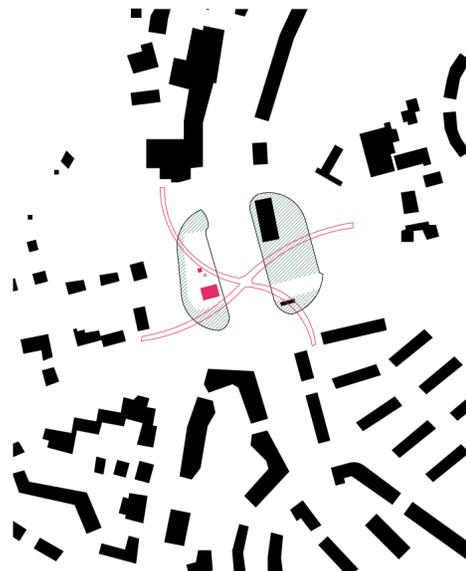
Räumliche Box



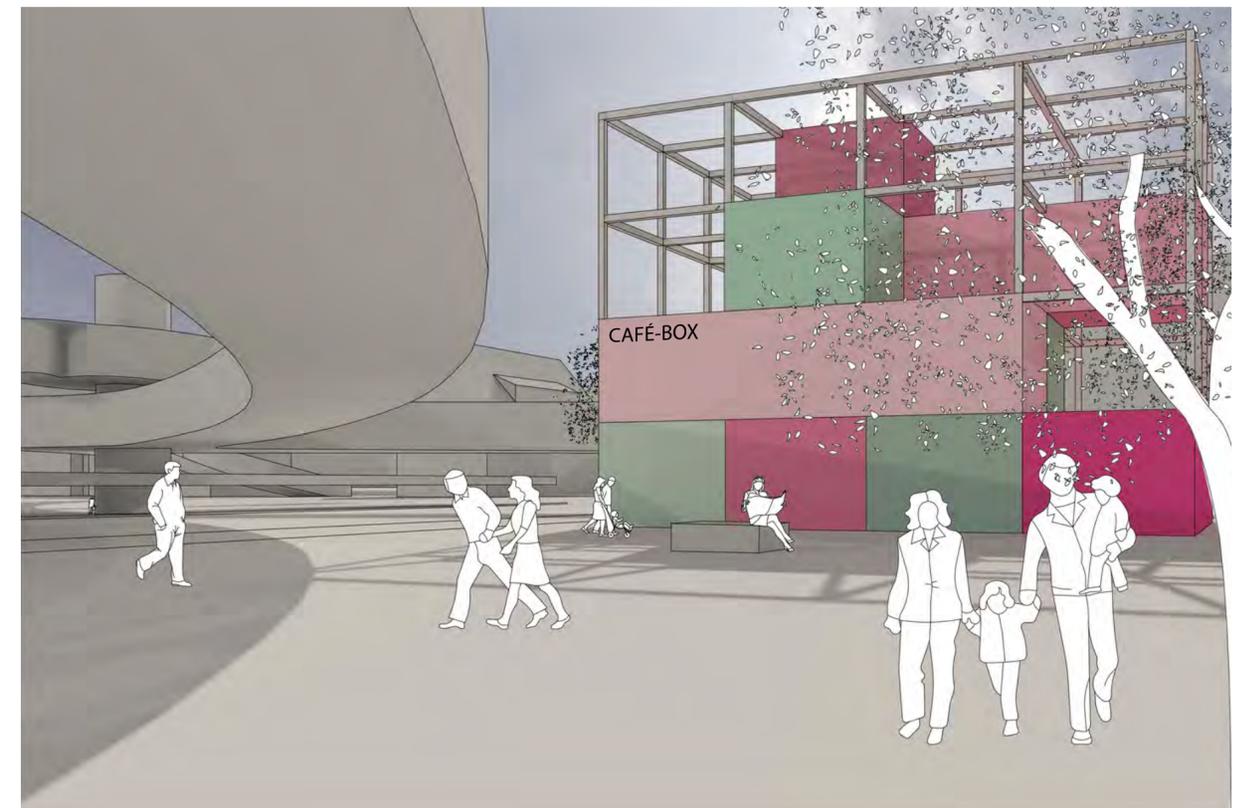
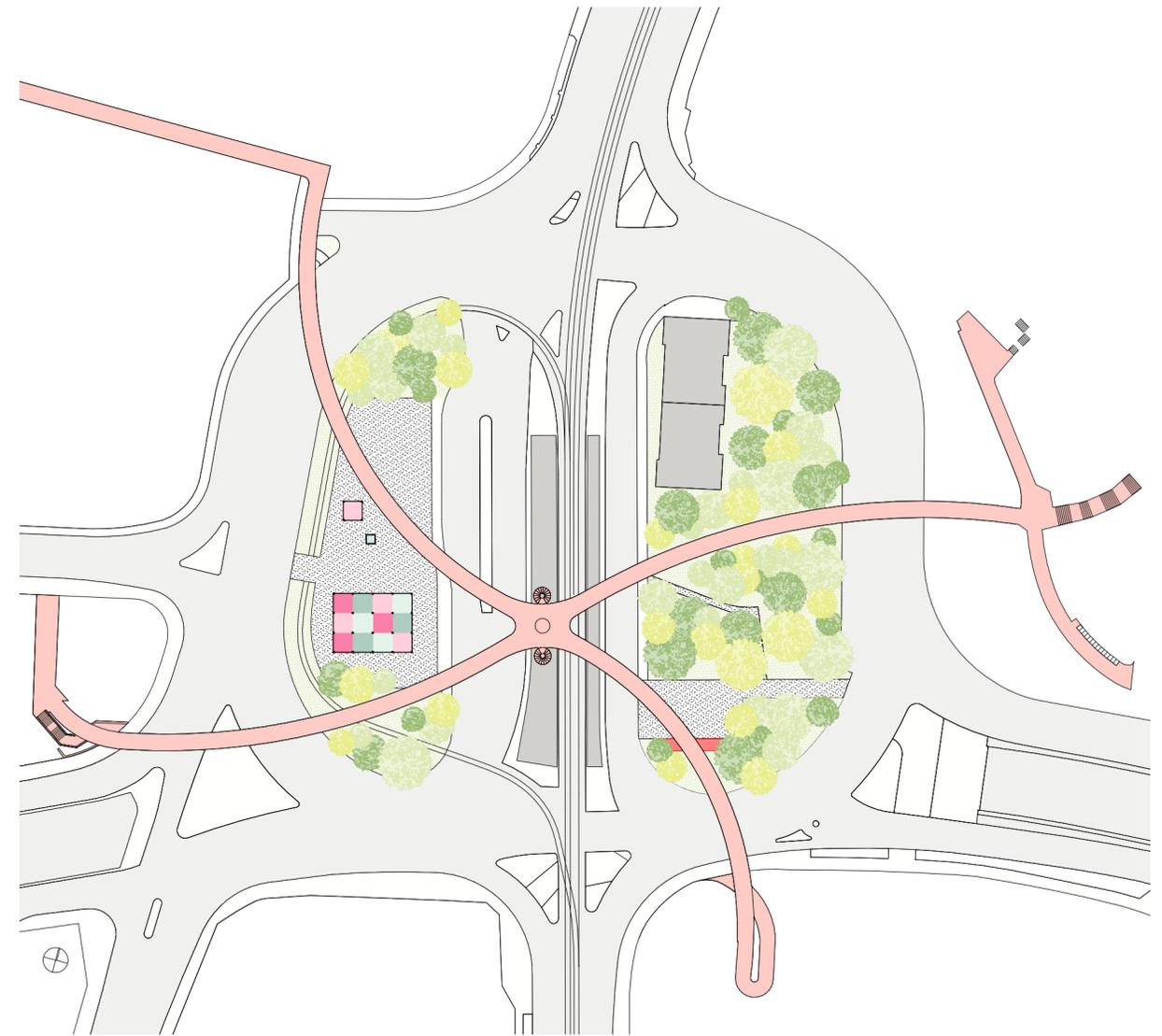
Pergola Box



Spidermap



Situation 1:4000



Opfikerpavillon - Glattpark

Interaktion, Aneignung, Adaptierbarkeit

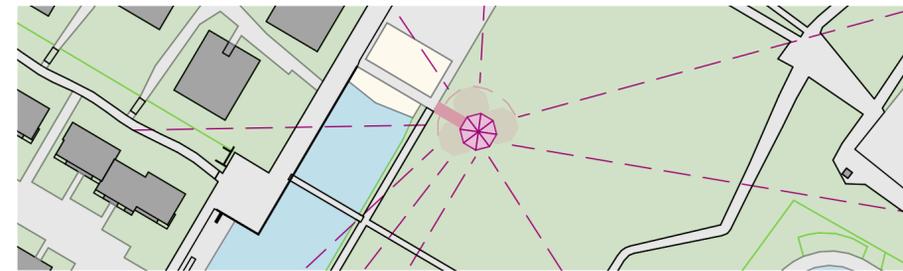
Alexandra Cudlipp | 16-716-342
Anita Cantieni | 17-918-509

Bei der Feldforschung und Auswertung der Empirie haben wir festgestellt, dass der Glattpark durch seine Prägnanz und Zentralität grosses Potenzial für soziale Interaktion hat. Die hohe Dichte und Diversität der Bewohner unterschiedlicher Ethnien und Altersgruppen bieten in Verbindung mit dem grossflächigen Opfikerpark beste Voraussetzungen für soziale Interaktion, welche jedoch nicht vollständig ausgeschöpft wird. Dank der guten Anschliessung an das öffentliche Verkehrsnetz und der Nähe zu vielen Arbeitsplätzen halten sich nicht nur Bewohner des Glattparks gerne im Opfikerpark auf. Generell ist es ein öffentlicher und sozialer Ort der Gesellschaft und der Entspannung. Viele Gruppen, Paare und Einzelpersonen, ob auswärtige Besucher oder Bewohner des Glattparks, geniessen an diesem Ort ihre Freizeit. Jedoch konnten wir wenig, bis keinen Austausch zwischen diesen, sich unbekannteren Gruppen feststellen. Dabei wird der Opfikerpark von den Bewohnern und Besuchern speziell für seine Grösse, Offenheit und Aneignungsfähigkeit geschätzt. Dies sei ein Ort, an dem alles möglich sei, denn er biete eine grosse Freifläche zur individuellen Bespielung ohne starke Regulierungen, welche Qualitäten sind, die heutzutage in Städten selten zu finden sind. Doch die Qualität des weitläufigen Parks innerhalb eines urbanen Gefüges ist gleichzeitig auch ein Nachteil, denn die Menschen verteilen sich und bleiben auf Distanz, sodass keine Interaktion stattfinden kann.

Im Fokus unseres Entwurfs steht das grosse Potenzial, die soziale Interaktion zwischen Gruppen im Glattpark zu fördern. Innerhalb des bereits beliebten und viel besuchten Opfikerparks wollen wir einen neuen Ort schaffen, welcher den Fokus darauf setzt, Menschen anzuziehen und sie zum Verweilen und Interagieren einzuladen. Das Fehlen von Beschattung auf der Wiese wurde mehrfach bemängelt und als Grund genannt, wieso dieser großartige Ort im Sommer wegen der Hitze zeitweise ungeniessbar sei und umgangen werde. Als einziger Schattenplatz auf der Wiese kann dieser Ort die Menschen teilweise gezwungenermassen zusammenführen.

Mit unserem Vorschlag eines Opfikerpavillons bieten wir der diversen Besucherschaft eine neue Zentralität innerhalb des Opfikerparks. Der auffallende Pavillon steht als Verlängerung einer der meistbelauften Wege an einem der belebtesten Orte des Glattparks. Er ist so positioniert, dass er vom gesamten Park aus sichtbar ist und den Blick über den oberen Teil des Parks ermöglicht, wo sich die meisten Kinder zum Spielen, Jugendliche und Erwachsene aufhalten.

Diese nachhaltige filigrane und durchlässige Struktur aus Holz bietet im Sommer einen begehrten Schattenplatz, welcher die Besucher anzieht und zusammenbringt. Er bietet zudem zu allen vier Jahreszeiten eine Plattform sowohl für spontane Nutzungsmöglichkeiten wie auch für organisierte Anlässe. Dazu zählen beispielsweise Yoga-Stunden im Freien, Feste, Konzerte und Tanzveranstaltungen. Im Winter kann der Opfikerpavillon mit Blachen zu einem wettergeschützten Ort umfunktioniert werden, welcher das jährlich stattfindende «Kerzenziehen im Opfikerpavillon» ermöglicht. Die Organisation und Verwaltung des Pavillons übernimmt ein Organisationskomitee, das aus freiwilligen Bewohnern des Glattparks zusammengesetzt ist und für die Einzigartigkeit des Pavillons innerhalb des Glattparks steht.

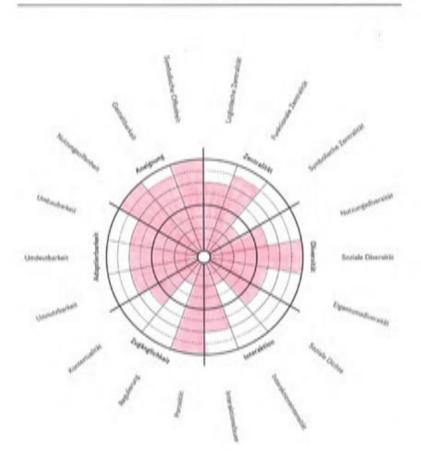


Platzierung am belebtesten Ort des Glattparks

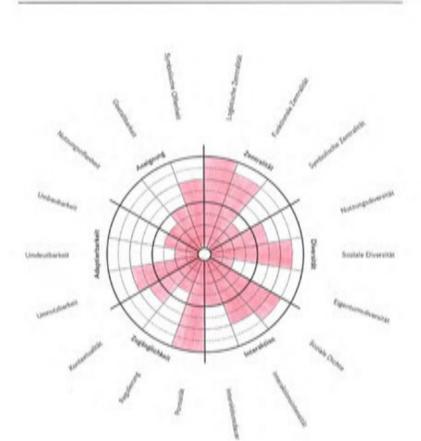


Bezug zum gesamten Glattpark

Untersuchungsgegenstand
Gebiet / Ort: Glattpark
Zeitraum: 15.08.2014 - 04.02.2015, 05.08.2014
Tageszeit: 13:00 - 18:00 / 07:00 - 18:00 / 07:00 - 18:00
Untersucher: Anita Cantieni



Untersuchungsgegenstand
Gebiet / Ort: Glattpark
Zeitraum: 15.08.2014 - 04.02.2015, 05.08.2014
Tageszeit: 13:00 - 18:00 / 07:00 - 18:00 / 07:00 - 18:00
Untersucher: Alexandra Cudlipp



Opfikerpavillon im Sommer



Opfikerpavillon im Winter

A NEW HÖNGGER MARKETPLATZ

Improve the Interaction and Centrality qualities in Meierhofplatz

Introduction

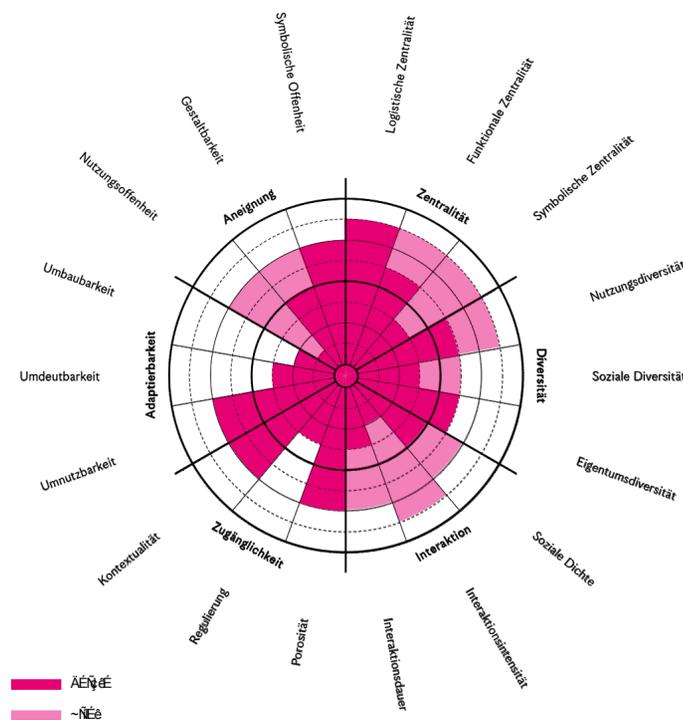
Höngg did not change much throughout history due to the building law in order to preserve its "historical village image". The last big project was the "Höngger Markt" with the construction of the underground coop, a parking garage, various service providers, and small retailers. The houses above the ground were demolished and rebuilt in almost the same form. The aim of the project was to create a "new center" in Höngg. However, it didn't really work out. Based on our observation and interviews, the interaction quality around Meierhofplatz is not very satisfying, and many people don't regard Meierhofplatz as a "center". Although there is a relatively high social density with passengers from public transportation and students from the ETH campus, most of them usually just pass by without interacting with others. The streets are usually too chaotic for people to stay or have a conversation. The lack of outdoor seatings along the street, which are usually provided by cafes or restaurants, provides no opportunity for interactions. The individual retailers along the street are not very related to daily life and thus not very attracted to the passengers as well.

Intervention - Interaction and Centrality

We see the existing "Höngger Markt" site as a potential place for intervention since there are now many small fragmented public spaces near the big underground coop, together with some takeaway restaurants. We propose to connect those fragmented public spaces together with activities such as cafes, temporary food stands, or flea market, and provide outdoor seatings where people can meet or rest after their daily shopping activities.

During weekdays, the seating can provide resting and meeting points for lunch breaks or after-work activities. According to our observation and interviews, many people come here for grocery shopping after work and they would like to have a little snack here before going home. During weekends, the outdoor seatings can provide buffering spaces for families with children that come and shopping together. It could also be a new central meeting point for students from ETH after school for a drink. In this way, the existing functional centrality can be enhanced by bringing more people together, bundling interests, and connecting different users and their motives for action. This makes contacts possible and stimulates interactions between different people.

We also see the potential of the existing non-active commercial space along the street. By proposing the new Höngger Marktplatz, more people will stay around and thus improve the business for retailers. New restaurants and café might open in the existing empty shops, thus providing more opportunities for people to stay and meet.



WERKHAUS - Werkstatt & Café

Neu-Oerlikon, Max-Bill-Platz

Methoden der Stadtforschung HS2021
Julia Kobzar (17-930-884) & Rolf Imseng (17-920-372)

Interaktion & Diversität

Der öffentliche Raum in Neu-Oerlikon besitzt unterschiedlichste Qualitäten und zieht somit ein breites Spektrum von sozialen Gruppen an.

Aus unserer Ortsanalyse konnten wir den Schluss ziehen, dass der Max-Bill-Platz Potential bietet, um das Mass an Interaktion und Diversität zu erhöhen.

Vor Ort gibt es ein eine Vielzahl von Nutzungen (Wohnen, Gastronomie, Apotheke, Sprachzentrum, Läden & Coiffeur) jedoch wirkt der Platz anonym, leer und funktionslos.

Auch heute noch erinnert die Körnung des Quartiers an die alten Industriebauten und so präsentiert sich der Platz als dreieckige Restfläche mit monumentalen Dimensionen von 60m x 90m, was zu gross für jegliche Aneignung ist.

An der Binzmühlestrasse, vereinigt der Platz den Nördlichen mit dem Südlichen Teil von Neu-Oerlikons und bildet somit eine Zentralität zwischen Einkaufszentrum, Schulhaus im Birch und dem ONA.

Entwurf

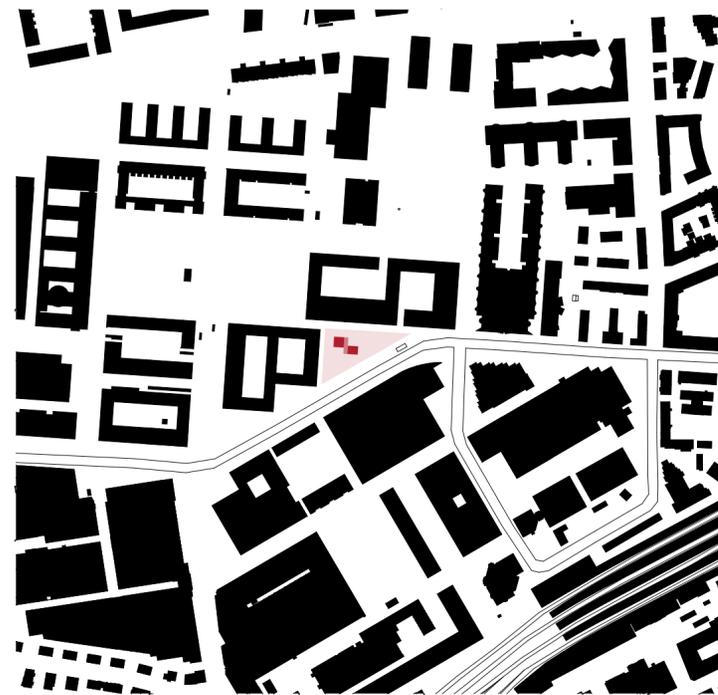
Angesichts der vorhandenen Nutzungen und der strategischen Lage, eignet sich der Platz hervorragend für eine Werkstatt, welche unterschiedliche Nutzer zusammenbringen soll.

Schüler der Oberstufe im Birch, Studenten der ETH Zürich und Kunden des Coop Bau & Hobby können die Werkstatt nutzen, so wie dies bereits im Dynamo am Letten geschieht.

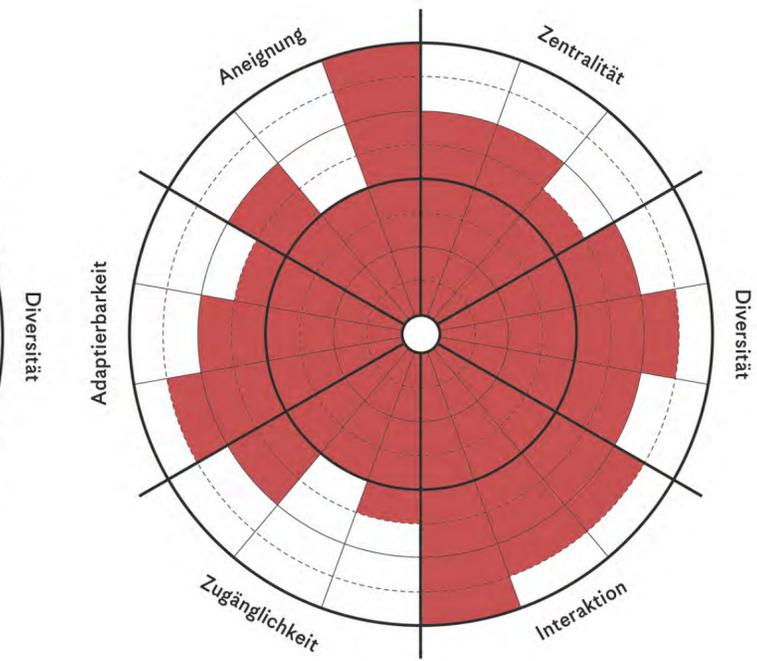
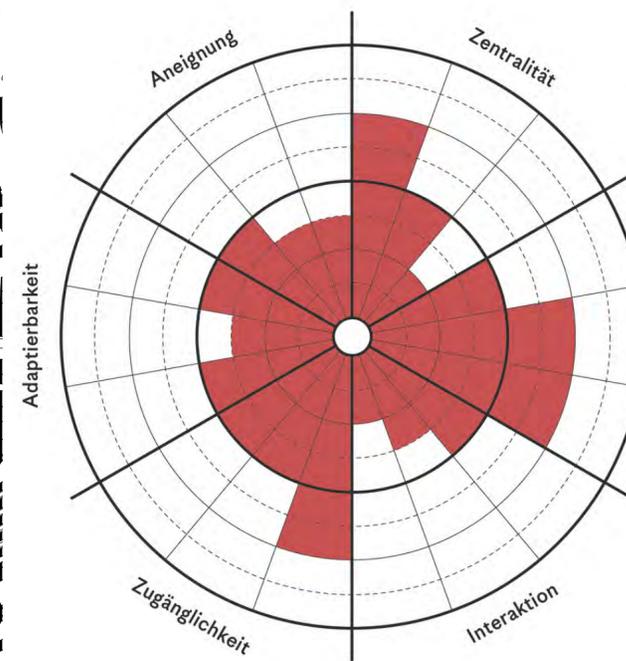
Anwohner und Schüler können gleichermaßen auf die Werkstatt und sämtliche Werkzeuge zurückgreifen, sowie sich bei Bedarf bei den anderen Nutzern nach Unterstützung oder Rat fragen, was zu interessanten Interaktionen führt.

Unsere Entwurfsidee versucht die Problematik der Grossmassstäblichkeit, den Mangel einer spezifischen Funktion und den Bedarf nach einer Quartierswerkstatt allesamt zu stillen, indem sie den Platz in kleinere Zonen unterteilt und das entsprechende Programm anbietet.

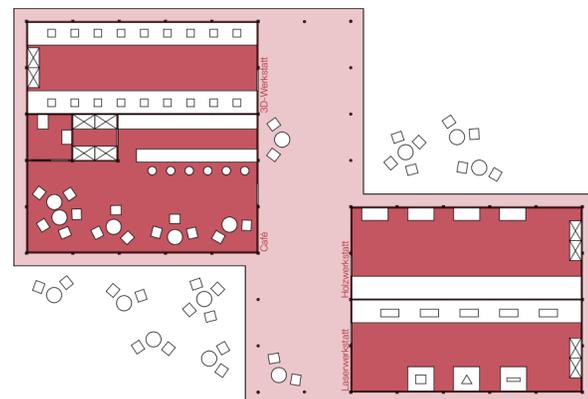
Das Werkhaus besteht aus zwei Pavillons, welche durch eine Pergola verbunden sind und unterschiedliche neue Innen- und Aussenräume aufspannt. Auf 180 m² findet sich Platz für Café, Holz-, Laser- und 3D-Druck-Werkstatt. So bringt das Werkhaus verschiedenste Akteure zusammen, welche ansonsten nur aneinander vorbeilaufen würden.



Schwarzplan 1:2000



Urbanes Profil: vor und nach Intervention



Grundriss 1:200

EIN KEIL ZUM TEILEN

SEILBAHN RIGIBLICK - ZENTRALITÄT UND INTERAKTION



Visualisierung "every day"

Analyse - ein namensloser Platz mit viel Aktivität

In unserer Analyse untersuchten wir das Quartier Rigigiviertel im Kreis 6. Bei unserem Spaziergang zu Beginn der Feldforschung haben wir die Haltestelle Seilbahn Rigiblick und deren Umgebung als zentralen Ort im Quartier wahrgenommen. In der Folge haben wir die Interviews auf dem kleinen Platz vor der Talstation Rigiblick durchgeführt, um mehr über den Platz zu erfahren. Der untersuchte Ort liegt direkt an der stark befahrenen Winterthurerstrasse, die vom ETH- Zentrum zum Universität Campus Irchel führt und so die beiden Bildungszentren verbindet. Direkt am Platz liegt die erwähnte Haltestelle "Seilbahn Rigiblick" mit den Tramlinien 9 und 10 sowie der Buslinie 33. Die Talstation der Seilbahn Rigiblick liegt nur ein Steinwurf entfernt auf der anderen Seite des Platzes und führt die Passanten auf den namensgebenden Rigiblick.

Durch die Mischung von ÖV Reisenden, die umsteigen, Leuten die in der Migros, der Apotheke oder den umliegenden Geschäften einkaufen, Bewohnern, die auf die Seilbahn warten oder sogar "Skate-Touristen", die extra für die legendäre Strecke anreisen, gibt es eine relativ hohe soziale Diversität. Gleichzeitig schreiten viele Leute nur über den Platz und falls sie verweilen, dann nur kurz. Aus diesen Gründen möchten wir nun vor Ort eine Intervention vorschlagen, die die Aufenthaltsqualität erhöht.

Durch die Beobachtungen in der Feldforschung legen wir den Fokus auf die Zentralität und die Interaktion. Wir haben festgestellt, dass der Ort ein Verkehrshub fürs Quartier ist und dementsprechend eine hohe logistische Funktionalität aufweist. Es ist aber nicht wirklich ein Treffpunkt und trotz hoher sozialer Dichte ist die Interaktionsdauer recht kurz. Dies liegt laut den Befragungen hauptsächlich an den wenigen Sitzmöglichkeiten, dem hohen Verkehr, vor allem in den frühen Abendstunden und der geringen Anzahl Bäumen. Unsere Intervention adressiert daher die Interaktionsdauer und Interaktionsintensität und versucht den Ort als symbolisches Zentrum zu stärken.

Intervention - ein Keil zum teilen

Unsere Intervention adressiert zwei Akteurs Gruppen. Einerseits wollen wir für die Bewohner des Quartiers welche die Seilbahn benutzen einen attraktiveren "Warteraum" schaffen. Andererseits wollen wir die Sitzmöglichkeiten für Leute welche den Ort als "Pausenraum" benutzen vergrössern. Die Intervention ist ein Eingriff mit permanentem Charakter. Die grösste Wirkung sehen wir um die Mittagszeit und den frühen Nachmittagstunden sowie an den Wochenenden. In den Abendstunden bleibt die Lärmproblematik ungelöst.

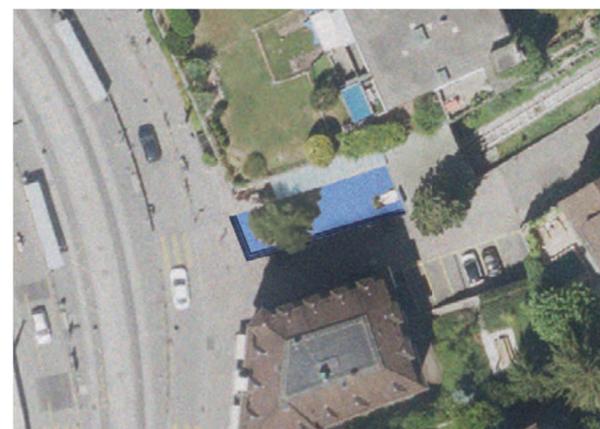
Wie bereits erwähnt adressiert unsere Intervention die Interaktionsdauer und Interaktionsintensität und versucht den Ort als symbolisches Zentrum zu stärken. Als Vorbild diente uns die Sitztreppe direkt vor der Migros. Diese wird von morgens bis abends als Pausen und Aufenthaltsfläche benützt. Sei es, um sein Sandwich zu verspeisen, auf jemanden zu warten oder einfach kurz hinzusitzen und dem regen Treiben zuzuschauen. Die erhöhte Lage, die Ausrichtung nach Süden und damit die lange Sonnenscheindauer tragen sicher dazu bei. Hier wollten wir anknüpfen. Die Intervention sieht vor einen keilförmigen Körper einzusetzen. Die bestehende Sitztreppe wird vergrössert und gleichzeitig ein ebener Platz geschaffen. Die Veloparkplätze, welche heute die Mitte des Platzes beanspruchen werden an den Rand verlegt und schaffen so auch eine grössere Flexibilität in der Bespielung des Platzes. Damit der Ort weiterhin rollstuhlgängig bleibt und auch für Velos einfach passiert werden kann wird das leicht abfallende Gelände entlang der gegenüberliegenden Fassade belassen und bildet neue eine Art Mini Rampe. Zudem wird der Eingangsbereich der Migros aufgewertet und hindernisfrei. Die vergrösserte Sitztreppe soll wie bisher von morgens bis abends als Pausen und Aufenthaltsfläche dienen. Nun bietet sie aber deutlich mehr Sitz- und Verweilmöglichkeiten, und kann öfters mit kleinen Aktionen, wie einem Glühweinausschank in den kalten Wintermonaten oder einem Verkaufsstand mit frischen Beeren im Frühling bespielt werden.



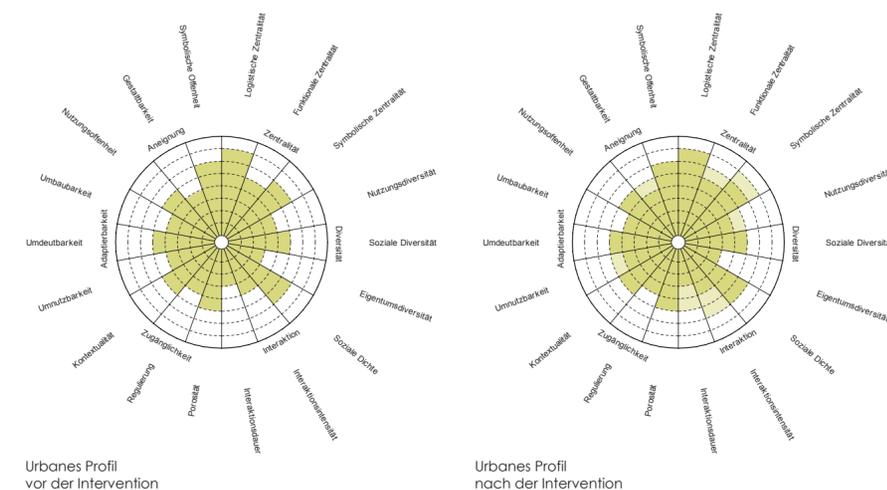
Visualisierung "Gemüsemarkt"



Visualisierung "Glühwein"

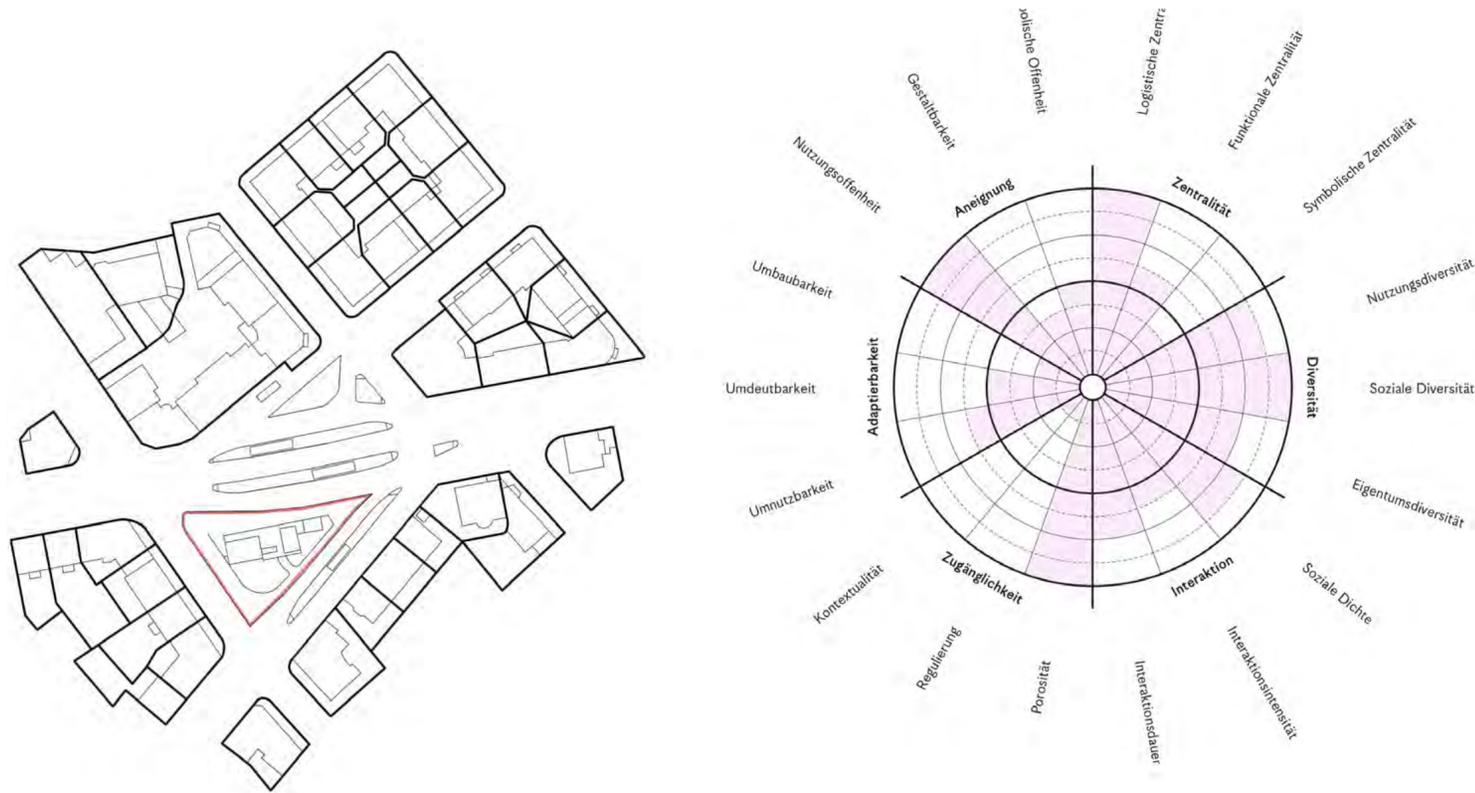


Situationsplan



ENTSCHLEUNIGUNG

Zur Erhöhung der Interaktionsdauer am Goldbrunnenplatz



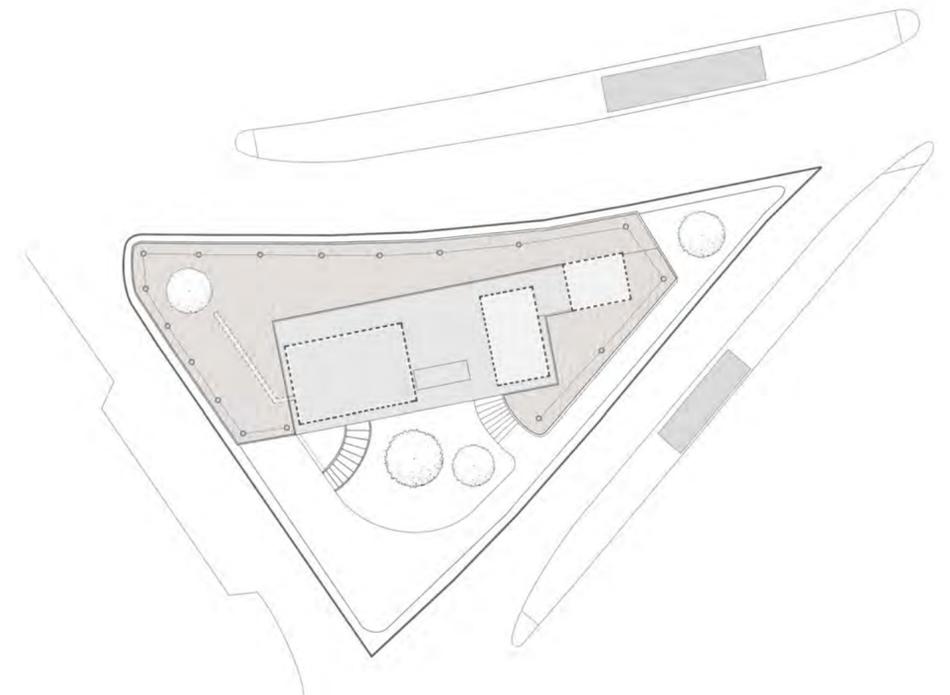
Der Goldbrunnenplatz im Zürcher Quartier Wiedikon besitzt ausgeprägte urbane Qualitäten in den Bereichen logistische Zentralität, Porosität, soziale Diversität und zeichnet sich durch seine Nutzungsoffenheit aus. Das differenzierte Verkehrsaufkommen bietet optimale Anschlussmöglichkeit für seine Bewohner und ermöglicht eine hervorragende Anbindung an die hiesigen Verkehrsoptionen und offeriert somit kurze Reisezeitspannen. Der Goldbrunnenplatz zeichnet sich ebenfalls durch sein diverses Detailwaren und Verpflegungsangebot aus, wo zahlreiche Imbisse, Cafés oder Kioske den Platz umgeben. Trotz dieser Möglichkeiten stellt man fest, dass die jeweilige Interaktionsdauer der Benutzer sich auf ein Minimum reduziert. Es zeichnet sich ab, dass zu Pendlerzeiten oder Mittagspausen die Benutzung schnell in die Höhe schiesst jedoch gleichermassen zügig wieder abnimmt. somit wird der Platz klar als Mobilitätsanbindung verstanden und bietet keinerlei Optionen zum längeren Aufenthalt oder Verweilen.

Diese unterrepräsentierte urbane Qualität der Interaktionsdauer wollen wir mit unserer Intervention verbessern. Hierfür schlagen wir eine auf Stützen gestellte Terrasse mit Anbindung an die existierende Beton und Flachdachstruktur des Kioskes vor. Der Platz lässt klar einen Ort zum Verweilen vermissen und soll so eine Möglichkeit bieten, um das ausgeprägte Verpflegungsangebot zu begünstigen. Ziel ist es eine gewisse Entschleunigung des Platzes zu erreichen und eine einladende Möglichkeit für Pausen zu gewährleisten.

Die Terrasse wird auf einem Stützenraster aufgelagert, um das Verkehrsvorkommen im unteren Bereich nicht zu beeinträchtigen und eine Vertikalität für Fussgänger zu etablieren. Die Terrasse wird als Erweiterung des Flachdaches ausgebildet und übernimmt gleichzeitig die organisch geschwungene Formgebung der Strasse. Das Stützenraster und der Terrassenaufbau ist in Stahl ausgebildet und soll mit seiner filigranen Erscheinung die Materialität des Platzes, mit seinen unzähligen Verkehrspilastern und Drahtseilen, unterstreichen. Die Beplankung der Terrasse selbst ist in Holz gebaut. Die Holzbretter sollen mit kleinen Abständen angebracht werden, um minimalen Lichtdurchlass in den unteren Bereich zuzulassen.

Der Zugang befindet sich in Form einer Treppe hinter dem Kiosk. Das bestehende Flachdach wird gleichermassen wie die Terrasse bestuhlt, wobei vereinzelt auch kleinere Tische positioniert werden und somit Gelegenheiten bieten, um sich zu verpflegen oder auszuruhen. Die neu geschaffene Vertikalität lässt den Besucher eine Entschleunigung erfahren und vermittelt eine Abgehobenheit des stressigen Platzes wobei diese zugleich eobachtbar bleibt.

Der generelle Charakter soll an eine Insel erinnern, welche sich inmitten einer gänzlich anderen Kulisse positioniert. Die Möglichkeit zu Verweilen soll als Kontrastprogramm agieren und die gegebenen Urbanen Qualitäten nicht behindern sondern fördern. Mit unserer Intervention zielen wir auf einen besseren Ausgleich zwischen über- und unterrepräsentierten Qualitäten wobei eine erfolgreiche Co-Existenz angestrebt werden soll.

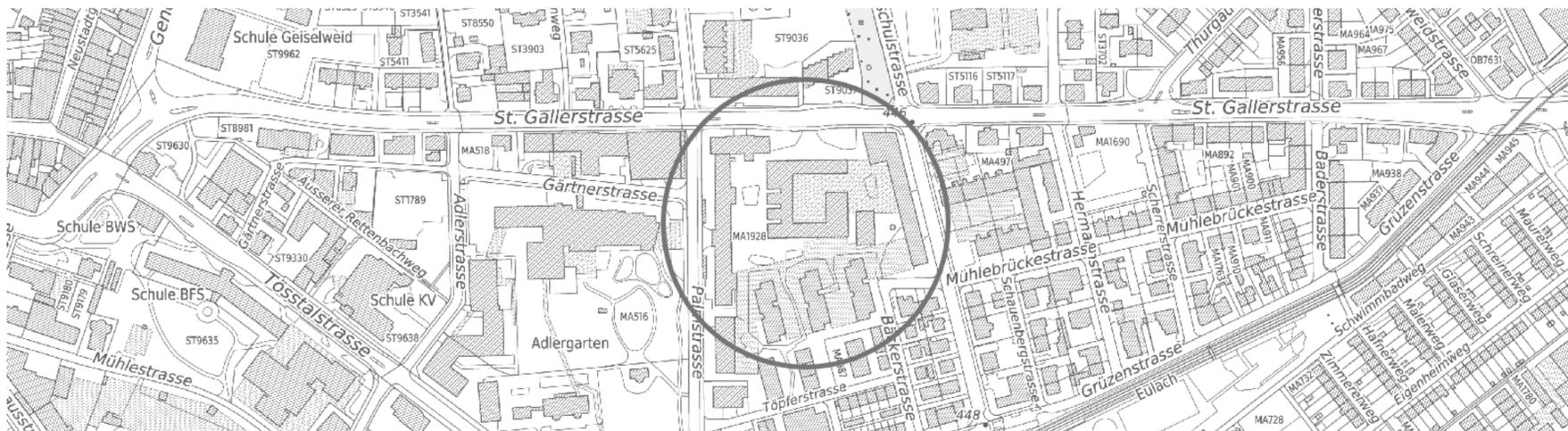


Temporäre Interventionen im Sidi-Areal in Winterthur

Aneignung und Interaktion als thematisierte urbane Qualitäten



Urbane Intervention Sidi-Areal



Karte Sidi-Areal in Winterthur

Die urbane Intervention findet im Sidi-Areal in Winterthur statt. Gemäss den urbanen Qualitäten sieht man, dass die Zugänglichkeit sowie die Nutzungsoffenheit in diesem Quartier sehr hoch sind. Trotz der grossen öffentlichen Freiflächen im Erdgeschoss ist die Interaktion und Aneignungsmöglichkeit gering.

Um den öffentlichen Bereich attraktiver zu gestalten, sind Massnahmen notwendig. Dazu haben wir uns an den Wünschen orientiert, die in den Interviews der Bewohner geäussert wurden: «Ich wünsche mir ein Lebensmittelgeschäft im Erdgeschoss», «Ein Café, welches auch abends geöffnet hat, wäre großartig», «Es fehlt an konkreten Nutzungen der öffentlichen Räume, nur etwas Wiese und ein Paar Bäume bringen den Bewohnern nichts». Um auf diese Wünsche einzugehen, möchten wir temporäre Nutzungen im Sidi-Areal integrieren. Da bereits viele Menschen das Areal durchqueren, ein- und ausgehen, haben wir gute Voraussetzungen für die Intervention temporärer Nutzungen.

Das Ziel des Entwurfs ist es, die Interaktion zwischen den Bewohnern, Besuchern und Beschäftigten zu fördern und mithilfe der temporären Nutzungen die urbanen Qualitäten des Raumes zu steigern. Das vielseitige Angebot soll eine breite Zielgruppe ansprechen und die Interaktionen fördern. Die Bedürfnisse aller Altersgruppen der Bewohner, Beschäftigten und Besucher sollen damit gedeckt werden.

Für die Organisation der temporären Nutzungen wird der «Sidi Verein» gegründet. Ausserdem soll es eine Zeitung geben, welche jeweils über die zu erwartenden Nutzungsangebote im Areal informiert. Als Basis für die Nutzung der öffentlichen Fläche werden mobile Tische und Bänke dauerhaft zur Verfügung gestellt. Dadurch sollen die Bewohner und Beschäftigten vermehrt ihren Balkon verlassen und ihre Pausen im Freien verbringen. Jeden Donnerstagabend kommt ein Food Truck ins Areal. Dadurch werden die Aussenmöbel genutzt, die Interaktionen verstärkt und das Sidi-Areal zum Treffpunkt der umliegenden Quartiere. Ausserdem gibt es jeweils am Mittwochnachmittag einen Eiswagen, welcher die Interaktion rund um den Spielplatz der Kinder und deren Eltern fördert. Auf Wunsch der Bewohner gibt es ein Lebensmittelangebot. Dienstags um acht kommt Bofrost. Dadurch kann man sich mit gefrorenen Lebensmitteln eindecken, falls an einem der anderen Tage die Zeit zum Einkaufen nicht mehr reicht. Des Weiteren gibt es einen Pumptrack in den Sommermonaten, um die Interaktion zwischen Jugendlichen, Kindern und Erwachsenen zu stärken. Dieser wird von der Stadt Winterthur zur Verfügung gestellt. Weitere Nutzungen können vom Sidi-Verein je nach Bedarf im Verlauf der Zeit initiiert werden. Die unterschiedlichen temporären Nutzungen sollen Be- und Anwohner sowie Besucher inspirieren die öffentlichen Bereiche im Sidi-Areal auf verschiedenste Weisen zu nutzen und anzueignen.



Urbanes Profil Sidi-Areal

URBAN STAGES

Die urbane Intervention „Urban Stages“ soll den Altstetterplatz vor dem Bahnhof Altstetten bereichern und zielt darauf ab, Urbane Qualitäten des Ortes mit Fokus auf Interaktion und Aneignung zu stärken.

Der Bahnhofplatz Altstetten ist aktuell durch eine hohe Anzahl an Menschen aus allen Quartieren Zürichs geprägt, die ihn täglich als Drehkreuz und Umsteigeplattform, auf dem Weg zur Arbeit oder zu Freizeitaktivitäten jeglicher Art, nutzen. Die ohnehin schon hohe Diversität um die Bachmattstrasse wird durch die fortschreitenden Gentrifizierung Altstettens und die expansive Stadtentwicklung höher und sorgt am Bahnhof Altstetten durch seine zentrale Lage zu einer hohen sozialen Dichte.

Als Transitbereich führen kurze Verweildauern jedoch nur zu flüchtigen Begegnungen, austauschbare Supermärkte und Fastfood Restaurants prägen die Ränder des Platzes, anonyme Bürogebäude mit gläsernen Sockeln sowie versiegelte Flächen und linear fixiertes Möbiliar verstärken den abweisenden Charakter des Ortes. Der Aufenthalt bei den meisten Besuchern bleibt so auf die maximal nötige Zeit beschränkt, das Warten verschiebt sich auf des Perron. Tiefergehende Interaktionen mit Fremden sind kaum möglich. Somit ist der Platz vielen Besuchern auch eher unbekannt und als Transitbereich in Erinnerung.

Altstetten im Allgemeinen vollzieht gerade einen Wandel, in dessen Kontext wir die Intervention stellen und an diesen wir anknüpfen. Zukünftig wird Altstetten als neues sportliches und kulturelles Zentrum Zürichs in Erscheinung treten. Mit dem Letzpark Stadion, der neuen Swisslife-Arena und den SBB-Werkstätten, welche schon heute als beliebte Veranstaltungsorte genutzt werden, erhält Altstetten eine Strahlkraft über die Quartiersgrenzen hinaus.

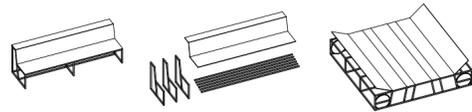
Mit den Urban Stages wird dem Altstetterplatz eine neue Ebene hinzugefügt, welche von den Menschen aktiv genutzt werden kann, zum Interagieren einlädt und Teil des Kulturquartiers Altstetten wird.

Als Grundlage für unsere Intervention dient die Richtlinie der Stadt Zürich für Strassenkünstler, welche den Altstetterplatz als einen von acht Orten in Zürich ausweist, in dem Strassenkunst explizit erlaubt ist. Altstetten als diverses und multikulturelles Stadtquartier soll als erster Ort in Zürich eine Infrastruktur bekommen, welche die Potentiale der Kurzweiligkeit und hohen Frequenz an Personen nutzt und mit den Bedürfnissen der kreativen Strassenkünstler zusammenbringt.

Die bestehende und wachsende kulturelle Vielfalt Altstettens, soll sich durch darbieterische und künstlerische Formate ausdrücken können, somit als Katalysator für Interaktion und Aneignung dienen und Teil der Entwicklung des Altstetterplatz werden. Als Nebeneffekt erhofft sich das Projekt wachsende soziale Akzeptanz der sich begegnenden Kulturen und somit einen Beitrag zu einem inklusiven und sicheren Zürich.

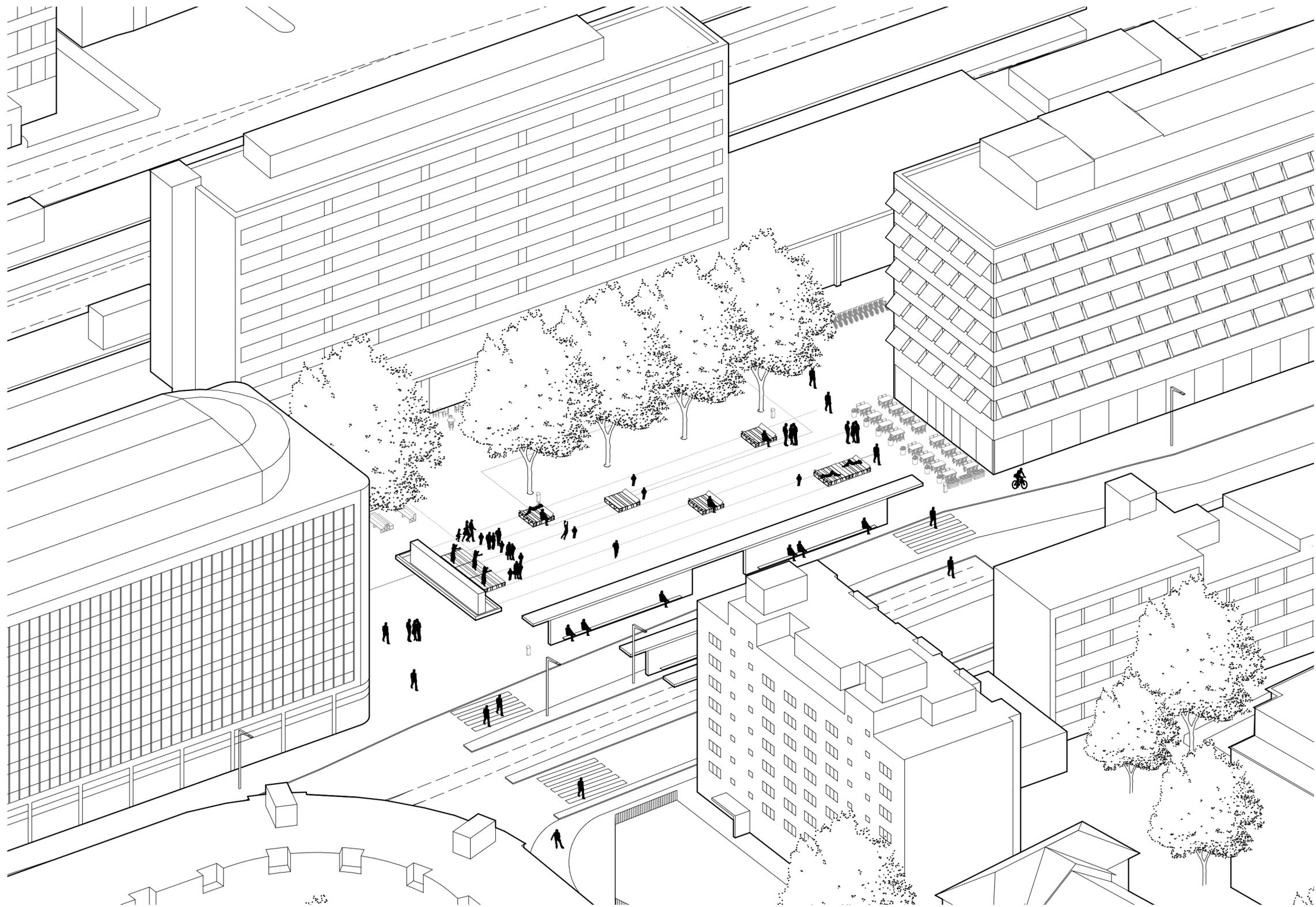
Die Urban Stages bestehen aus fünf beweglichen Plattformen, welche die unkommunikativen, linear befestigten Bänke des Altstetterplatzes ersetzen. Die vorhandenen Bänke werden mit wenig Eingriffen zu 2,6 x 2,6m grossen Plattformen umgebaut, welche ortstypisch auf einem Schienensystem im aktuell asphaltierten und ungenutzten Zentrum des Platzes angeordnet werden.

Diese Plattformen sollen als nutzungs- und bedeutungsoffene sowie unregulierte Inseln der Kreativität und der Entspannung dienen und von wartenden Passanten und Zürichs Kreativszene genutzt und bespielt werden.



Die leicht erhöhten Bühnen sind ganzjährig von Artisten nutzbar. In den ungenutzten Zeiten können Sie von den Passanten mit der Sonne über den Platz bewegt werden und sich so den Bedürfnissen der Besucher anpassen. Das Modulare System erlaubt auch das Zusammenstellen der Plattformen und das Bilden von Clustern, welche für grössere Events wie Weihnachtssingen, politische Reden oder Fussballfanversammlungen genutzt werden können. Dabei bleiben durch die lockere Anordnung der Module die Hauptverkehrsachsen für den Fussgängerverkehr frei.

Thematisch greifen die Plattformen die Formensprache und die Ästhetik von Drains auf, welche zusammen mit dem Schienensystem das Thema der mechanischen Gleisanlagen auf den Bahnhofplatz bringen. Die technischen Elementen fügen sich in die eigene und unverwechselbare Identität Altstettens ein, namentlich den infrastrukturellen Charakter der Architektur der SBB-Werkstätten und den Wohnquartieren des Letzibachareals. Die Verankerung in dem Bestand und der Umgebung, sowie die Umnutzung der vorhandenen Bänke als Materialressource erhofft sich eine hohe Akzeptanz der Intervention und eine niedrige Schwelle der Aneignung.



KLAPPE AUF – KLAPPENKIOSK

Interaktion und Aneignung

Der Marktplatz Oerlikon ist durch das hohe Mass an Zentralitäten, seiner Zugänglichkeit und der damit verbundenen hohen Nutzungsfrequenz durch verschiedenste Akteure ein stark urban geprägter Ort. Die unterschiedlichen Nutzergruppen bleiben jedoch meistens unter sich. Ein stärkerer Austausch zwischen den verschiedenen vorhandenen sozialen Gruppen würde dazu beitragen, eine Identität des Stadtkreises Oerlikon zu schaffen, welche die Lebenswelt der vielfältigen Bevölkerung zeitgemäss widerspiegelt.

Der Klappenkiosk ist ein Treffpunkt. Hier gibt es nichts zu kaufen, aber vieles zu tauschen. Die vielen Klappen am Kiosk öffnen sich in verschiedenen Richtungen. An diesen Klappen lassen sich Inserate befestigen, an denen man den Menschen der Nachbarschaft kleine Dienstleistungen anbieten kann. Kleine Reparaturen, Unterstützung am Computer oder mit dem neuen Handy, Umzugshilfe, Baby- oder Hundesitten, Einkaufsbegleitung – das Spektrum ist so breit wie die Ideen und Fähigkeiten der Menschen. So kommen Leute aus verschiedenen Lebenssituationen in Kontakt, die sich sonst nicht ums Erste begegnen würden.

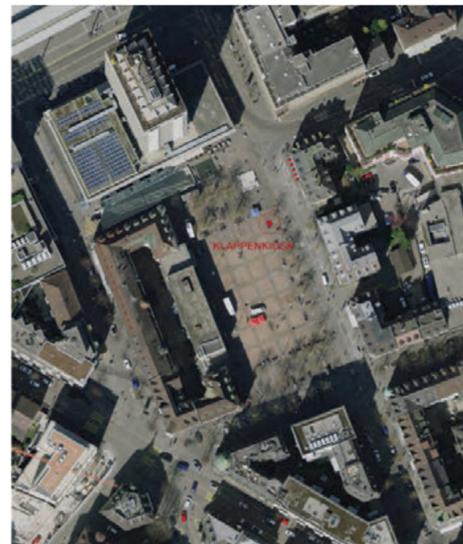
Auf drei Seiten des Kiosks bilden die Klappen kleine Tische, an denen man sich am Marktplatz zusammensetzen kann – vielleicht für ein Tandemgespräch an einem sonnigen Nachmittag, um die eigenen Sprachkenntnisse zu erweitern?

Der Kiosk fördert neben dem Austausch unter den verschiedenen Marktplatz-Besuchern auch die Aneignung des Marktplatzes. Im Kiosk selber hat es genügend Hocker, auf denen sich die Leute auch auf dem Platz verteilen können. Die vielen Oberflächen am Kiosk sind von den Helfer*innen frei gestaltbar.

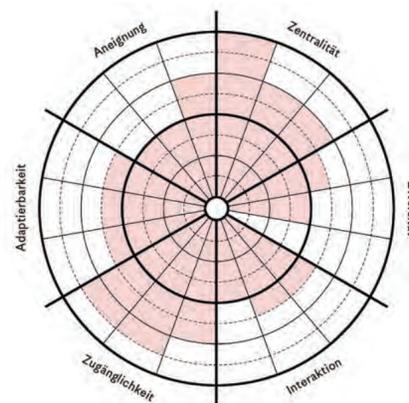
Der Kiosk ist nicht besetzt, sondern wird von der Gemeinschaft betrieben. Als Projekt vom Gemeinschaftszentrum Oerlikon kontrollieren Freiwillige regelmässig, ob etwas repariert werden muss. Der Kiosk-Kodex ist gut sichtbar an verschiedenen Stellen auf die Klappen geschrieben. Mit dem Respektieren dieser einfachen Regeln steht und fällt der Klappkiosk.

Platziert bei den Schachfeldern und dem Spielplatz am nördlichen Rand des Marktplatzes verstärkt der Kiosk die bereits vorhandene Qualität dieser beiden Elemente. Jenseits vom Konsumdruck treffen hier bereits unterschiedliche Gruppen aufeinander.

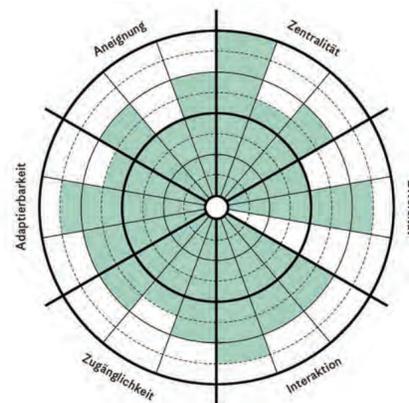
Der Aufbau des Kiosks findet als eine öffentliche Aktion an einem Samstagnachmittag nach dem Räumen des Markts statt. Diese Aktion wird im Vorfeld durch Plakate in der Nachbarschaft beworben.



Marktplatz Oerlikon, Orthofoto 1:2000



Marktbetrieb, 8.45 - 10.00 Uhr



Feierabend, 16.30 - 17.45 Uhr



KLAPPENKIOSK-KODEX

Im Klappenkiosk können alle mitmachen.

Wir bieten einander alltägliche Hilfeleistungen an.
Die Hilfe ist freiwillig und gratis.

Wer seine Hilfe anbieten möchte, gestaltet ein Inserat und befestigt es auf einer Klappe.

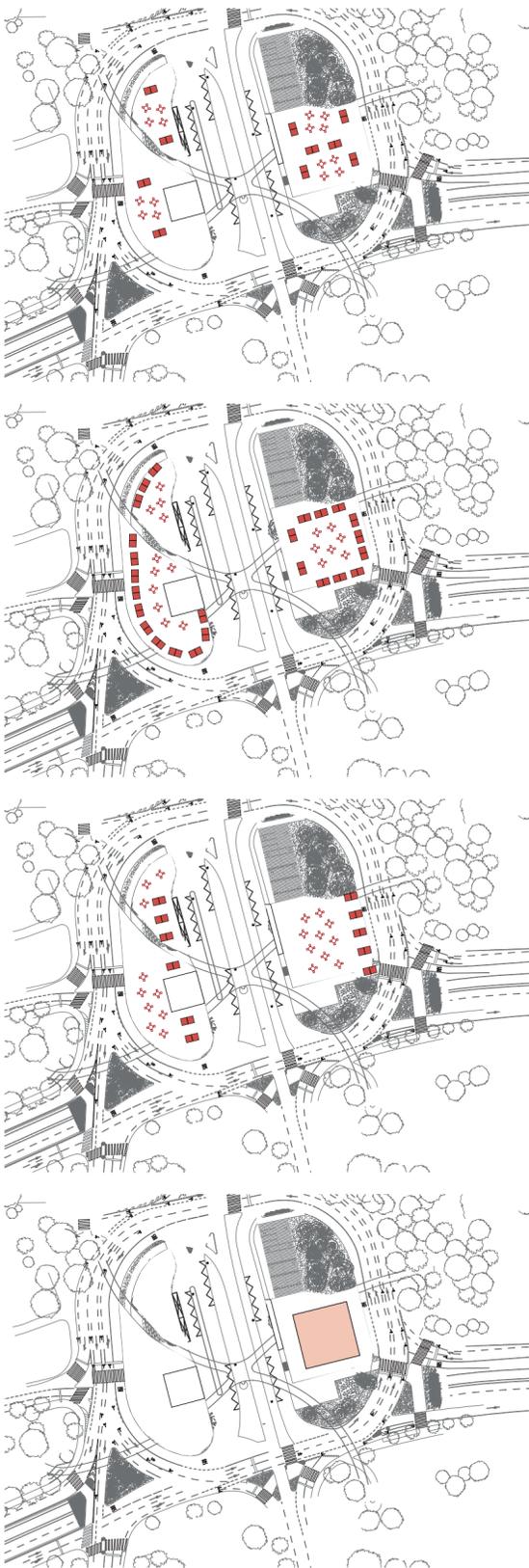
Wir tragen Sorge zum Klappenkiosk und seinem Mobiliar.
Wir halten ihn sauber und beschädigen ihn nicht böswillig.

Bei Problemen aller Art wenden wir uns ans GZ Oerlikon.



Urbanes Profil

Ortophoto



Komplette Lageplan-Flexibilität - Verschiedene Varianten der Verteilung

Bucheggplatz

Ein flexibler Platz:
Container als Geschäfte und Lokale

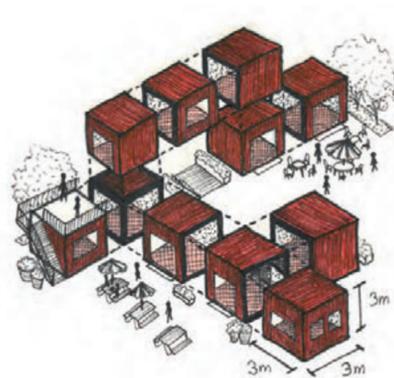
Methoden der Stadtforschung
Entwurf HS 2021 ETHZ
Nikolina Angelova 15-944-119
Guillem Pérez Gregori 21-908-744
Gruppe 45 - Thema: Interaktion

Bucheggplatz ist ein wichtiger Verkehrsknotenpunkt. Da sich aber am Bucheggplatz eine hohe Anzahl von Menschen aufhalten ist die soziale Dichte dort hoch.

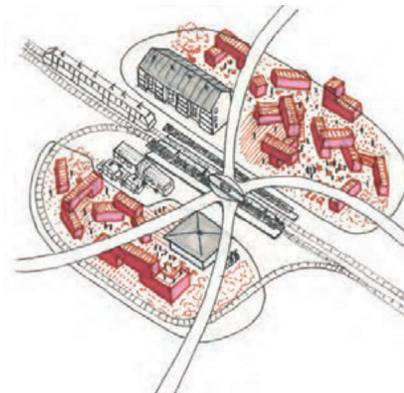
Durch die kurze Aufenthaltsdauer (oft nur umzusteigen) gibt es aber kaum Austauschbeziehungen. Meistens ist der Austausch in Form von Blickkontakten und Ausweichmanöver. Dadurch ist die Interaktionsintensität sehr gering. Menschen werden nicht in längere Gespräche verwickeln und kaum jemand hält sich überhaupt länger als die Umsteigezeit dort auf.

Es gibt ein zusätzliches Problem, und zwar aufgrund des geringen Angebots an Geschäften und Lokale in der Nachbarschaft, Bewohner bleiben eher zu Hause oder verlassen die Gegend. Das verstärkt die Idee des aktuellen Missbrauchs des Platzes.

Unser Vorschlag ist einen Ort zu kreieren, der lebendig ist und von Menschenenergie lebt, wo die Menschen sich wohlfühlen, sich austauschen können und länger am Bucheggplatz bleiben. Wir schlagen ein System von flexiblen Container vor, die leicht platziert und abgebaut werden können. Es kann jeder ein Container für sich beanspruchen und Essen, Getränke, etc anbieten. Das sind Menschen aus der Nachbarschaft, aber auch Menschen aus Zürich die einen Ort für Kreativität brauchen. Die Container sind als Module zu verstehen und können auch zusammen benutzt werden, wenn einer nicht ausreicht. Sowohl wenn sie da sind als, auch wenn sie entfernt werden, können Events, Ausstellungen, Versammlungen dort stattfinden. Der Imagination werden keine Grenzen gesetzt.



Vorgeschlagenes Modul



Schematische Axonometrie



Photocollage von mögliche Varianten

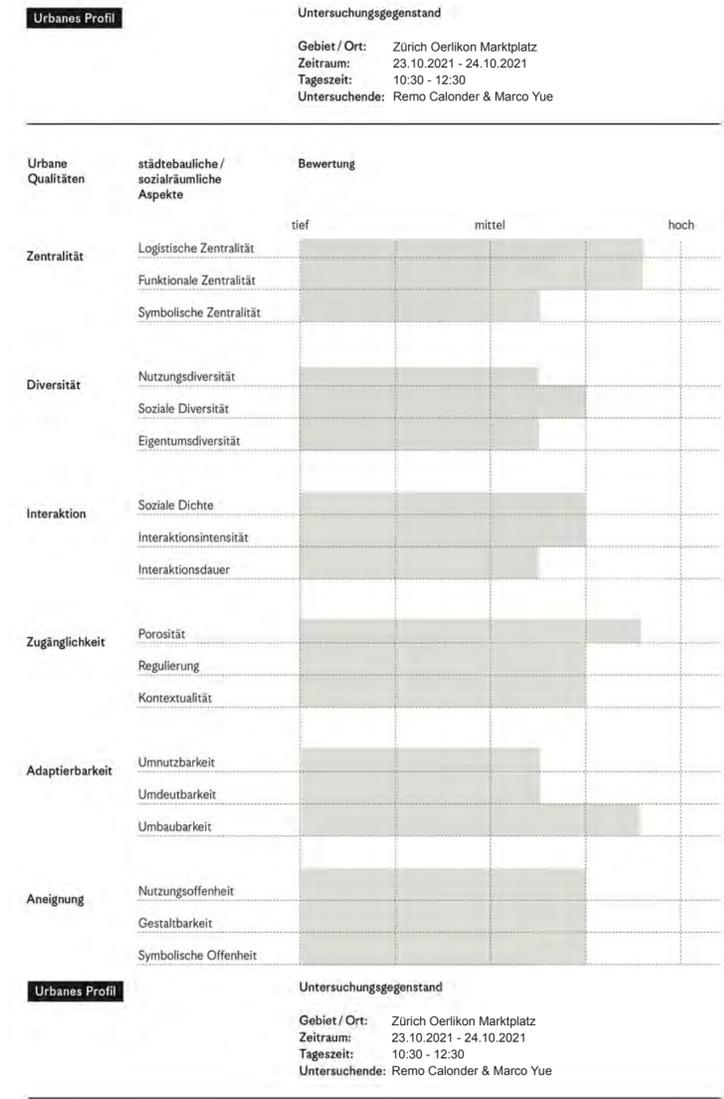
Oerlikon, ein diverses Quartier im Wandel

INTERAKTION

Der Marktplatz in Oerlikon hat bereits relativ hohe urbane Qualitäten. Anhand der Empirie haben wir festgestellt, dass besonders die Diversität, die Zentralität und die Zugänglichkeit stark ausgeprägt sind. Ausgehend von dieser Erkenntnis haben wir unsere Intervention geplant. Die Idee ist es, auf diesen bestehenden urbanen Qualitäten aufzubauen, von ihnen zu profitieren und diese zu verstärken. Besonders die Interaktion sollte durch unsere Intervention intensiviert werden. Die zur Zeit noch mangelnde Interaktion ist auf ein fehlendes Angebot zurückzuführen. Der Markt und die Schachfelder auf dem Platz zeigen deutlich wie die Interaktion gesteigert werden kann, wenn ein Angebot geschaffen wird, das als Inkubator für Begegnungen provoziert. Die bestehende Infrastruktur wird jedoch eher von älteren Leuten genutzt. Deshalb wollten wir ein Ort schaffen, der für ein jüngeres Publikum ausgelegt ist und somit zu einem generationsübergreifenden Austausch animiert. Das Angebot soll 24/7 zugänglich sein und Spielraum für Adaption zulassen, ähnlich wie die bestehenden Schachfelder. Da auf Marktplatz rund um die Uhr Betrieb herrscht, bietet sich dieser Ort für unsere Intervention an.

Bekanntlich verbindet Sport eine Gesellschaft am besten. Daher auch unser Vorschlag eine Trainingsstation auf dem Oerliker Marktplatz zu installieren. Die Intervention spricht jüngere und sportliche Leute an, Frauen wie Männer. Die Station wird dabei vorzugsweise Mittags und Abends genutzt werden. Die Anlage orientiert sich an den Vorbildern im Irchelcampus und der Zürifit Anlage Hardhofen in Altstetten. Im Vergleich zu diesen, bietet sie jedoch nicht nur stationäre Trainingsgeräte, sondern auch mobile Trainingselemente für die Ganzkörperfitness an. Die Nachfrage nach einem solchen Sportangebot im Aussenraum ist durch die Coronakrise stark gestiegen und das Angebot in Zürich ist mit 5 Anlagen sehr bescheiden. Die existierenden Anlagen sind immer sehr gut besucht.

Als wir den Standort für die Intervention ermittelt haben, wollten wir auf keinen Fall ein funktionierendes Angebot schwächen oder stören. Deshalb haben wir uns für den Platz hinter dem Swissôtel und zwischen den Schachspielfelder entschieden. Die sehr häufig besuchten Schachspielfelder sollen mit der neuen Trainingsanlage eine Art Symbiose eingehen. Das bestehende Freizeitangebot auf dem Marktplatz wird erweitert und durch neue Nutzergruppen diversifiziert. Der orange Tartan Bodenbelag hebt sich bewusst von dem Asphalt und Steinflächen auf dem Platz ab und lädt zum aktiven trainieren ein. Die Trainingsanlage zieht Sportler*innen aus dem ganzen Quartier an und ist auf dem Marktplatz mit seiner zentralen Lage optimal erreichbar.



Der Marktplatz von der Nordseite her betrachtet am Morgen



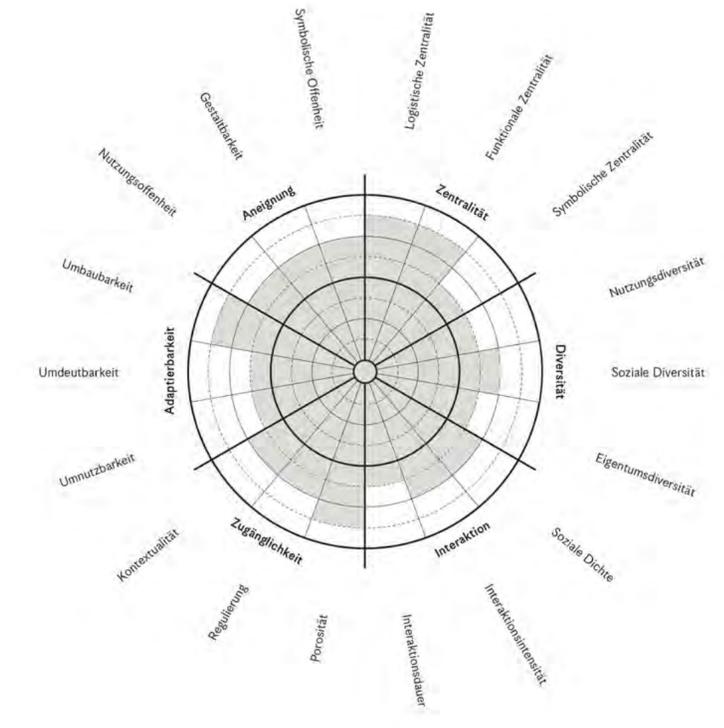
Die Schachfelder als Indikator für Diversität und Interaktion



Der Wochenmarkt jeweils am Mittwoch und Samstag Vormittag



Das Restaurant mit Aussenbereich auf der Südseite

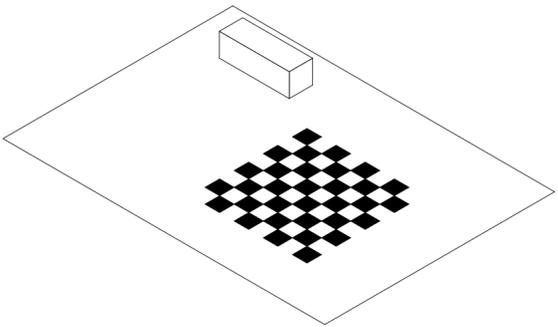
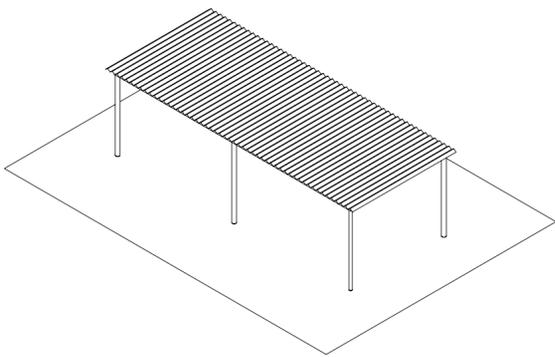


Idaplatz, Brupbacherplatz - Zentralität und Interaktion

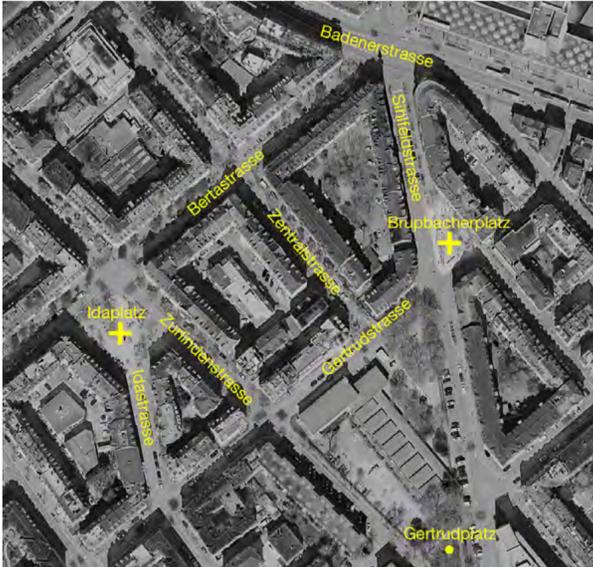


Intervention Dach, Idaplatz

Intervention Schach, Brupbacherplatz



Situation, betrachtete Nachbarschaft



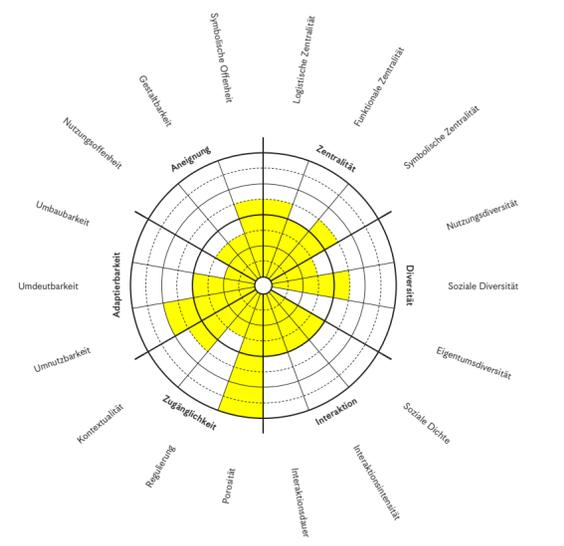
Die betrachtete Nachbarschaft spannt sich zwischen drei Plätzen südlich der Badenerstrasse auf. Dabei bildet der Brupbacherplatz den östlichen Eckpunkt aus. Im Westen begrenzt der Idaplatz den Betrachtungsperimeter und der Gertrudplatz bildet den südlichen Abschluss. Ausgehend von der Badenerstrasse führen die Sihlfeldstrasse in südöstliche Richtung und die Bertastrasse in südwestliche Richtung, wo sie jeweils von der Zurlindenstrasse gekreuzt werden. Morphologisch besteht die Nachbarschaft aus drei Blockrandbebauungen unterschiedlicher Grössen und einem grosszügigen Schulgebäude mit Pausenplatz im Süden. Mit der Neugestaltung des Idaplatzes im Jahre 2006 und der Verkehrsberuhigung rund um das Jahr 2010 erlebte die von uns betrachtete Nachbarschaft eine starke Veränderung in ihrem Charakter. Obschon es bereits vor diesen Aufwertungen Anlässe gab, welche Menschen zum Idaplatz hingezogen haben, hat die Nachbarschaft seither an Attraktivität gewonnen. Mit dieser Entwicklung gingen jedoch auch Prozesse wie die Steigerung der Mietpreise, sowie die Verdrängung von Minderheiten aus dem Quartier, einher. In der untersuchten Nachbarschaft herrscht grundsätzlich eine hohe Porosität in der städtebaulichen Situation. Speziell die beiden Plätze (Ida- und Brupbacherplatz) bieten wenige Schwellen für eine ungehemmte Nutzung der Freiflächen. Mit der Nähe zum Lochergut und zu der Badenerstrasse verfügt die Nachbarschaft zudem über eine hohe Anzahl an Passanten, welche in das Quartier gelangen. Trotz diesen für Interaktion günstigen Faktoren (nämlich der leicht zugänglichen öffentlichen Räume und der potenziell hohen Anzahl an Personen, welche sich dort aufhalten könnten) scheint es nur zu wenig und eher zu spontaner Interaktion zu kommen.

Der Umstand, dass zum Beispiel gerade der Idaplatz vielfach auch von Personen aus umliegenden Nachbarschaften mitbenutzt wird, scheint zu den Aussagen der lokalen Anwohner, es gäbe nur wenig Austausch, vordergründig im Widerspruch zu stehen. Eine mögliche Erklärung, welche sich aus den Gesprächen mit den langjährigen Anwohnern destillieren lässt, scheint dass diese Nutzergruppe das Gefühl hat, den Platz bei all den neuen Nutzern nicht länger bespielen und aneignen zu können oder zu wollen. Es scheint unerschwellig eine gewisse Skepsis zwischen den unterschiedlichen Nutzergruppen zu bestehen, auch wenn diese nicht in alle Richtungen gleich intensiv zu sein scheint. Das Potential der hohen Interaktionsdichte in der Nachbarschaft wird realisiert, indem durch zwei geringfügige Interventionen der Austausch und damit die Interaktionsintensität erhöht werden. Das grossmassstäbliche Schachbrett am Brupbacherplatz ermöglicht Anwohnern, aber auch Menschen aus den umliegenden Quartieren, im Rahmen einer Partie Schach aufeinander zuzugehen. Die leichte Konstruktion auf dem Idaplatz bietet eine Überdachung und damit nicht nur einen Unterstand bei Regen, sondern auch einen Raum, welcher je nach Quartieranlass, als Bar, als Unterstand für einen Bastel-Workshop etc. polyfunktional bespielt werden kann. Beide Interventionen folgen konsequent dem aneignbaren Charakter der Plätze und stehen der Gesamtheit des Publikums zur freien Benutzung zur Verfügung. Durch die primär horizontale Dimension der Interventionen werden die freie Bewegung auf dem Platz, sowie dessen Querung, als Qualitäten beider Orte beibehalten. Im Falle des Brupbacherplatzes lässt dies zum Beispiel weiterhin die Fläche für den aktuell regelmässig stattfindenden Wochenmarkt.

Urbanes Profil, Idaplatz



Urbanes Profil, Brupbacherplatz



DER NORDSTEIG - AUFWERTUNG DES NADELÖHRS

EMPIRISCHE STADTFORSCHUNG ÜBER DAS SICHERHEITSGEFÜHL VON FRAUEN IM ÖFFENTLICHEN RAUM DES KREIS 6

URBANE QUALITÄTEN: INTERAKTION UND ZUGÄNGLICHKEIT

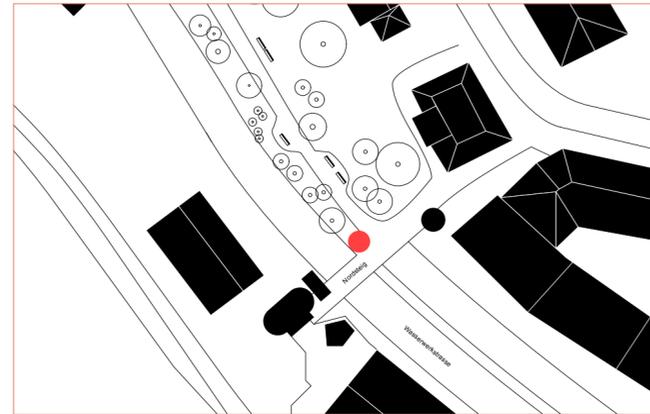
Der Kaffee-Kiosk

Das Thema zur Sicherheit und dem Wohlbefinden von Frauen im öffentlichen Raum ist sehr aktuell und ernst zu nehmen. Hashtags wie #textmewhenyougethome und kürzlich ereignete Vorfälle in England zeigen Missstände auf und zeugen von der gesellschaftlichen Relevanz, welche dieses Thema mit sich bringt.

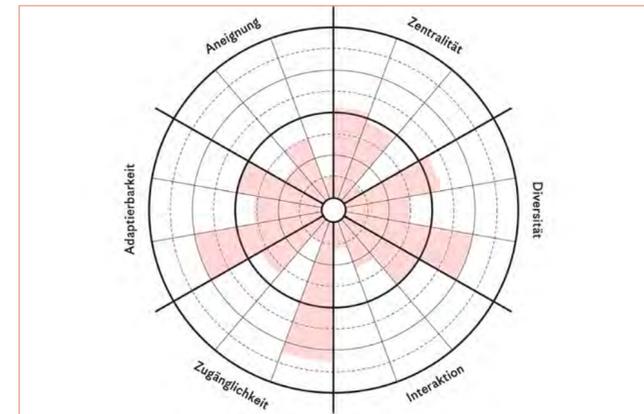
In unserer Stadtforschung haben wir die gewählte Nachbarschaft des Kreis 6 genauer bezüglich dieses Sicherheitsgefühls von Frauen nach der Dämmerung untersucht. Dabei stellte sich heraus, dass teilweise bewusst Massnahmen ergriffen wurden, um möglichen Situationen, die unangenehm sein könnten, aus dem Weg zu gehen. So werden gut beleuchtete und belebte Strasse bevorzugt und Abkürzungen, welche tagsüber gerne genommen wurden, umgangen. Ein auffallender Unterschied von Tag zu Nacht, zeigte sich dabei am Nordsteig. Dieser führt über die stark befahrene Wasserwerkstrasse und verbindet das beliebte Limmatufer mit dem Kreis 6. Er kanalisiert den Fussgänger- und Veloverkehr aus Richtung des Schindlerguts und der Nordstrasse hin zur Limmat und weiter ins Zentrum.

Die aus der Empirie hervorgehenden Erkenntnisse zeigten, dass der Nordsteig tagsüber von unterschiedlichsten Alters- und Nutzergruppen rege genutzt wird. Er wird beispielsweise als Arbeitsweg, zur Jogging-Route oder für den Zugang zum Schindlergut genutzt. Die Brücke ist tagsüber ein Nadelöhr vieler Verbindungen der Stadt Zürich, abends wirkt sie verlassen und unbeaufsichtigt. Viele der befragten Frauen bewerteten den Nordsteig in den dunklen Stunden als problematischen Ort, welcher ein geringes Sicherheitsgefühl aufzubringen vermag. Die Treppenaufgänge, welche architektonisch wertvolle Beispiele für den Betonbau darstellen, werden grundsätzlich gerne benutzt, mit Beginn der Dämmerung stellten sie jedoch eine mögliche Gefahr dar. Die spärliche Beleuchtung mag den dunklen Ecken, die sich teils davor und teils durch Begrünung ergeben, kaum entgegenwirken. Wir kommen zum Schluss, dass es nach Dämmerung an der Interaktionsdauer, als auch -intensität fehlt.

Dem möchten wir mit unserem Entwurf eines Kaffee-Kiosks entgegenwirken. Dieser setzt die stark begrünte Ecke des Weges, welcher zum Schindlergut führt, etwas zurück und schafft somit einen stärkeren visuellen Überblick. Eine gute Beleuchtung und die Anwesenheit einer Person wurden, hervorgehend aus den Interviews, ebenfalls als Faktoren genannt, die das Sicherheitsgefühl stärken können. Durch die frühe Öffnung, als auch späte Schliessung des Kiosks und den Leuchtplakaten, sowie dem Licht aus dem Inneren des Baus, wird auf diese Bedürfnisse geantwortet. Das Angebot des Kaffee-Kiosks eignet sich für einen Knotenpunkt und fördert sowohl die Soziale Dichte, als auch die Interaktion und das auch noch zu späten Stunden.



Lageplan Norsteig



Urbane Profile

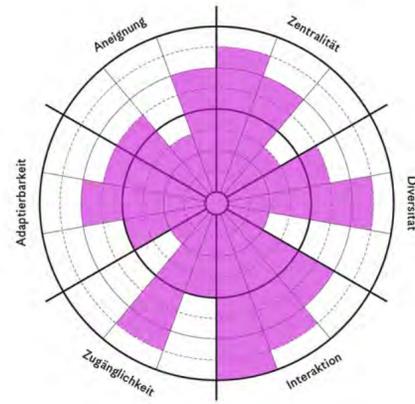


Inspiration - Kiosk in Lissabon



Quartierlaterne Weissenbühl

Urbane Qualitäten: Interaktion, Zentralität



Die Tankstelle an der Verzweigung der Weissenstein- und Seftigenstrasse schafft eine Platzsituation im Herzen des Weissenbühlquartiers in Bern. Durch den Tankstellenshop, die Tramhaltestelle, die Take-away Restaurants und den Denner wird dieser Platz ein Ort der Interaktion und ein lokales Zentrum. Der Platz lädt allerdings überhaupt nicht zum Verweilen ein. Die Anwohner und Arbeiter des Quartiers treffen sich trotz der fehlenden Aufenthaltsqualität bereits an dieser Schnittstelle.

Das Weissenbühl ist ein diverses Wohnquartier. Der günstige Wohnraum bringt Studenten, junge Familien und ältere Einzelpersonen zusammen. Es befinden sich auch Geschäfte und Fabriken im Quartier. Nach Feierabend und an Wochenenden kreuzen sich die Wege der verschiedenen Akteure an der Tankstelle.

Wir wollen an diesem Ort einen Aufenthaltsraum schaffen, der die Interaktion weiter fördert und den Zentrumscharakter unterstreicht. Durch das Schaffen eines zentralen, überdachten Ortes des Verweilens werden die verschiedenen Akteursgruppen zusammengebracht und der Austausch angeregt.

Die bestehende Tankstelle war und ist ein Treiber der Zentralität des Platzes. Auch heute noch wird sie genutzt, da sie auf dem Weg aus der Stadt Richtung Autobahn optimal gelegen ist. Auch wenn wir der Meinung sind, dass in Zukunft der Bedarf an Diesel- und Benzinmotoren sinken wird, soll die Tankstelle vorerst bestehen bleiben. Die Struktur lässt auch eine spätere Umnutzung zur Elektrotankstelle zu.

Anstelle einer Entfernung der aktuellen Platznutzung, wollen wir mit einer Aufstockung der bestehenden Tankstellendächer dem Platz auf einer zusätzlichen Ebene neue Aufenthaltsmöglichkeiten schenken. Bänke und Tische sollen dort zum Verweilen anregen. Eine einfache, leichte Struktur aus Stahl und Glas wird auf die Tankstellendächer gesetzt und schützt die Besucher vor Wind und Wetter. Zurzeit wird der Platz nur bei einigermassen ansprechenden Wetterbedingungen zum Aufenthaltsort. Dem soll mit unserer Intervention entgegengewirkt werden, der Ort soll zu jeder Jahreszeit besucht werden können.

Durch die Materialisierung in Glas wird der Pavillon zu später Stunde wie ein Laterne erleuchtet. So wirkt er auch Abends einladend und markiert das Quartierzentrum endlich auch als solches.

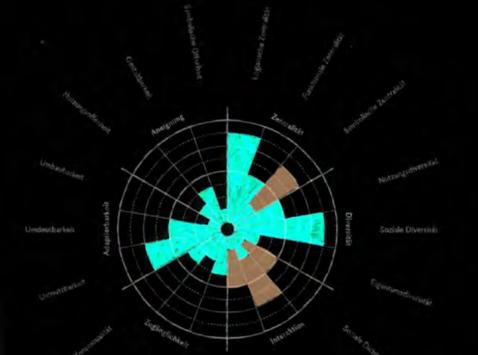




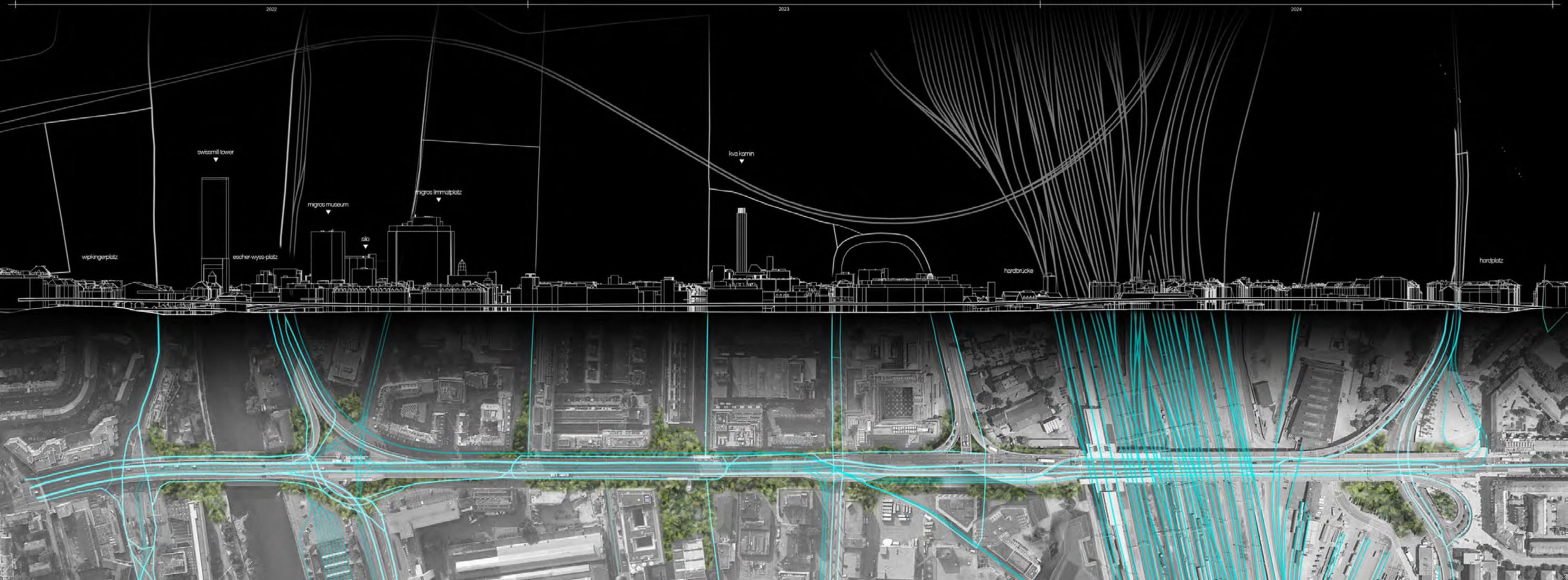
Methoden der Stadtforschung

SYMBOLISCHE ZENTRALITAET, INTERAKTIONSENTENSITAET

Das Gebiet entlang der Hardstrasse zeigt sich als urbaner Unraum. Trotz hoher Zentralität und logistischem Stellenwert findet sich kaum städtische Interaktion. Urbane Zellen wie der Schiffbau, der Hardplatz, oder der Geroldsgarten funktionieren als in sich gekehrte städtebauliche Zellen gut, werden jedoch von der Hardstrasse, welche unzugänglich und uneinladend bleibt, daran gehindert ein urbanes Gefüge aufzuspannen. Bei der Betrachtung des Raumes der Hardstrasse als potenzieller Bänderaum wird klar, dass die Intervention in unmittelbaren Umgebung der Hardstrasse und -brücke geschehen muss. Dabei soll die Hardbrücke einladend und ästhetisch umgestaltet werden, sodass ein Aufenthalt in deren Nähe angenehm wird. Massgeblich werden dabei die symbolische Zentralität, sowie die Interaktionsintensität aufgewertet. Als einzigartig ästhetischer Raum soll die Hardbrücke Wiedererkennungswert und repräsentativen Charakter erhalten. Durch die Umdeutung und -gestaltung des Areals als Bänderaum wird die städtische Interaktion der angrenzenden Zellen auf das Gebiet gezogen. Die Intervention zielt darauf ab, die bestehenden Nutzergruppen, welche das Gebiet frequentieren dazu anzuhalten, gelegentlich innezuhalten, um einen Blick auf die Architektur zu werfen, oder sich kurz darin aufzuhalten. Dabei wird davon abgesehen Aufenthaltsplätze und -möglichkeiten zu erzwingen oder dem Gebiet Nutzungen aufzuerlegen, für welche keine Nachfrage besteht. Auch Sitzgelegenheiten allein stellen kein rettendes Medium dar für einen Ort, der an sich keinen Aufenthalt veranlasst. Dies ist demonstrativ erfahrbar durch die unbenutzten Sitzmöglichkeiten, welche entlang der Hardstrasse aufgestellt sind. Grössere Eingriffe werden durch die wichtige Funktion als Verkehrshauptachse verunmöglicht, weswegen mit applizierten, auf die Situation angepassten Mitteln gewirkt werden muss. Der Entwurf strebt durch skulpturale Begrünung und Architekturkunst eine subtile atmosphärische Aufwertung des Strassenzugs im Einzugsgebiet der Hardbrücke an. Der Anspruch liegt nicht darin, das Gebiet durchgängig zu transformieren oder dem Stadtgefüge eigens orchestrierte Nutzungen zu applizieren, sondern dem kalten Monumentalismus der Infrastruktur mit einer organisch skulpturierten, präzise formulierten Gartenarchitektur entgegenzuwirken. Ein nicht-tragendes Stahleisenetzwerk wird in organischen Formen um die Infrastruktur der Hardbrücke geschlungen und mit kletterfähigen Schattengewächsen wie Efeu, Kletterhortensien, Kletterspindeln Geissblatt oder Pfeifenwinden bespielt, um eine einzigartige Gartenskulptur zu schaffen, die das Gebiet nachhaltig beeinflusst.



Lorin Wiedermeier - 17-929-597 Caspar Trueb - 17-916-30



MEIERHÖFLICHES WOHNZIMMER

Der Meierhofplatz wird stark vom Verkehr dominiert und ist kaum als Platz erlebbar. Im Jahr 2016 wurde der Coop Höggermarkt umgebaut und neu positioniert. Er wird von zwei Niveaus erschlossen, entweder direkt von der Limmattalstrasse oder von der Regensdorferstrasse über einen Aufzug. Das Flachdach des Coops, wo die kleine Aufzugskabine steht, wirkt kahl und ungenutzt. Es steckt viel Potential in diesem Platz, da er gut erschlossen ist und sich als Nische vom Verkehr abwendet. Porosität wird als bereits gut funktionierende urbane Qualität aufgegriffen und verstärkt. Durch die Intervention wird ein Aufenthaltsort gestaltet, der Raum für Austausch und Interaktion bietet. Dadurch wird die Interaktionsintensität gestärkt.

Da in Högg vor allem ältere Leute und Familien mit Kindern leben, soll sich die Intervention an sie richten und rund um die Uhr einen Mehrwert für die Nachbarschaft bringen.

Das Coop-Dach wird in ein Wohnzimmer für die Nachbarschaft transformiert. Die vom Verkehr geschützte Nische ist über mehrere Fussgängergassen erreichbar. Dank der Hanglage wirkt sie wie eine Terrasse und öffnet den Blick auf den Dorfbachweg. Dieser visuelle Bezug bringt Spannung in die urbane Situation. Ziel ist, einen Ort zu schaffen, der die individuelle Aneignung zulässt. Ob es sich die Leute für ein kurzes Gespräch auf der Holzbank bequem machen, sich für ein Schachspiel an den Tisch setzen oder einen Apéro veranstalten, alle sind willkommen und dürfen den Raum nutzen, mitgestalten und geniessen.

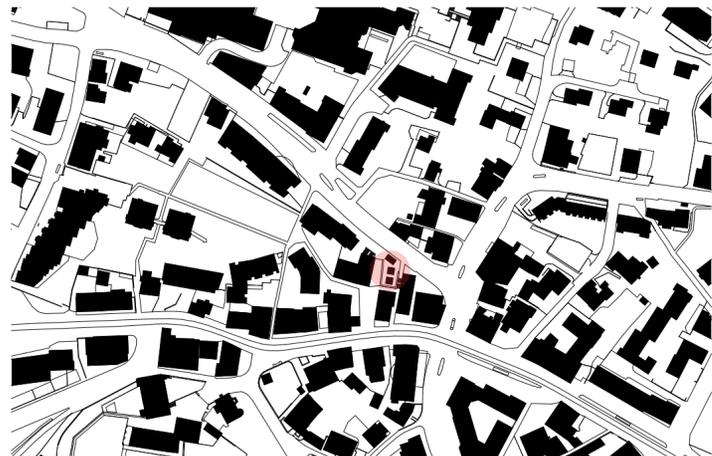
Bereits vorhandene Elemente werden umgestaltet, weiterentwickelt und durch neue ergänzt. Es soll mit möglichst kleiner Intervention eine grosse Auswirkung erreicht werden. Durch die Holzelemente, Bepflanzung und einer angenehmen Beleuchtung wird der Nische einen Wohnzimmercharakter verliehen.

Die bestehende Betonmauer wird erhöht und mit einem Holzrost belegt, damit eine bequeme Sitzbank entsteht. Diese wird mit zwei Steinischen ergänzt, die eine unterschiedliche Raumnutzung ermöglichen. Die darauf stehenden Blumentöpfe werden in Kisten umfunktioniert, die zugleich als Stehtische genutzt werden können. Vor allem dienen sie als öffentliche Spielkisten, wo Spiele vor Ort gespielt, mitgenommen und gebracht werden können.

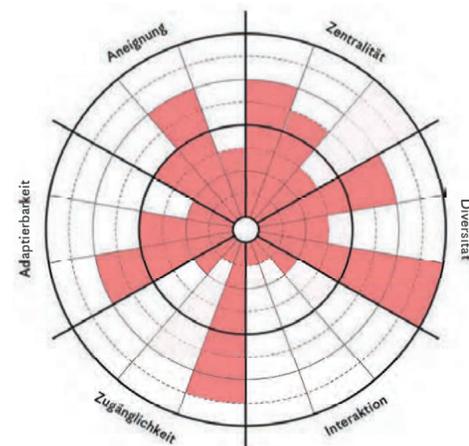
Da der Boden mit grosse Betonplatten belegt ist, die im Sommer eine grosse Hitze abstrahlen, wird der vordere Teil des Platzes mit einer Pergola überdacht. Sie spendet Schatten und hilft durch eine Bewachung den Ort kühler zu halten und der Nische eine wohnliche Atmosphäre zu verleihen. Die Pergolastruktur erlaubt eine angenehme Beleuchtung über den Platz zu ziehen, damit er auch am Abend genutzt werden kann und ein Gefühl von Sicherheit vermittelt.

INTERAKTIONSENTENSITÄT & POROSITÄT

Sereina Fritsche 16-814-311
Lorraine Limacher 17-983-164



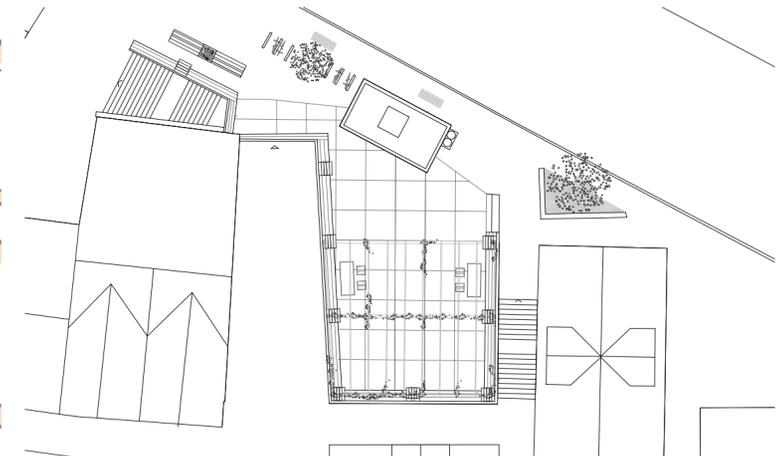
Lageplan 1:5000



Urbanes Profil

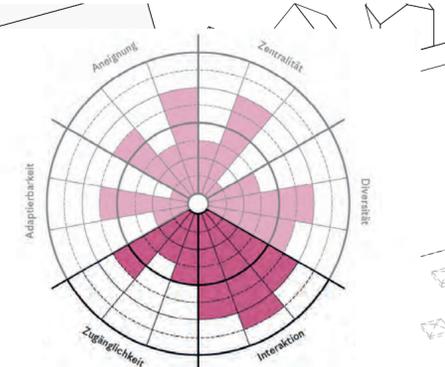
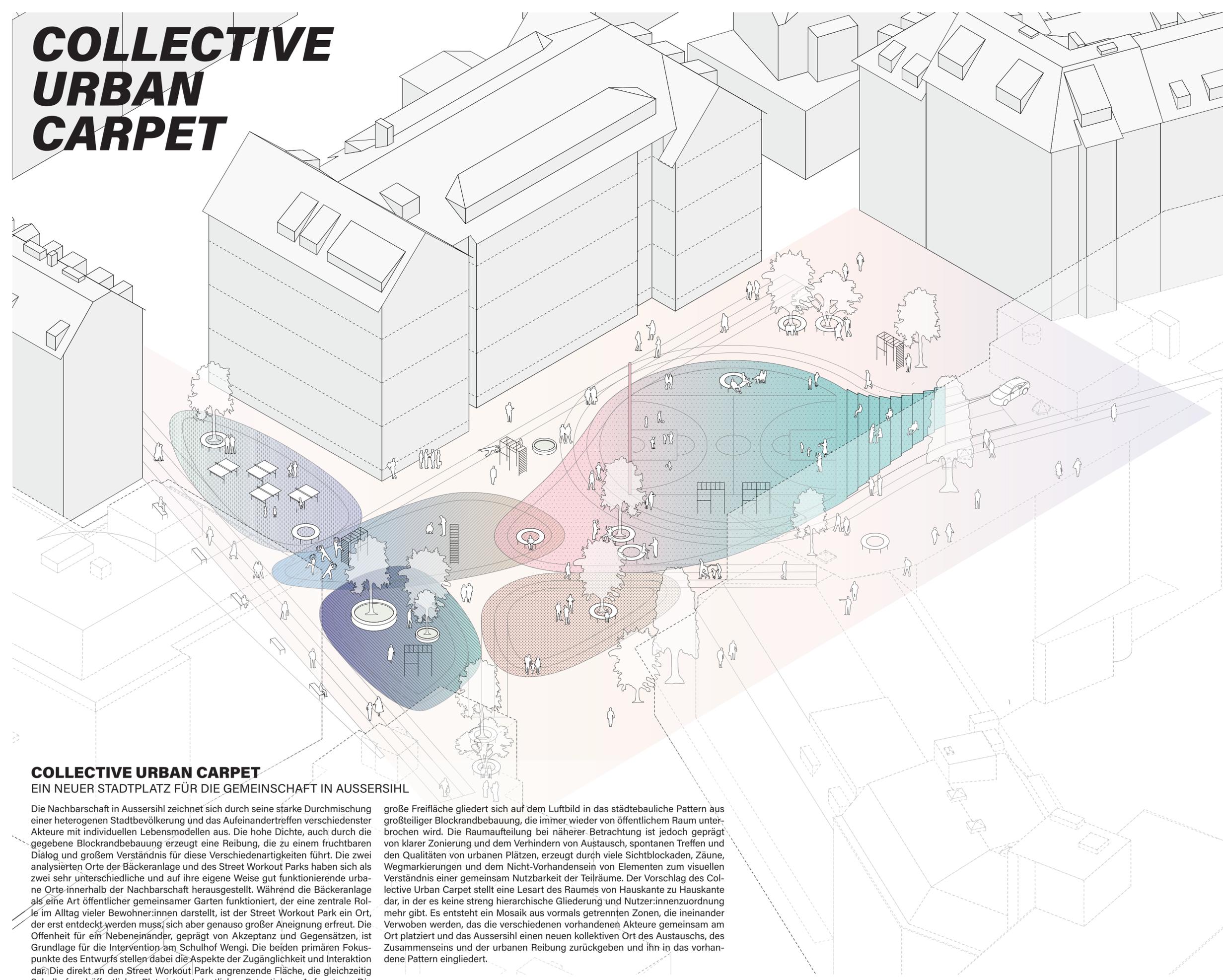


Schema Porosität 1:1000



Grundriss 1:300

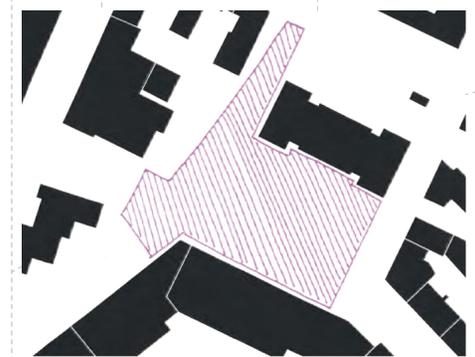
COLLECTIVE URBAN CARPET



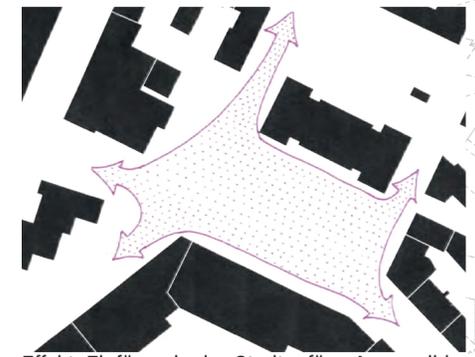
Urbane Qualität: Street Workout Park



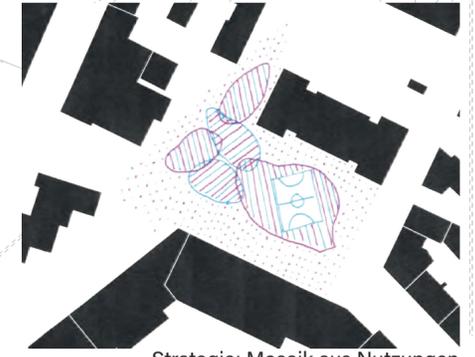
Status quo: Zergliederte Teilflächen



Lesart: Von Hauskante zu Hauskante



Effekt: Einfügen in das Stadtgefüge Aussersihls

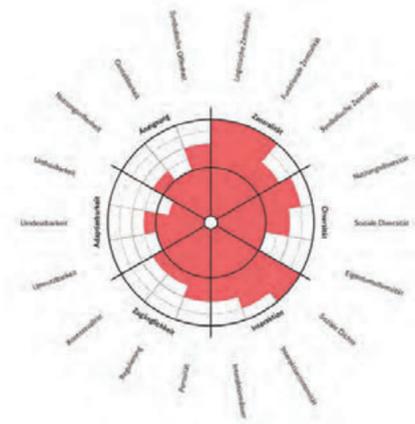


Strategie: Mosaik aus Nutzungen

COLLECTIVE URBAN CARPET EIN NEUER STADTPLATZ FÜR DIE GEMEINSCHAFT IN AUSSERSIHL

Die Nachbarschaft in Aussersihl zeichnet sich durch seine starke Durchmischung einer heterogenen Stadtbevölkerung und das Aufeinandertreffen verschiedenster Akteure mit individuellen Lebensmodellen aus. Die hohe Dichte, auch durch die gegebene Blockrandbebauung erzeugt eine Reibung, die zu einem fruchtbaren Dialog und großem Verständnis für diese Verschiedenartigkeiten führt. Die zwei analysierten Orte der Bäckeranlage und des Street Workout Parks haben sich als zwei sehr unterschiedliche und auf ihre eigene Weise gut funktionierende urbane Orte innerhalb der Nachbarschaft herausgestellt. Während die Bäckeranlage als eine Art öffentlicher gemeinsamer Garten funktioniert, der eine zentrale Rolle im Alltag vieler Bewohner:innen darstellt, ist der Street Workout Park ein Ort, der erst entdeckt werden muss, sich aber genauso großer Aneignung erfreut. Die Offenheit für ein Nebeneinander, geprägt von Akzeptanz und Gegensätzen, ist Grundlage für die Intervention am Schulhof Wengi. Die beiden primären Fokuspunkte des Entwurfs stellen dabei die Aspekte der Zugänglichkeit und Interaktion dar. Die direkt an den Street Workout Park angrenzende Fläche, die gleichzeitig Schulhof und öffentlicher Platz ist, hat deutliches Potential zur Aufwertung. Die

große Freifläche gliedert sich auf dem Luftbild in das städtebauliche Pattern aus großteiliger Blockrandbebauung, die immer wieder von öffentlichem Raum unterbrochen wird. Die Raumaufteilung bei näherer Betrachtung ist jedoch geprägt von klarer Zonierung und dem Verhindern von Austausch, spontanen Treffen und den Qualitäten von urbanen Plätzen, erzeugt durch viele Sichtblockaden, Zäune, Wegmarkierungen und dem Nicht-Vorhandensein von Elementen zum visuellen Verständnis einer gemeinsam Nutzbarkeit der Teilräume. Der Vorschlag des Collective Urban Carpet stellt eine Lesart des Raumes von Hauskante zu Hauskante dar, in der es keine streng hierarchische Gliederung und Nutzer:innenzuordnung mehr gibt. Es entsteht ein Mosaik aus vormals getrennten Zonen, die ineinander Verwoben werden, das die verschiedenen vorhandenen Akteure gemeinsam am Ort platziert und das Aussersihl einen neuen kollektiven Ort des Austauschs, des Zusammenseins und der urbanen Reibung zurückgeben und ihn in das vorhandene Pattern eingliedert.



Röntgenplatz

Diversität und Zentralität als Potential für mehr Interaktion

Der Kreis 5 zeichnet sich durch seine Vielfalt aus. Es gibt Tanzlokale, Bars, Kino, Blumengeschäfte in diesem stark bewegten Quartier. Die soziale Durchmischung ist im Moment noch sehr gross. Gross und Klein ist zu Fuss, auf Fahrrädern, Trotinetts und Skateboards unterwegs und verkehrt von A nach B. Inmitten dieses Bewegungsflusses befindet sich der Röntgenplatz. Sechs Strassen finden am Röntgenplatz ihr Ende, denn er ist, dank dem ersten Röntgenplatz-Fest, seit 1983 autofrei. Das Quartierfest hat sich als jährlich wiederkehrende Veranstaltung etabliert, sowie auch das Sommerkino das seit 1985 stattfindet. Während dem Rest des Jahres ist der Platz ein Ort der Begegnung. Um das Interaktionspotential zu nutzen, welches durch die hohe Diversität und Zentralität bereits vorhanden ist, möchten wir die möglichen Aktivitäten auf dem Platz erweitern. Damit wollen wir einen Rahmen für längere Interaktionen bieten.

Zwischen den grossen, starken Bäumen spannen wir einen Kletterpark auf. Jeden schulfreien Mittwoch Nachmittag bietet die Stadt Zürich den Kindern des Quartiers ein Klettererlebnis. So schwingen die Kinder hoch in den Bäumen ohne den Bewegungsfluss auf und um den Platz zu beeinträchtigen. Neben den jährlichen Festen und den wöchentlichen Kletteraktionen soll auch im Alltag der Platz divers genutzt werden können. Wir ergänzen die bestehenden Sitzmöglichkeiten und den Pavillon durch einen Brunnen und ein Skate-Element entlang des Kiesfeldes. Am Brunnenrand sitzend mit der Sonne im Gesicht, lässt es sich entspannt eine Pause einlegen. Gleichzeitig kann man mit dem Skateboard auf dem Heimweg von der Schule am Röntgenplatz noch einen Extraschwung holen. Diese Elemente erlauben es den Platz stärker als Aufenthaltsort zu nutzen. So treffen sich auf dem Platz weiterhin jung und alt. Die erweiterten Nutzungsmöglichkeiten erhöhen und verlängern jedoch den Austausch zwischen den vielen verschiedenen Menschen.



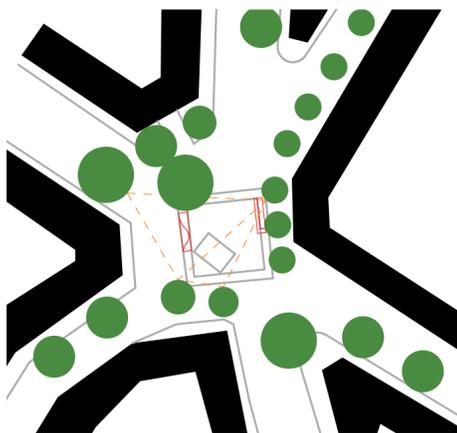
Referenzbild Kletterpark



Referenzbild Skate-Element



Referenzbild Brunnen



Unsere Interventionen in rot



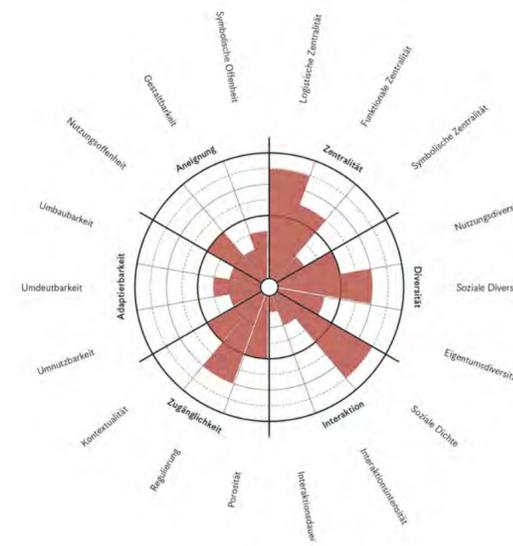
Quartier Gewerbeschule mit dem Röntgenplatz



Der Röntgenplatz an einem Mittwochnachmittag

pétanque affoltern

Methoden der Stadtforschung HS21
Antonina Nikolic (18-918-672)
Dario Gysin (18-918-789)



Interaktion und Zentralität

Das Einkaufszentrum Affoltern liegt zwischen dem Zehntenhausplatz und dem Bahnhof Affoltern und vis-à-vis des Postgebäudes. Es weist somit eine starke logistische Zentralität auf und zieht regelmässig verschiedene Gesellschaftsgruppen an. Da es sich vor allem um einen Ort des Konsums und Durchgangs handelt, bleiben Interaktionsprozesse allerdings flüchtig und ein Austausch zwischen Akteuren aus unterschiedlichen Milieus findet kaum statt. Die öffentlichen Sitzplätze sind begrenzt und laden durch ihre Ausrichtung nicht wirklich zum gemeinsamen Verweilen und Austausch ein. Wie wir durch die Interviews feststellen konnten, ist die symbolische Bedeutung des Ortes für viele Besucher*innen eher klein. Wir sehen ein grosses Potential im Aussenbereich des Einkaufszentrums, da es sich um einen öffentlich zugänglichen Ort handelt und wir dort ein Nebeneinander verschiedener Schichten von Nutzungen beobachten konnten.

Unser Entwurf sieht die Addition einer weiteren Nutzungsschicht vor, welche die Intensität und die Dauer der Interaktionen erhöhen könnte. Auf der freien Fläche zwischen Gebäude und Trottoir sollten zwei Pétanque-Bahnen errichtet werden. Da es sich dabei um einfache mit Kiessand gefüllte Holzumrahmungen handelt, wäre die Errichtung oder ein möglicher Abbau einer solchen Bahn relativ unkompliziert. Um den Austausch zwischen verschiedenen Nutzungsgruppen zu stärken, werden die vorhandenen öffentlichen Bänke neu positioniert. Die bestehenden Bäume sorgen bereits jetzt für den nötigen Schatten im Sommer. Da es sich um ein kostenloses Angebot handelt, welches auch ausserhalb der Öffnungszeiten genutzt werden kann, wird ein breites Publikum angesprochen.

Pétanque ist eine beliebte Freizeitbeschäftigung und wird in Zürichs Parks vor allem auch gerne von pensionierten Menschen gespielt. Akteure dieser Gesellschaftsgruppe treffen sich bereits regelmässig im angrenzenden Restaurant „Treff“. Allerdings gewinnt dieses Spiel seit der Corona-Pandemie auch bei jüngeren Generationen zunehmend an Beliebtheit. Viele Studierende wohnen in Affoltern und nutzen das Einkaufszentrum für ihre Einkäufe. Durch unsere Intervention könnten Akteure verschiedener Gesellschaftsgruppen zum Austausch angeregt werden. Damit meinen wir nicht nur das gemeinsame Pétanque-Spiel, auch das bewusste Zuschauen kann eine Form der Interaktion sein. Ein Ort des Durchgangs wird zum Ort des Spiels und des Austauschs. Über die Zeit könnte sogar die kollektive, symbolische Zentralität des Einkaufszentrum Affoltern durch diese gemeinsamen Erlebnisse gesteigert werden.



MARKTHOF MAL LANGSAM

Interaktion und Adaptierbarkeit

Das Quartier um den Kirchweg wird von einer hohen sozialen Dichte geprägt. Er führt am Sportplatz der Schule, an Alterswohnungen, diversen Läden, sowie dem Parkplatz des Markthofes vorbei, welcher ein überdachter Hof mit Geschäften, Restaurants und Dienstleistungsanbietern ist. In unserer Empirie haben wir festgestellt, dass besonders der Parkplatz vor dem Nordeingang des Markthofes ein grosses Durchzugsgebiet darstellt. Trotz der vielen Menschen vor Ort entsteht jedoch eine minimale Interaktionsdauer unter ihnen. Die Menschen ziehen in schnellem Tempo aneinander vorbei, anstatt miteinander zu interagieren. Dies änderte sich jedoch als wir uns an den Rand des Geschehens setzten. Die Leute zeigten Interesse an Gesprächen, nur bietet der Ort keinen Raum dafür. Deshalb setzen wir hier mit unserer Intervention an, um einen Ort für Interaktion zu schaffen, den sich die Einwohner aneignen können.

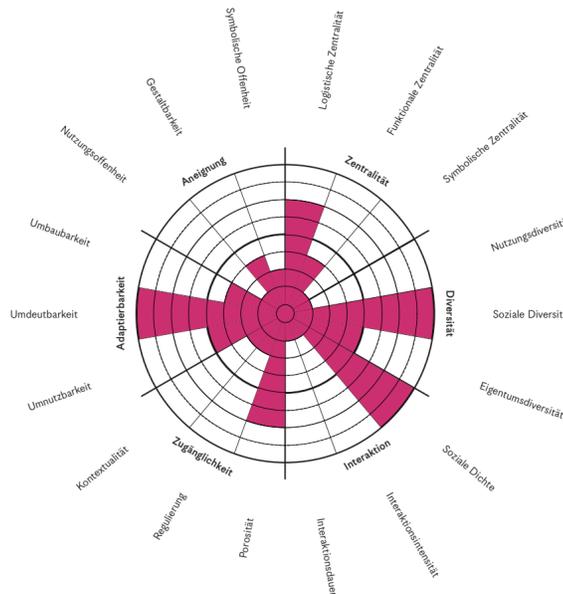
Der Markthof ist rundum von Parkplätzen umgeben, wobei es zusätzlich eine Tiefgarage gibt. Das Wohnquartier und die Alterssiedlung werden durch diese Parkplätze vom Markthof getrennt, weshalb wir uns entscheiden den Parkplatz vor dem Nordeingang umzunutzen, um diese Teile wieder miteinander zu verknüpfen.

Unsere Intervention soll die Geschwindigkeit der Menschen an diesem Durchzugsort verringern. Wir stellen auf dem Platz Module unterschiedlicher Grössen zur Verfügung, die verschieden genutzt werden können. Die Module sind in drei Grössen ausgeführt und bestehen aus einer Rohrkonstruktion mit allfällig montier- oder demontierbaren Holzbrettern als Abschluss nach oben. Zusätzlich sind an den Stahlgerüsten seitlich weitere Stangen angebracht. Die Module sind zwar verschiebbar, jedoch durch ihre jeweilige Grösse unterschiedlich schnell oder nur durch mehrere Personen. Das kleinste Modul auf Sitzhöhe kann leicht alleine bewegt werden. Das mittelhohe Modul auf Tischhöhe ist schwerer und grösser und dadurch nur zu zweit verschiebbar. Zuletzt ist das grösste Modul auch für längere Zeitspannen nutzbar, beispielsweise als Marktstand, deshalb ist dies in einer Gruppe zu bewegen.

Die Intervention soll grundsätzlich von allen Anwohnern und Besuchern gemäss ihren Bedürfnissen genutzt und adaptiert werden können. Die Module sind jedoch sicher für Kinder zum Herumturnen (während die Eltern beispielsweise einkaufen) und für sich sportlich betätigende Erwachsene prädestiniert, sollen aber auch als Struktur dienen, um sich zu treffen oder die Mittagspause dort zu verbringen. Auch können sich Grosseltern auf dem kleinsten Modul setzen, in der Zeit in der die Kinder beispielsweise auf dem mittleren Modul herumklettern, können die Module aber auch explizit für eine Veranstaltung (Markt, Feste, etc.) arrangiert werden. Die Module sind ganztägig zugänglich, da der Platz nicht abgesperrt wird. So können die Anwohner die Strukturen nach der Arbeit oder auch an Wochenenden nutzen. Der frühere Parkplatz wird somit zum neuen zentralen Aufenthalts- und Treffpunkt in Nussbäumen.



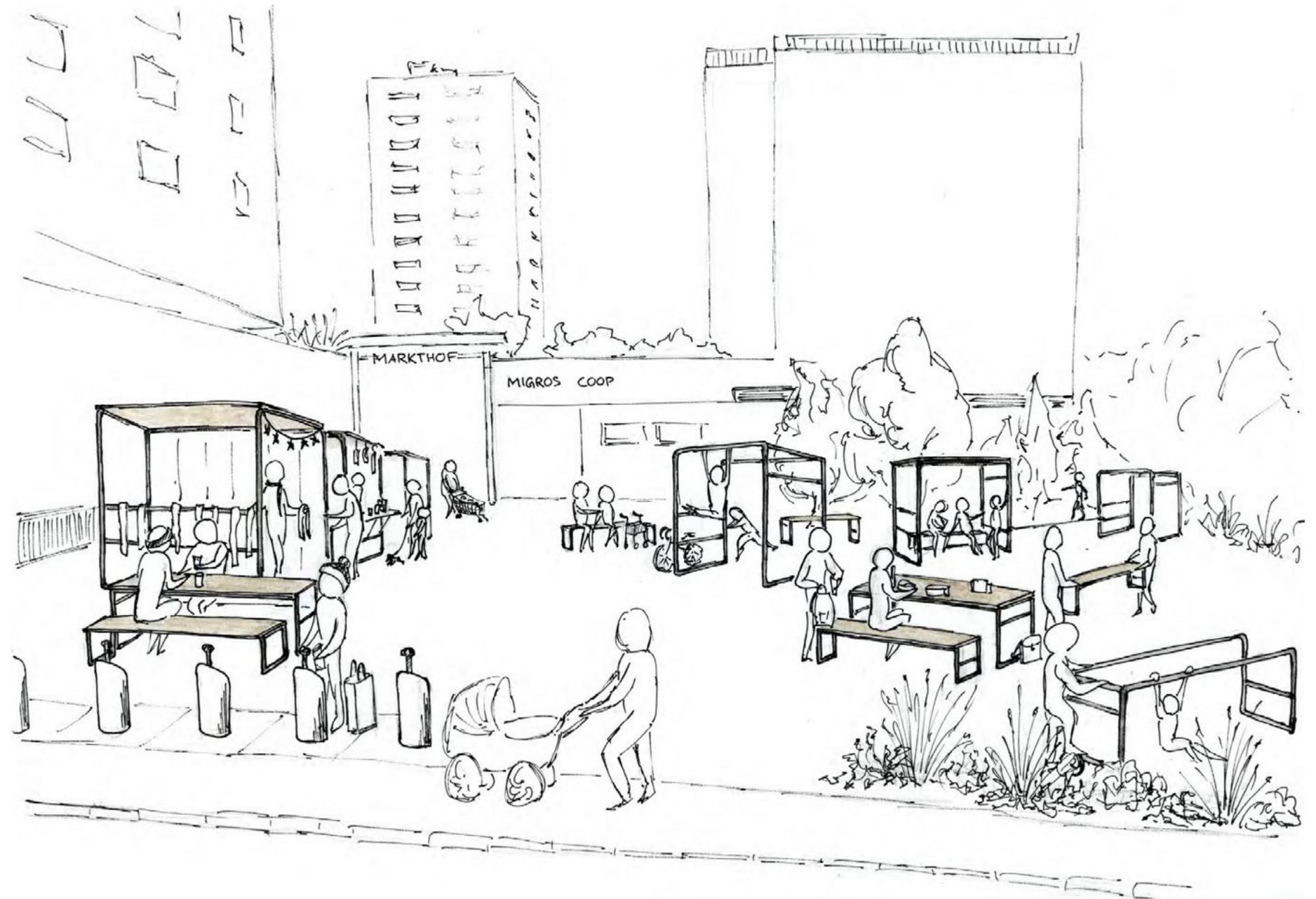
Module in drei Grössen



Urbanes Profil

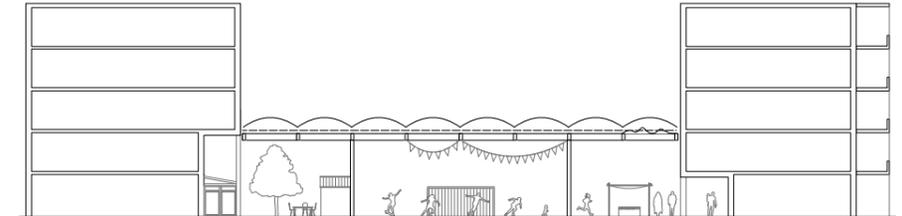


Situationsplan mit Interventionsfläche





Luftbild mit urbaner Intervention



Schnitt

Brunaupark

Urbane Qualitäten:
Porosität: Zugänglichkeit
Raum für Interaktion: Nachbarschaftliche Gemeinschaft

Gegenwart und Zukunft der Anlage



Die linearen Räume der Zeilenbauten aus dem Jahr 1993 und des ersten Wohnblockes sehen die Bewohner*innen als Schwachstellen der Außenraumgestaltung der Wohnsiedlung. Das vorgeschlagene Neubauprojekt von Adrian Streich Architekten sieht vor Teile der Siedlung abzureißen, um diese zu verdichten. Leider werden in dem Entwurf jene linearen Räume ohne hohe Aufenthaltsqualität verstärkt vorgefunden. Der Dorfplatzcharakter des jetzigen Vorplatzes muss einem Durchgangsportal weichen und wird in der Übergangszeit auch während der Bauarbeiten vermisst werden.

Es herrscht ein hoher Grad an nachbarschaftlichem Austausch. Bewohner*innen organisieren beispielsweise Flohmärkte in den großzügigen Eingangsbereichen der Wohnsiedlung. Das nachbarschaftliche Verhältnis ist vertraut. Man kennt sich und unterhält sich bei spontanen Begegnungen. Leute genießen das Gefühl in einer lebendigen Anlage zu wohnen. „I like the ambient noise when the kids are playing in there. The U-shaped building enhances that, but I don't have any problems with their noise, I enjoy it actually! „It's like having a really vivid place in the centre.“



Die Siedlung weist eine ausgesprochen hohe Porosität auf. Viele Familien mit Kindern benutzen den Innenhof der Anlage. Auch Kinder aus anderen Siedlungen kommen zum Spielen in den Brunaupark. Kinder können dort ohne Aufsicht spielen und die halböffentlichen Sportplätze der Allmend, wirken zu weit und werden durch die Bewohner*innen kaum wahrgenommen. Im Hof wird gerne Ball gespielt, momentan jedoch eher auf improvisierten Plätzen.

Temporäre Struktur: Markt-, Dorf und Sportplatz

Durch die allseitige Zugänglichkeit und das Wegenetz vom Uetli- oder Friesenberg bis zu den Tramhaltestelle, Sihlcity oder Allmend wird die Siedlung von allen Seiten durchquert. Viele bevorzugen den Weg durch den üppigen Grünraum, anstatt sich entlang der viel befahrenen Gieshübel- oder Uetlibergstraße zu bewegen. Fußgänger mit Hund, Fahrradfahrer und Jogger genießen den Pfad, auf dem sie sich nach eigenen Aussagen mehr in einem Wald als in einer Wohnanlage wähen. Die Schwellen der Räume sind niedrig. Baulichen Maßnahmen wirken beiläufig und wenig einschränkend, vielmehr tragen sie zu einer hohen Diversität der Außenräume innerhalb der Anlage bei. Selten gibt es Zäune, Absperrungen oder harte Kanten. Die Natur verzahnt sich immer wieder mit der gebauten Architektur und verortet diese. Die Grenzen zwischen öffentlichen und privaten Räumen sowie zwischen Besucher*innen und Bewohner*innen verwässern. Passanten haben die Möglichkeit, sich überall frei zu bewegen und womöglich mit Anwohner*innen und Architektur zu interagieren. Besondere Qualität des Ortes ist zudem die hohe Dichte an informellen Orten, an denen nachbarschaftliches Leben stattfindet. Der überdachte Vorplatz mit Migros, Restaurants und Cafés öffnet sich die Siedlung Richtung Straße und scheint Passierende einzuladen. Für die Anwohner ist der als Dorfplatz gedachte Bereich ein Platz, um sich zu treffen. Vor allem für die vielen alten Leute, die allein Leben ist er ein wichtiger Ort für soziale Interaktion. Viele sitzen hier täglich und treffen sich mit ihrem Stammtisch. Tischtennisplatten, ein Teich, Sitzmauern und überdachte Passagen generieren informelle Orte der Begegnung. Eltern können sich dort treffen, während ihre Kinder geschützt spielen können. Die großzügigen und durchlässigen Eingangsbereiche fördern die zufällige Interaktion. Anwohner und Passanten kommen beim Post holen oder dem Stöbern im selbstverwalteten Flohmarkt ins Gespräch.

Die urbane Intervention versucht eine temporäre Struktur an einem Ort einzuführen, der trotz seiner Größe momentan kaum genutzt wird. Im Gegensatz zu den zuvor beschriebenen Hofsituationen und Begegnungszonen im restlichen Teil der Siedlung regt dieser schlauchartige Raum zwischen den Häuserzeilen lediglich zum Vorbeigehen an. Es wird erforscht, wie eine temporäre Struktur in Zukunft auch Ideen für den Neubau der ähnlichen räumlichen Probleme aufweist, bieten kann. Vorgesehen ist, eine reversible Struktur zwischen den zwei Häuserzeilen zu errichten. Dies ist möglich, weil das Erdgeschoss lediglich zur Erschließung der beiden Gebäudezeilen dient. In Zukunft sollen die Räume lateral zum neuen Dorfplatz als Allmendräume genutzt werden, um den Raum zusätzlich zu aktivieren. Die Struktur, die künftig sowohl als Sportplatz als auch als Markt- und Dorfplatz genutzt werden kann, ist inspiriert vom Pergoladach des bestehenden Migros und versucht dessen hohen Aufenthaltswert für die Bewohner*innen in Zukunft zu erhalten. Die weiteren Nutzungen orientieren sich ebenfalls an vorgefundenen Qualitäten des Ortes: Der selbstorganisierte Flohmarkt in der Eingangshalle kann künftig in größerer Form im überdachten Marktplatz stattfinden und Kinder aus der Siedlung können den Platz auch ohne die Eltern zum Fußball Spielen nutzen.

Urbane Intervention Andraesturm

Matthias von Sinner 17-919-333 | Joël Liechti 17-914-573

Ausgangslage

Die Andreasstrasse in Oerlikon verläuft entlang den vom Bahnhof Oerlikon in Richtung Glattbrugg verlaufenden Gleisen. Die vielen sich daran angliedernden Funktionen und die direkte Anbindung der Strasse an den Bahnhof Oerlikon führen zu einem hohen Strom an Passierenden und Pendelnden, welche die Andreasstrasse als Alternative zu den grossen Verkehrsachsen nutzen. Mit über 100'000 Passagieren am Tag ist der Bahnhof in Oerlikon einer der grössten der Schweiz.

Die diversen neuen und grossen Volumina in diesem Gebiet, wie der Andraesturm des Architekturbüros Gigon Guyer Architekten aus Zürich, bieten viel Platz für Büros, Praxen sowie universitäre Nutzungen. Diese Vielfalt führt zu einer hohen funktionalen Zentralität, welche durch die Nähe des Knotenpunkts «Bahnhof» mit einer ebenso hohen logistischen Zentralität ergänzt wird.

Während es an Dichte kaum fehlt, sind dennoch fast keine Interaktionen zwischen den sich dort zahlreich befindlichen Passierenden und Arbeitnehmenden zu beobachten. Es fehlt an Orten, welche zum Verweilen einladen. Selbst über die Mittagspause sind kaum Leute vor den Gebäuden vorzufinden, sie halten sich stattdessen in den Mensen im Innern auf.

Potential

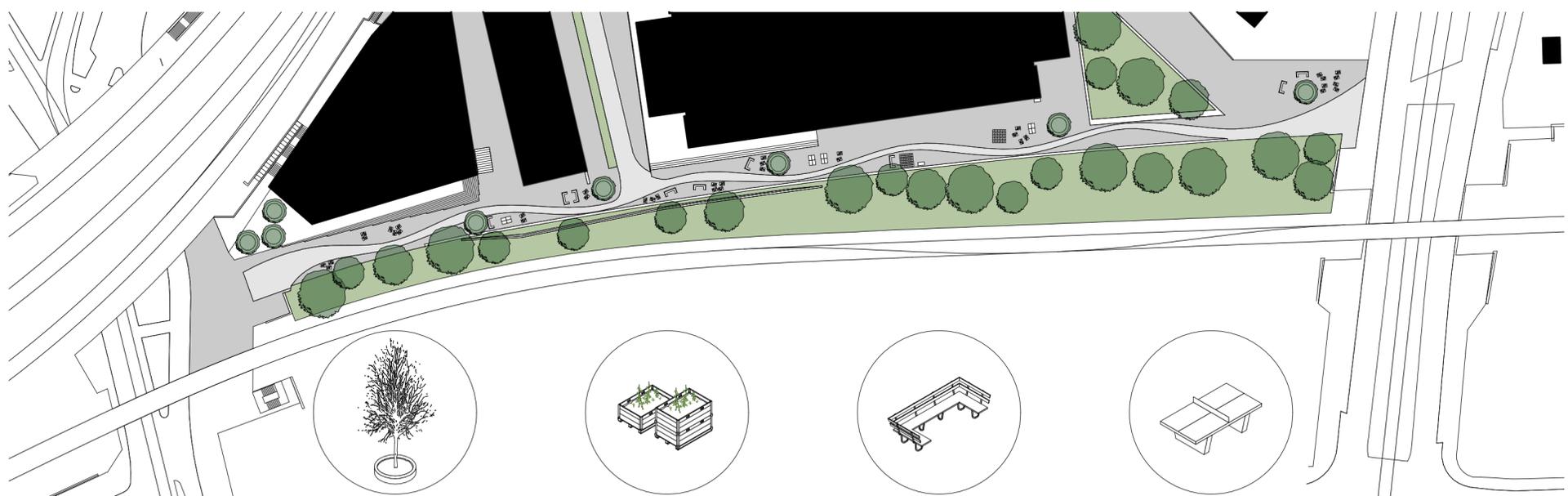
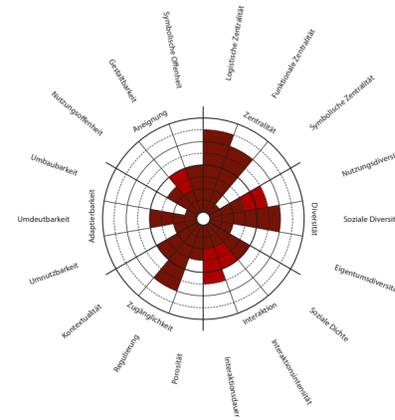
Durch die bereits vorhandene hohe Dichte und Diversität an Personen und Funktionen, sehen wir ein hohes Potential darin, den öffentlichen Raum der Andreasstrasse zu aktivieren und Aufenthaltsqualitäten zu schaffen. Die meisten Gebäude vor Ort sind bereits heute auf die Andreasstrasse hin adressiert. Auch

ist die Strasse bereits heute weitgehend autofrei. Wir konnten lediglich einige Lieferwagen beobachten.

Urbane Intervention

Wir schlagen vor, die Geschwindigkeit des Passantenstroms zu verlangsamen und Orte für den Aufenthalt zu schaffen. Dafür sehen wir eine Verschmälerung des Asphaltstreifens für den Velo- und Fussverkehr vor, welcher zukünftig mittels eines Belagwechsels von der restlichen Promenade differenziert werden soll. Die durch die neue Formgebung entstehenden «Taschen» sollen mittels diverser urbaner Möblierung belebt und begrünt werden. Dies soll die Nutzungsdiversität und Gestaltbarkeit des Strassenraums und somit die Aufenthaltsqualität erhöhen.

Wir versprechen uns davon, dass die Passierenden und Arbeitnehmenden vermehrt Zeit im Strassenraum verbringen und es zu mehr Interaktionen kommt, welche sich durch eine erhöhte Intensität und Dauer auszeichnen.



METHODEN DER STADTFORSCHUNG HS21

**Entwurf
Zentralität und Interaktion
Dübendorf – Einhornplatz**

Ohne jemals als solcher gedacht gewesen zu sein, entwickelte sich der Hinterhof an der Marktgasse zum neuen Ortskern Dübendorfs, und weist einige unerwartete Urbanen Qualitäten auf. Verortet in zentralster Lage zwischen Marktgasse und Wochenmarkt, und an der Kreuzung zweier Hauptverkehrsachsen mit guter Anbindung an das Verkehrsnetz stellt er eine bedeutende Zentralität dar. Die Porosität und Zugänglichkeit ist für Dübendorfer Verhältnisse bemerkenswert hoch. Die aufgrund der kommerziellen Dichte der Umgebung und wegen des Spielplatzes resultierende soziale Diversität und Rolle als Begegnungsort unterschiedlichster Akteure ist ebenfalls einmalig für Dübendorf.

Dennoch zeigte unsere Feldforschung auf, dass einige wesentliche Qualitäten fehlen, um der Rolle als neuen Ortskern gerechter zu werden. Darunter vor allem Interaktion (In den Interviews mit älteren Personen bemerkten diese, dass es für sie kein Aufenthaltsort im Zentrum mehr gibt. Kinder und Eltern sind da wegen dem Spielplatz.) und die Zentralität. Diese sollen durch unsere Massnahmen adressiert werden.

Zum einen soll ein zum Platz gewandtes niedrigschwelliges Kaffee und Restaurant für alle Akteure (berufstätige, pensionierte, jugendliche, Passanten und Familien) an dem Ort eröffnet werden. Nach dem Vorbild des ehemaligen und nie adäquat ersetzten Migros Restaurant, das diversen Akteuren als Mittelpunkt diente und aufgrund der niedrigen Preise inklusive Wirkung an einem immer teurer werdenden Ort hatte. Der Wirkungsradius einer solchen Institution wäre dem Platz in seiner Grösse angemessen und würde den Spielplatz komplementieren. Resultat wäre eine gesteigerte Interaktionsintensität und Interaktionsdauer und eine höhere Dichte an Akteuren.

Zum anderen soll der Ort von seiner unangemessenen Rolle als Parkplatz befreit werden. Der Charakter als gebogener, verkehrsberuhigter „Innenhof“ soll dabei gestärkt werden.

Der namenlose Ort soll durch eine Namensgebung symbolisch gestärkt werden. Wir nennen ihn „Einhornplatz“, benannt nach der grossen Abbildung des Ortssymbols auf dem Spielplatz.

Das Pflanzen einer neuen Dorflinde soll den neuen Platz als solchen markieren und den zweckentfremdeten alten Lindenplatz endgültig ablösen.



Platz mit einem abgegrenzten Teil an Parkplätzen



Intervention: Aufhebung einiger Parkplätze zugunsten eines Coop Restaurantes und einer Stadllinde



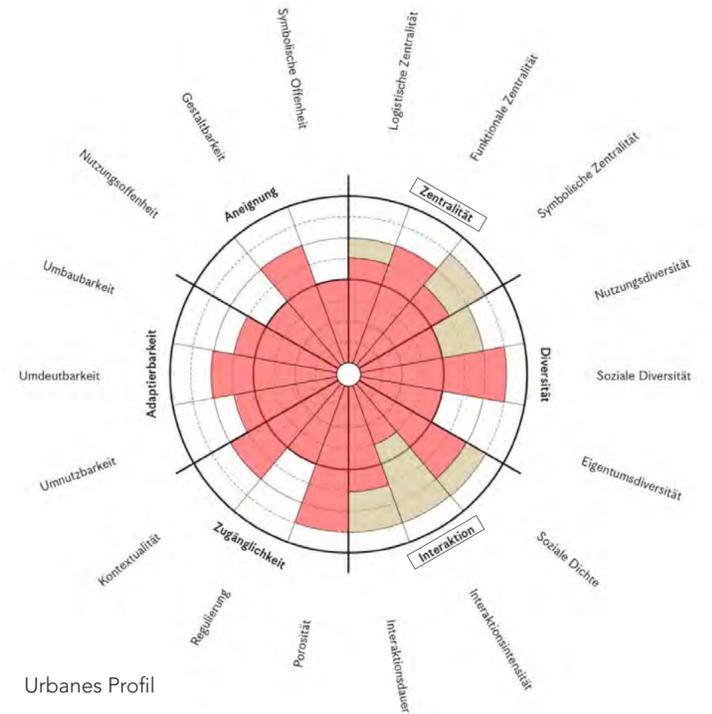
Karte



Parkplätze im ehemaligen Hinterhof



Im Vordergrund der beliebte Spielplatz, dahinter die Parkplätze



Urbanes Profil

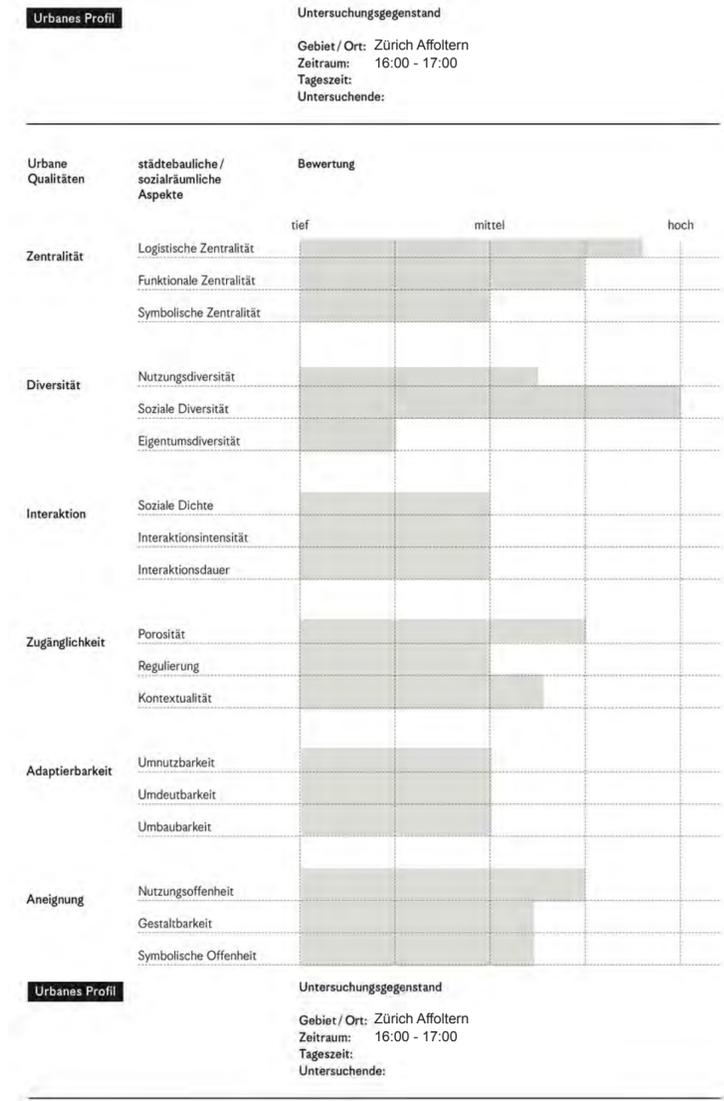
Affoltern, vielfältig aber leer

INTERAKTION, DIVERSITÄT

Durch unsere Empirie haben wir festgestellt, dass es in Affoltern nicht genügend Orte gibt, wo sozialer Austausch und Interaktion stattfinden kann. Unser Ziel der Intervention ist es nun, im Quartier einen Platz zu schaffen, der diese urbanen Qualitäten fördert. Dabei dachten wir an eine minimale Intervention, wie ein Kaffeehaus mit Bäckerei an der Kreuzung Glaubtenstrasse/Wehntalerstrasse.

Als wir uns Gedanken machten, welches Programm am besten in die Nachbarschaft passen und gleichzeitig den gewünschten Effekt haben würde, Menschen zusammenzubringen, wurde uns klar, dass es etwas sein muss, das unabhängig funktioniert und nicht von anderen Einrichtungen abhängig ist. Wir mussten also die Verbindung zwischen der kleinsten urbanen Morphologie, die in dem überfüllten Stadtgefüge fast unbemerkt bleiben würde, und dem erfolgreichsten kommerziellen und sozialen Programm finden. Die Antwort war ganz einfach: Das Café. Zudem gibt es bisher in Affoltern weder eine Bäckerei noch ein Café, wodurch unsere Intervention einen Treffpunkt im Quartier werden könnte. Der Standort an der Kreuzung Glaubtenstrasse/Wehntalerstrasse sorgt zusätzlich für einen ständigen Kundenstrom aus Bewohner der näheren Umgebung und Pendler. Das Café sollte eine To-Go-Ausgabe, wie auch Sitzgelegenheiten bieten, um auf die soziale Heterogenität der Konsumenten einzugehen. Wir beabsichtigen deshalb auch, unser Projekt mit einem Arbeitsraum im Innenbereich und einem Garten im Außenbereich zu erweitern, um weitere Nutzungsmöglichkeiten anzubieten und so einen breiteren Kundenstamm anzusprechen.

Die Wahl des Standorts wurde durch zahlreiche Aspekte beeinflusst. Erstens liegt der Platz mehr oder weniger in der Mitte des Viertels. In unmittelbarer Nähe befinden sich mehrere Bushaltestellen, womit der Ort oft als Umstiegs-, wie auch Wartebereich, benützt wird. Dies würde einen konstanten Kundenstrom rund um den Tag gewährleisten. Ein weiterer wichtiger Aspekt ist die Tatsache, dass es im Umkreis von 1 km um den Platz kein einziges Geschäft, kein Restaurant oder einen Laden gibt. Die Umgebung besteht beinahe ausschließlich aus Wohneinheiten und bereits weitere Wohngebäude sind im Bau. Die Bevölkerungsdichte wird demnach in den nächsten Jahren noch weiter steigen. Neue Einrichtungen sind daher erforderlich. Für unseren Eingriff fanden wir die Grünfläche geeignet, die neben der Straßenkreuzung liegt. Wir hatten im Sinn, die Qualität der Grünfläche zu erhalten und gleichzeitig ein Stadtcafé zu entwickeln, das von einem Gemeinschaftsgarten umgeben ist, den die Menschen zum Entspannen, Arbeiten, Lesen oder für einen Kaffee beim Warten auf den Bus nutzen können. Ganz in der Nähe, auf der anderen Straßenseite, gibt es einen Spielplatz für Kinder. Wir könnten uns daher vorstellen, dass unser Standort auch bei den Eltern beliebt sein könnte, da in Affoltern viele Familien wohnen.



Unser Standort als logistische Zentralität mit mehreren Bushaltestellen



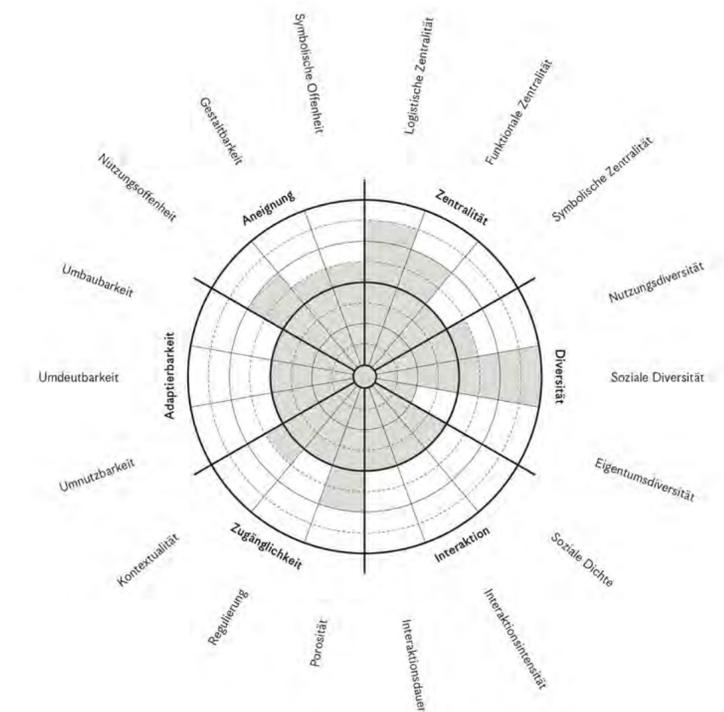
Das Quartier in der Umgebung wächst, neue Wohnblöcke entstehen



Der Bauspielplatz vis-à-vis unseres Standortes



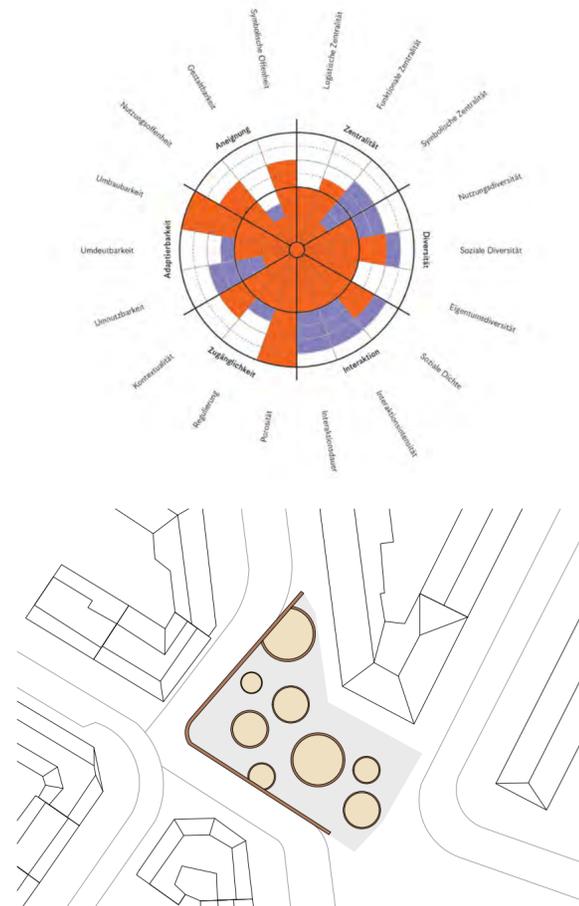
sozialer Austausch und Interaktion wird zurzeit im Quartier nicht gefördert



Defragmentierung

Ein Gesicht für den Anny-Klawa-Platz

Jonas Schafer & Max Schubert



Der Anny-Klawa-Platz befindet sich an der ehemaligen Westtangente der Autobahn inmitten des belebten Wohnquartiers Hard im Kreis 4. Die Zweiteilung des Platzes durch die Sihlfeldstrasse verhindert zu grossen Teilen jegliche Adaptierbarkeit und Nutzungsdiversität. Zusammen mit der momentanen kargen Gestaltung des Platzes, leidet dadurch die Interaktionsdauer und -intensität.

Durch das Umleiten der Sihlfeldstrasse um, und nicht durch, den Platz, können die zwei Platzfragmente verbunden werden. Der Verkehr verlegt sich auf bestehende, derzeit kaum genutzte Flächen am Rand. Es ist mit einer graduellen Verkehrsberuhigung in Reaktion auf die Umleitung zu rechnen, von der das ganze Quartier profitieren kann. Die neugewonnene Fläche ermöglicht es, den Anny-Klawa-Platz als Einheit erkennbar zu machen und auf fehlende Qualitäten zu reagieren.

Inspiziert von den zahlreichen Platzgestaltungen und Spielplätzen von Aldo van Eyck in Amsterdam, wird der Anny-Klawa-Platz durch mehrere niedrige Mauern gefasst und minimal strukturiert. Mehrere unterschiedlich grosse Sandkästen werden auf der ehemaligen Sihlfeldstrasse platziert. Der Boden zwischen den Fragmenten kann entsiegelt und mit Bäumen bepflanzt werden.

Die Umgestaltung soll den Platz in einen attraktiveren Aufenthaltsort transformieren und somit die Interaktionsdauer und -intensität positiv beeinflussen. Die Fassungen der Sandkästen ermöglichen vielseitigere Sitzkonstellationen, als die gewöhnlichen Sitzbänke. Die Sandkästen selbst, machen durch ihre Grösse mehrere Nutzungen denkbar, vom Spielplatz bis zum städtischen Strand.

Zusammen mit dem Bullingerplatz und dem Brupbacherplatz, komplettiert der Anny-Klawa-Platz das Platztrio entlang der Sihlfeldstrasse und kann möglicherweise durch seinen eigenen Charakter mit den anderen Plätzen mithalten. Die Intervention hat also massgeblichen Einfluss auf die symbolische Zentralität den Anny-Klawa-Platzes und der ganzen Sihlfeldstrasse.

Als öffentlicher Platz ist die Stadt Zürich für dessen Unterhalt zuständig.



KulturGerüst

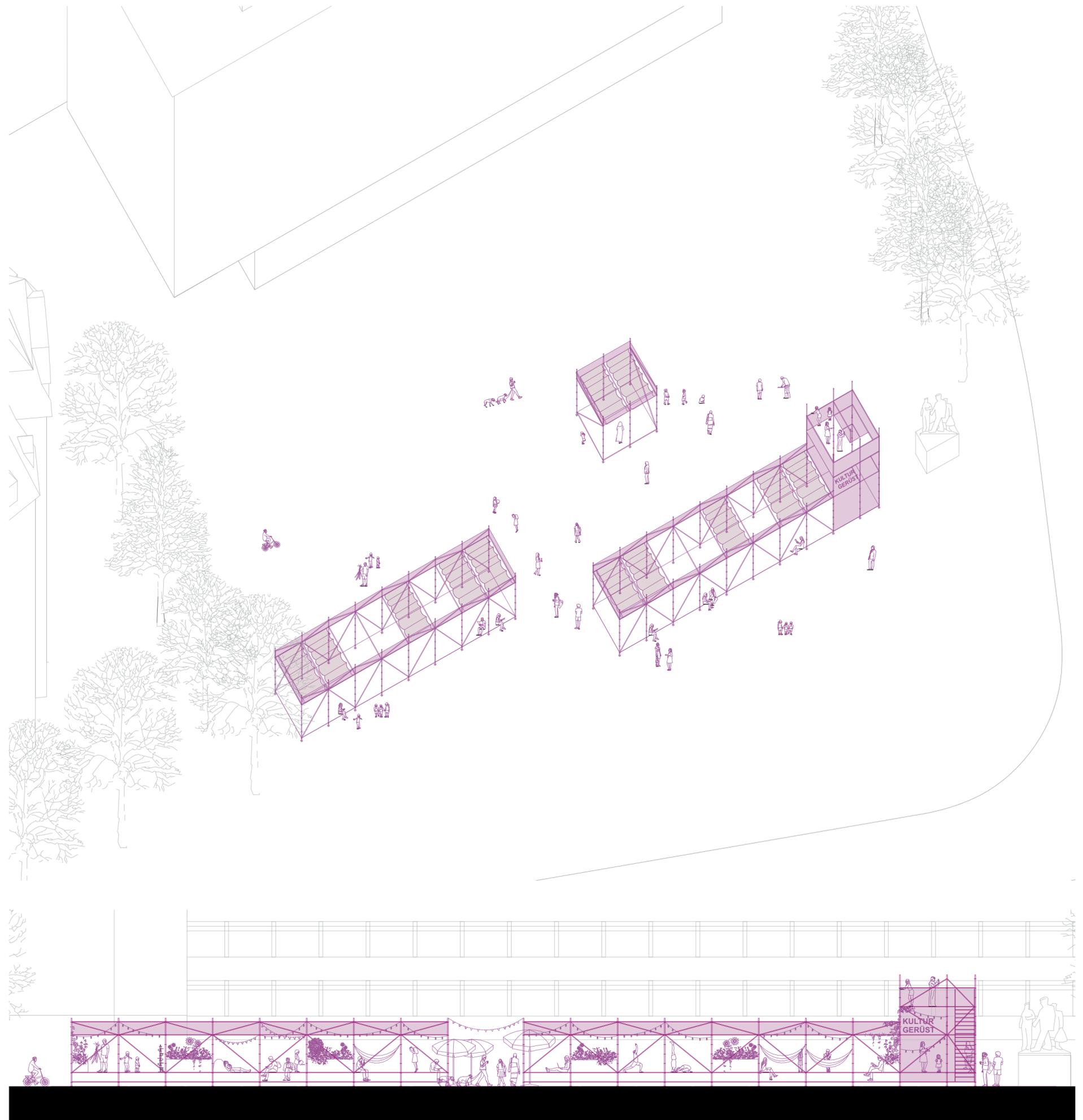
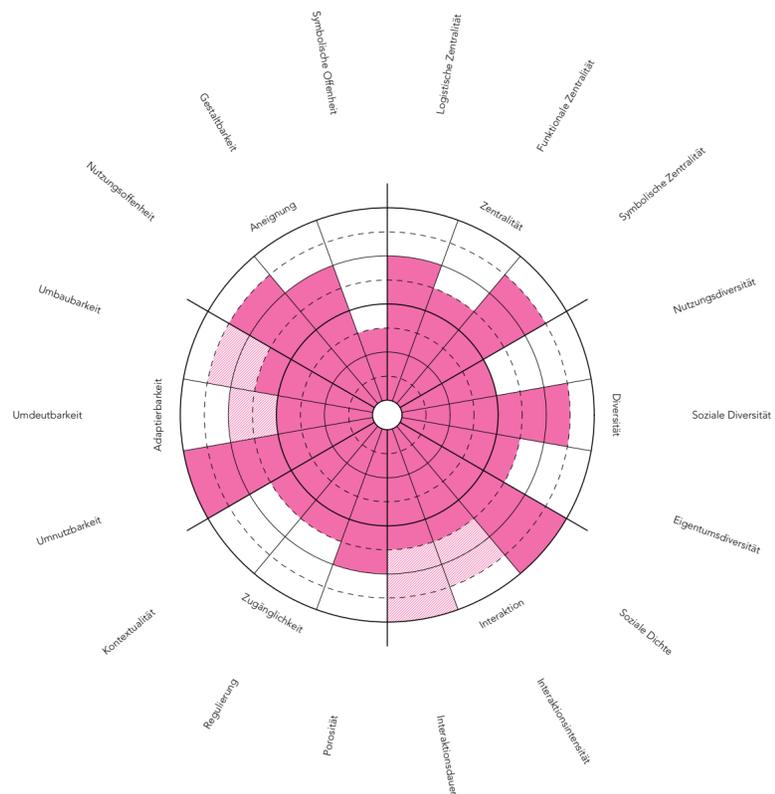
Bereits während unseres Wahrnehmungsspazierganges und der Beobachtung vor Ort sind uns die Schwächen des Helvetiaplatzes bewusst geworden. Durch die unmittelbare Lage zur pulsierenden Langstrasse, könnte eine intensive Nutzung und Aneignung der Fläche angenommen werden. Diese Aneignung durch den Nutzer findet jedoch, auf Grundlage unserer empirischen Beobachtung, in keinem Umfang statt und wenn nur sehr spärlich. Das Potenzial dieser grossen Freifläche, inmitten der Stadt, und in direkte Anbindung an die Langstrasse wird von den Besuchern und der Nachbarschaft nicht genutzt, beziehungsweise nur zu bestimmten Anlässen wie dem Wochenmarkt oder als Versammlungsort vor Demonstrationen. Im Sommer ist die Nutzung intensiver. Ein junges Publikum, 15-30, trifft sich dort um den Tag ausklingen zu lassen, jedoch sitzen alle am Boden. Der einzige Ort um wirklich angenehm zu verweilen ist das Café Campo.

Die von uns vorgenommene Intervention "Kultur Gerüst" formt den Platz neu aus und definiert diesen zum Strassenraum hin. Das Ziel, welches wir mit unserer Intervention verfolgen, soll zwei Urbane Qualitäten aufwerten. Die Intervention am Helvetiaplatz soll zum einen die Adaptierbarkeit des Ortes erhöhen und massgeblich die Interaktion der Besucher fördern. Wir sehen die von uns vorgeschlagene Intervention als Pilotprojekt für weitere grossräumige Platzsituationen die ähnliche strukturelle Schwachstellen aufweisen wie der Helvetiaplatz.

Die Intervention beschäftigt sich mit dem Bespielen des weitläufigen Platzes, wie dieser definiert wird und wie es den unterschiedlichen Nutzern ermöglicht wird den Platz und die Fläche zu nutzen. Mittels eines modularen Gerüstsystems schaffen wir eine einfache räumliche Struktur, die flexibel und divers genutzt werden kann. Wichtig ist hierbei die Durchlässigkeit der Intervention zu betonen. Die Blick- und Bezugsachsen des Platzes werden nicht versperrt, geschweige denn grundlegend verändert. Das Modul besitzt eine Grundfläche von 4.5x4.5m und kann durch die einfache Steck-Konstruktion des Gerüsts, in Abhängigkeit des Ortes und der Besucher, beliebig und vielseitig erweitert sowie verändert werden. Der Boden aller Module ist um 40 Zentimeter aufgeständert und hebt den Besucher von der harten und kalten Bodenbeschaffenheit des Platzes ab. Alle Module verfügen zudem über einen leichten Sonnen- und Regenschutz. Dieser soll eine möglichst lange Nutzung über das ganze Jahr ermöglichen. Wir haben uns dazu entschieden, jedem Modul ein spezifisches Thema zuzuordnen. Die Flexibilität der Modulkonstruktion ermöglicht es jedoch problemlos das Thema des jeweiligen Moduls zu verändern, zu erweitern oder gar zu entfernen.

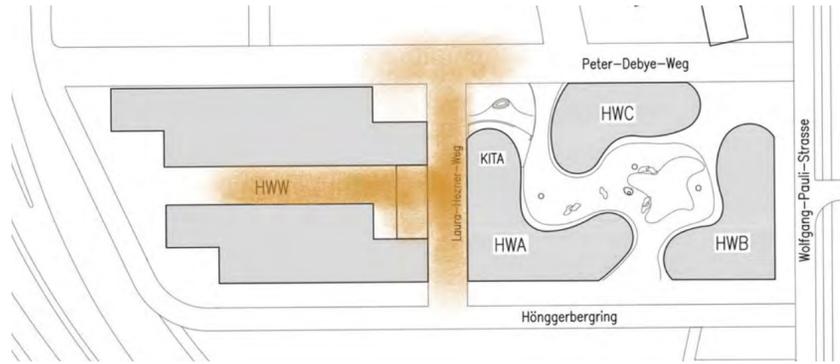
Modul Nummer 1. beherbergt Flächen für ein gemeinschaftliches Urban-Gardening. Modul Nummer 2. ist mit Hängematten ausgestattet und gibt dem Besucher die Möglichkeit für eine kleine Verschnaufpause in der Stadt und schafft eine angenehme Atmosphäre für den Austausch mit anderen Personen. Modul Nummer 3. verfügt über einen kleinen Hochpunkt, welcher einen Perspektivwechsel des Platzes/Ortes ermöglicht. Modul Nummer 4. ist eine kleine Bühne für Musiker, Artisten, Redner, Politiker oder Aktivisten. Weitere Module und Funktionen können beliebig und von Zeit zu Zeit ergänzt werden. Wir sehen den Ort und unsere Intervention als Treffpunkt diverser Altersgruppen. Weder einer ausschliesslich jungen noch alten Generation ordnen wir die Intervention zu. Die Nutzergruppen werden sich bereits anhand der Tageszeiten stark unterscheiden, wodurch das Projekt sehr facettenreich genutzt werden wird.

Unsere Vision soll dazu beitragen, den Helvetiaplatz für das Quartier, die Nachbarschaft und die Besucher besser nutzbar, erlebbarer und vielseitiger zu gestalten. Der Helvetiaplatz soll nicht mehr nur als Durchgangsraum fungieren sondern vielmehr als diverser Aufenthaltsort mit einem facettenreichen Gesicht, der zum Verweilen einlädt.



A SPATIAL BRIDGE

Activating the Interactions Between Two Isolated Student Communities



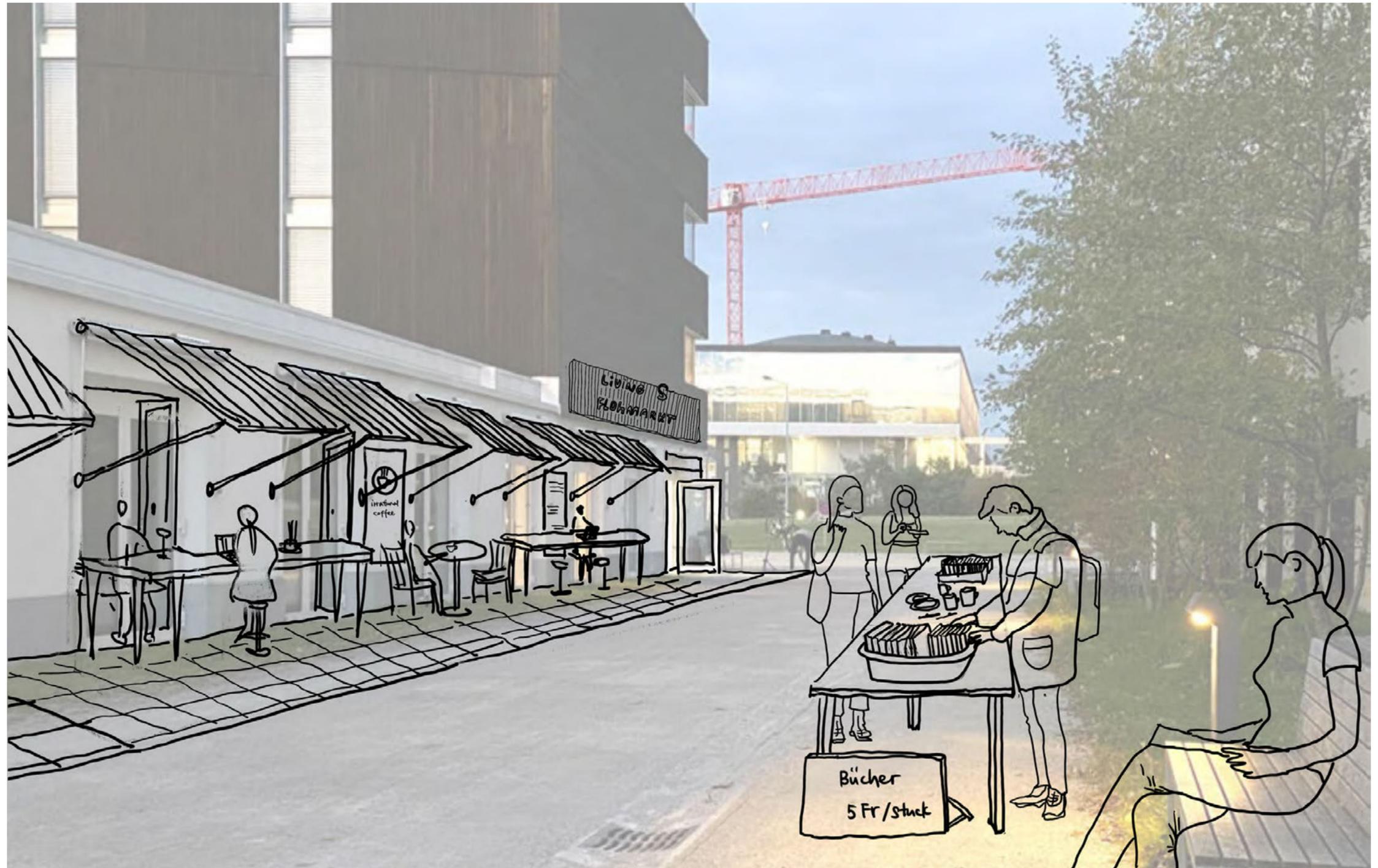
Student Village and Living Science are located on the edge of the ETHZ Hönggerberg campus. The two buildings are rented exclusively to students. Compared to the other residential communities, Student Village and Living Science are only attached to the ETH Hönggerberg campus and isolated from the rest of the residential neighborhood in the city of Zurich. Our analysis has shown that the centrality, accessibility and adaptability of the two student dormitories are at a low level due to their location. But we can not solve these problems through small interventions.

In our observations, we found that while the intensity of interaction within the apartments is relatively high, interaction between the two student communities is quite limited. In some interviews, students living in Student Village indicated that they have little contact with people in Living Science, despite the close physical distance. They view the two communities as separate rather than as belonging together. The enclosed courtyard building typology and the spatial barrier at the Laura-Henzer-Weg between the two communities limit interaction.

Our project aims to improve the daily interaction between these two isolated student islands. We propose a space of possible cultural activities for students living in Living Science and Student Village, as well as for people coming from outside of the campus.

We propose to convert the rented office space on the first floor of Laura-Henzer-Way into a student Café/Bar. The bar will create both a spatial and visual connection between the street and the Living Science courtyard. The first floor of the Café/Bar will be transformed into a permeable space through which people from the Student Village can more easily access Living Science's main courtyard. Living Science's main courtyard, along with Laura-Henzer-Weg, will form a T-shaped public corridor where social events can take place.

Since Laura-Henzer-Weg is rarely used for traffic, the entire street can be taken over for diverse uses, such as festivals or flea markets, on different occasions. The flea market can be organized twice a month by the SV/LS community. Monthly information about the flea market is posted on the virtual platform of the community on Facebook. The events provide an opportunity for students to trade their everyday goods or just meet, drink and talk.



Casa di Tutti

Interaktion, Adaptierbarkeit

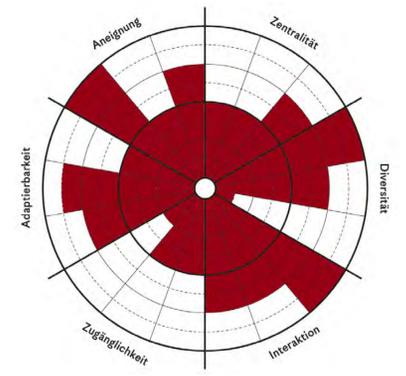
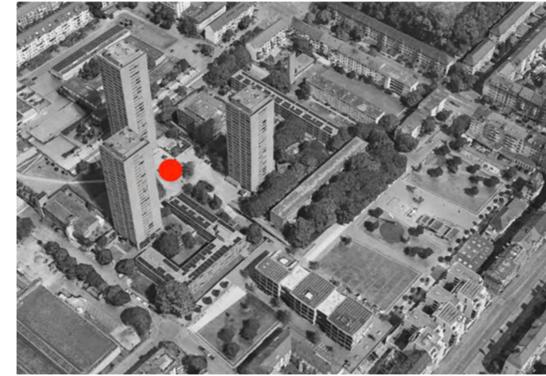
Casa del Tango becomes Casa di Tutti. Whilst researching the Hardau Tower and Hardau Park area we came across the fact there is little if not nothing to do at the Hardau Park whereas the square between the Towers was not very well known to the visitors of the Hardau Park since there wasn't any reason for them to visit that square. Most of the times we visited the square there was no one around. The people who we did interview around the square seemed to be either older people living in the elderly home or younger people who grew up in the area. They all seemed to agree that if they would go outside to sit on a bench they would rather go where there are people instead of sitting at the empty square, except

when they wanted to be left alone.

Whilst looking at the square it also seemed that the planning of the towers had foreseen a pavilion which could service the life of the towers but unfortunately the pavilion houses an institution called casa del tango which is an activity hardly practiced by the inhabitants of the area but mostly it is people from all over the city of Zurich. It is only used from 7pm to 2am on weekdays and most of the time the shutters are closed. We would like to propose to extend the use of this space to all of the day and a larger range of activities. For this reason we see potential in giving the existing structure that inhabits the current Casa del Tango a new identity and turning it into Casa

di Tutti a more polyvalent structure that offers a more diverse program than just Tango courses for a select few. We imagine Casa di Tutti to be a space that hosts cultural activities for all age groups, from craft courses for you're kids to film projections for the juvenile and jass tournaments for the elderly. The program isn't fixed, the idea is just to give a room to people living and using the square. What we propose could also be included in the web of Zurcher Gemeinschaftszentren in order to extend it's reach. Currently different actors are passing by this space and passing by each other. We hope that by giving these different actors a common space it will lead to these actors stopping at this place and through the

ability to decide and negotiate on the program of the Casa di Tutti it will lead to more interaction between the actors whilst proposing an adaptable space for the local community. Architecturally we think this space has already much to offer since it is a room standing in the middle of a square, only a few amenities would be necessary but these would depend on the uses of the room which would be defined by the inhabitants.



CASA DI TUTTI

Gemeinschaftsraum Hardau
29.11 - 05.12 2020

- mo 29.11
 - 08:00 Frühstückstunde mit Barbara
 - 16:00 Jasstournier runde 20
 - 19:00 Tangotanzkurs fortgeschrittene
- di 30.11
 - 12:00 Gemeindegüche
 - 18:30 Bingo abend
- mi 01.12
 - 17:00 Leserunde Max Frisch
 - 18:00 Kinderkino Sams
- do 02.12
 - 19:00 Kinoabend Jugendliche: Les Miserables
- fr 03.12
 - 17:00 Leserunde James Joyce
 - 20:00 Tangotanzkurs anfänger
- sa 04.12
 - 10:00 Kinderbröcki
 - 17:00 Jamsession
 - 19:00 Milonga
- so 05.12
 - 09:00 Bastelstunde
 - 10:00 Spielgruppe Jojo
 - 14:00 Pingpongturnier

www.casaditutti.ch
Bullingerstrasse 71, 8004 Zürich

METHODEN DER STADTFORSCHUNG

ZEHNTENHAUSPLATZ / ZÜRICH AFFOLTERN

ENTWURF: INTERAKTION

HS2021 / 25.11.2021
 TIMOTHY SCHÄRER (17-930-736)
 LUKAS SCHÜTZ (17-923-830)

Der Zehntenhausplatz wies in der Analyse mittelhohe *Interaktionsdauer* auf, jedoch eher tiefe *Interaktionsintensität*. Um sowohl eine grössere Häufigkeit wie auch eine längere Dauer der Begegnungen zu ermöglichen, schlagen wir eine Konstruktion entlang der Wehntalerstrasse vor. Diese ist Schallschutzwand, partielle Platzüberdachung wie auch Grundlage für eine Ladenfläche und ein öffentliches WC. Das bestehende WC auf der gegenüberliegenden Strassenseite wird aufgehoben. Durch eine visuell und akustisch ruhigere Umgebung verbessert sich die Aufenthaltsqualität des Zehntenhausplatz. Zudem wird er durch die klare Fassung deutlicher als Platz erkennbar, der Ort als solcher wird räumlich besser definiert. Die Überdachung kann in Zukunft diverse Nutzungen aufnehmen: Marktstände, zusätzliche Laden- oder Gastronomieflächen, Begrünungen usw.

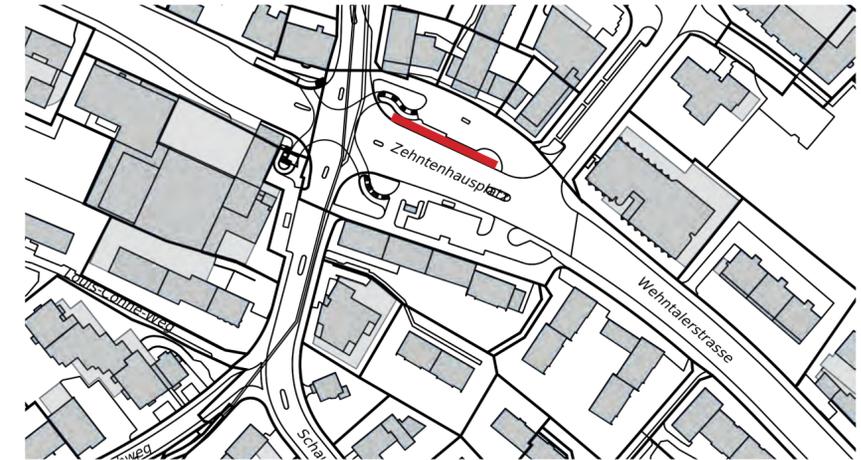
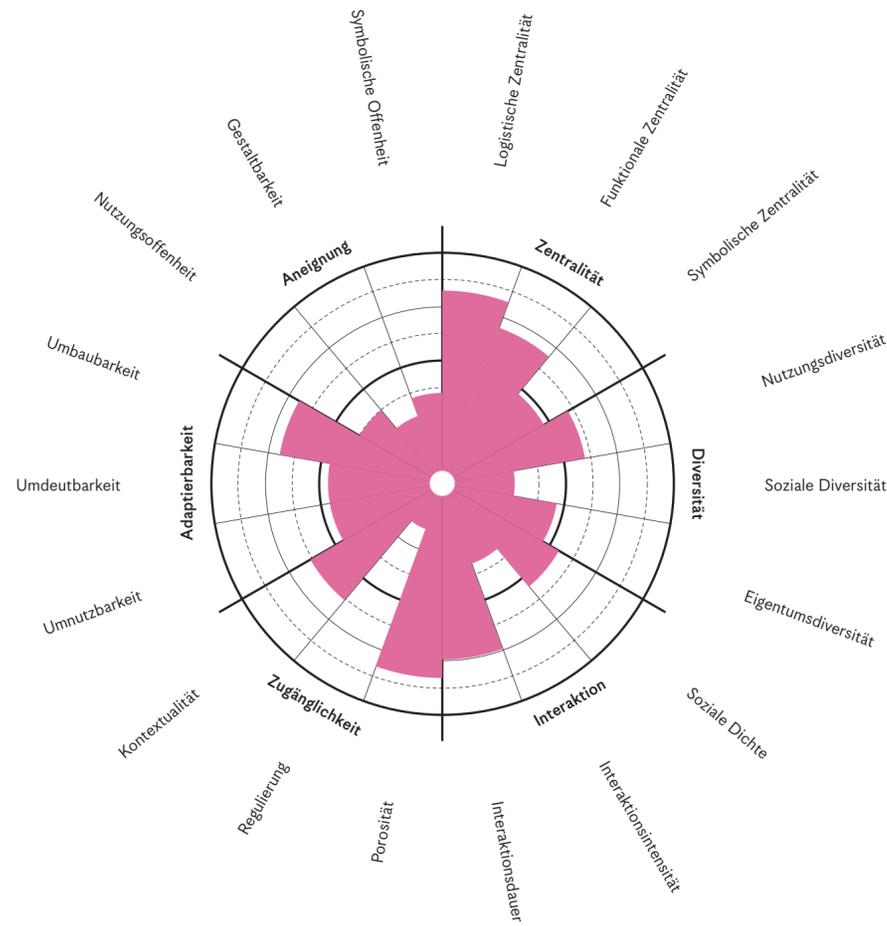
Die Konzentration mehrere Nutzungen zieht verschiedene Nutzergruppen zu diversen Tageszeiten an, die entstehenden Überlagerungen erhöhen das Potenzial für Interaktionen. Mögliche Nutzergruppen sind: Quartierbewohner, Pendler, Konsumenten der angrenzenden Geschäfte, Jugendliche usw. Teile der Struktur können rund um die Uhr benutzt werden. Baulich erhält die dreiteilige, nördliche Gebäudegruppe des Zehntenhausplatzes ein räumliches gegenüber. Als Nebeneffekt könnte zudem eine stärkere symbolische Zentrumswirkung resultieren.



Urbanes Profil
 1 von 2

Untersuchungsgegenstand

Gebiet / Ort: Zürich Affoltern (Kreis 10), Zehntenhausplatz
 Zeitraum: 23.10. - 31.10.2021
 Tageszeit: 17:00-19:00
 Untersuchende: Timothy Schärer (17-930-736)
 Lukas Schütz (17-923-830)



Situationsplan Zehntenhausplatz 1:2000 genordet
 © GIS-ZH, Kanton Zürich, 25.11.2021 08:34:16



WENGIPLATZ

Durch meine Feldforschung und Strassenbefragung konnte ich einige Meinungen zum Quartier einholen. Viele Qualitäten und eine grosse Beliebtheit bei den Bewohnern konnte festgestellt werden. Trotzdem gab es einige Defizite und vor allem auch ungenutzte Potentiale. So beschloss ich bereits vorhandene Qualitäten zu verbessern mit meinem Eingriff. Inmitten des Quartiers, unweit der Langstrasse befindet sich die Schule Wengi. Sie liegt mittig auf der Parzelle und bildet auf beide Seiten einen Platz aus. Während die Südseite eine Parkähnliche Gestaltung mit Sitzmöglichkeiten und einem Spielfeld bietet und bereits umgestaltet wurde, ist die Nordseite wenig ausformuliert. Dies hängt sicherlich auch damit zusammen, dass diese vor wenigen Jahren noch durch einen Zaun von der Strasse abgegrenzt wurde. Der Zaun wurde entfernt und der Raum in einen zugänglichen Kiesplatz mit wenigen Verweilmöglichkeiten umgewandelt.

Diesen Platz wollte ich aufwerten und einen Raum schaffen, welcher alle Altersgruppen anspricht und das vorhandene Potential nutzt. Es soll vor allem die Interaktion der Bewohner und Besucher fördern. Durch die Aufwertung kann ein Raum zum Verweilen geschaffen werden. So sollen die neu geschaffenen Sitzmöglichkeiten ganztäglich genutzt werden. Gerade auch mittags sind in dieser Gegend zu wenig Sitzmöglichkeiten vorhanden. Die öffentliche Feuerstelle richtet sich gerade an Menschen, welche nicht über die räumlichen Kapazitäten verfügen, um Treffen mit vielen Freunden zu organisieren. So soll ein Raum geschaffen werden, welcher an warmen aber auch kalten Tagen mit wenig Aufwand bespielt werden kann. Durch die geplante Intervention wird der karge Platz zu einem vielseitig nutzbaren Ort, welcher die vorhandenen Qualitäten verstärkt. Durch die Intervention soll letztlich nicht nur die Interaktion und das Gefühl der Zugehörigkeit, sondern auch die Identität in der Nachbarschaft gestärkt werden.

Beim Entwurf versuchte ich, der Feuerstelle einen gewissen Charakter zu verleihen, beinahe ein kleines Emblem für die Nachbarschaft zu schaffen.

